

Die Volkswirtschaft Siams und ihre internationalen Beziehungen

*Inaugural-Dissertation
der hohen juristischen Fakultät der Universität Bern
zur Erlangung der Würde eines
Doctor rerum politicarum*

vorgelegt von

Upadit Pachariyangkun
Bangkok, Siam

1950

Buchdruckerei Schenker & Co.

Bern

Upadit Pachariyangkun

Die Volkswirtschaft Siams und ihre internationalen Beziehungen

Die Volkswirtschaft Siams

die Volkswirtschaft Siams und ihre internationalen Beziehungen

zur Erlangung der Doktorwürde

an der Universität zu Köln

eingereicht

Upadit Pachariyangkun

Siem-Reu, Siam

1910

Verlag von J. Neumann, Neudamm

1910

Die Volkswirtschaft Siams und ihre internationalen Beziehungen

*Inaugural-Dissertation
der hohen juristischen Fakultät der Universität Bern
zur Erlangung der Würde eines
Doctor rerum politicarum*

vorgelegt von

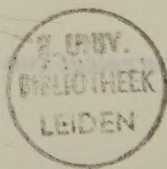
Upadit Pachariyangkun
Bangkok, Siam

1950

Buchdruckerei Schenker & Co.

Bern

Die Fakultät hat diese Arbeit am 21. Juli 1949 auf Antrag
von Prof. Dr. Alfred AMONN als Dissertation angenommen,
ohne damit zu den darin ausgesprochenen Auffassungen
Stellung nehmen zu wollen.



VORWORT

Die vorliegende Arbeit setzt sich zur Aufgabe, Struktur und historische Entwicklung der siamesischen Volkswirtschaft sowie ihre internationalen Beziehungen (Aussenhandel) systematisch darzustellen. In der Hauptsache geschieht dies bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges, da seit dem Kriegseintritt Ostasiens im Jahre 1941 völlig anormale Verhältnisse herrschten und auch keine statistischen Erhebungen durchgeführt wurden. Erst in allerneuester Zeit beginnen die Vorkriegsverhältnisse langsam wieder aktuell zu werden.

In der vorhandenen deutschsprachigen Literatur existieren zwar Abhandlungen über Teilgebiete des sozialen Lebens in Siam, so vor allem über Sozial-, Aussenhandels- und Währungsprobleme, hingegen findet sich keine Schrift, die ein ökonomisches Gesamtbild vermitteln würde.

Der grosse Stoffumfang zwang vielerorts zur Auswahl und zur Beschränkung, so dass für Detailfragen auf die eventuelle vorhandene Spezialliteratur verwiesen werden musste. Ueberdies sei hervorgehoben, dass der Umfang der einschlägigen Literatur an und für sich ausserordentlich begrenzt ist und dass auch die statistischen Publikationen sowie die öffentlichen Verlautbarungen bei weitem nicht jene Ausführlichkeit, Zuverlässigkeit und Genauigkeit aufweisen, wie dies bei den meisten europäischen oder nordamerikanischen Schriften dieser Art der Fall ist.

Im ganzen gesehen trägt die vorliegende Schrift also historisch-deskriptiven, d. h. im weiteren Sinne theoretischen Charakter.

Es sei mir hier gestattet, meinem hochverehrten Lehrer an der Berner Universität, Herrn Professor Dr. Alfred AMONN, für sein Interesse bei der Abfassung dieser Arbeit meinen tiefsten Dank auszusprechen.

Bern, im Dezember 1948.

Upadit Pachariyangkun.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Inhaltsverzeichnis	VII
Einleitung	1
Uebersichtskarte	2

Volk und Land. Die natürlichen Produktionsbedingungen

1. <i>Geographische und staatenpolitische Lage</i>	1
2. <i>Bodenbeschaffenheit, Klima und Naturreichtum</i>	3
A. Allgemeines	3
B. Klima	6
C. Bodenschätze	7
3. <i>Die Bevölkerung Siams</i>	9
4. <i>Geschichtliche Entwicklung, Verfassung und Recht</i>	13

I. Grundzüge und Entwicklung der siamesischen Volkswirtschaft 16

1. <i>Allgemeines über die Volkswirtschaft Siams</i>	16
2. <i>Die Landwirtschaft</i>	22
A. Der Reisbau	22
B. Die Nebenkulturen	25
a) Mais	26
b) Pfeffer	27
c) Sesam	27
d) Baumwolle	27
e) Kokospalme	28
f) Zuckerrohr	28
g) Tabak	29
C. Die Viehwirtschaft	29
D. Die Gummi (Kautschuk) - Plantagen	31
3. <i>Die Fischerei</i>	33
4. <i>Die Forstwirtschaft</i>	34
5. <i>Die Gewinnung mineralischer Bodenschätze</i>	35
A. Der Zinnerzbergbau	35
B. Die Edelsteingewinnung	37
C. Die Salzgewinnung	37
6. <i>Handwerk, Gewerbe und Industrie</i>	39
7. <i>Handel und Verkehr</i>	41
8. <i>Geld-, Bank- und Finanzwesen</i>	44
9. <i>Preise und Löhne</i>	50
10. <i>Wirtschaftspolitisches</i>	56

II. Grundzüge und Entwicklung des siamesischen Aussenhandels 58

1. <i>Der Aussenhandel im allgemeinen (Die Lehre vom Aussenhandel)</i>	58
2. <i>Die Handelsbeziehungen und der Aussenhandel Siams bis zum ersten Weltkrieg</i>	63
A. <i>Die alten Handelsbeziehungen Siams bis zum deutsch-französischen Krieg 1870/71</i>	63
B. <i>Der Aussenhandel seit dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 bis zum ersten Weltkrieg</i>	67
a) <i>Der Exporthandel</i>	67

b) Der Importhandel	74
c) Die Handelsbilanz	78
3. Die Entwicklung des Aussenhandels seit dem ersten Weltkrieg bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges	79
A. Der Exporthandel	81
a) Die Ausfuhr von Reis	82
b) Die Ausfuhr von Teakholz	85
c) Die Ausfuhr von Zinnerz und Wolfram	87
d) Die Ausfuhr von Gummi	88
e) Die Ausfuhr anderer wichtiger Güter	89
f) Export-Gesamtübersicht	94
B. Der Importhandel	96
a) Die Einfuhr lebender Tiere	99
b) Die Einfuhr von Nahrungsmitteln	99
c) Die Einfuhr von Roh- und Brennstoffen	101
d) Die Einfuhr von Manufakturwaren	103
e) Die Einfuhr alkoholischer Getränke	109
f) Die Einfuhr von Edelmetallen	109
g) Die Einfuhr von Opium	110
h) Import-Gesamtübersicht	111
C. Die Handelsbilanz	114
D. Die Zahlungsbilanz	115
4. Der Aussenhandel zwischen Siam und der Schweiz im besonderen	119
III. Die Stellung Siams in der Weltwirtschaft	123
1. Allgemeines	123
2. Der Anteil Siams an der Weltproduktion	125
a) Der Anteil an der Reisproduktion	126
b) Der Anteil an der Zinnproduktion	128
c) Der Anteil an der Gummiproduktion	129
d) Der Anteil an der Tabak-, Wolfram-, Salz-, Baumwoll-, Sesam-, Zement- und Maisproduktion	130
3. Der Anteil Siams am Weltverkehr	135
4. Der Anteil Siams am Welthandel	137
IV. Das Bevölkerungsproblem als Grundproblem einer zukünftigen ökonomischen Entwicklung Siams	139
Anhang: Masse, Gewichte, Zeitrechnung	148
Tabellenverzeichnis	148
Literaturverzeichnis	150

EINLEITUNG

Volk und Land. Die natürlichen Produktionsbedingungen

1. Geographische und staatenpolitische Lage

Als Südostzipfel des grossen asiatischen Festlandes bildet Hinterindien die Brücke zwischen diesem und der australasiatischen Inselwelt. Dabei erreicht im Süden die Halbinsel Malakka fast den Aequator, und selbst die nördlich gelegenen Gebiete Hinterindiens gehören zum grössten Teil noch zur tropischen Zone.

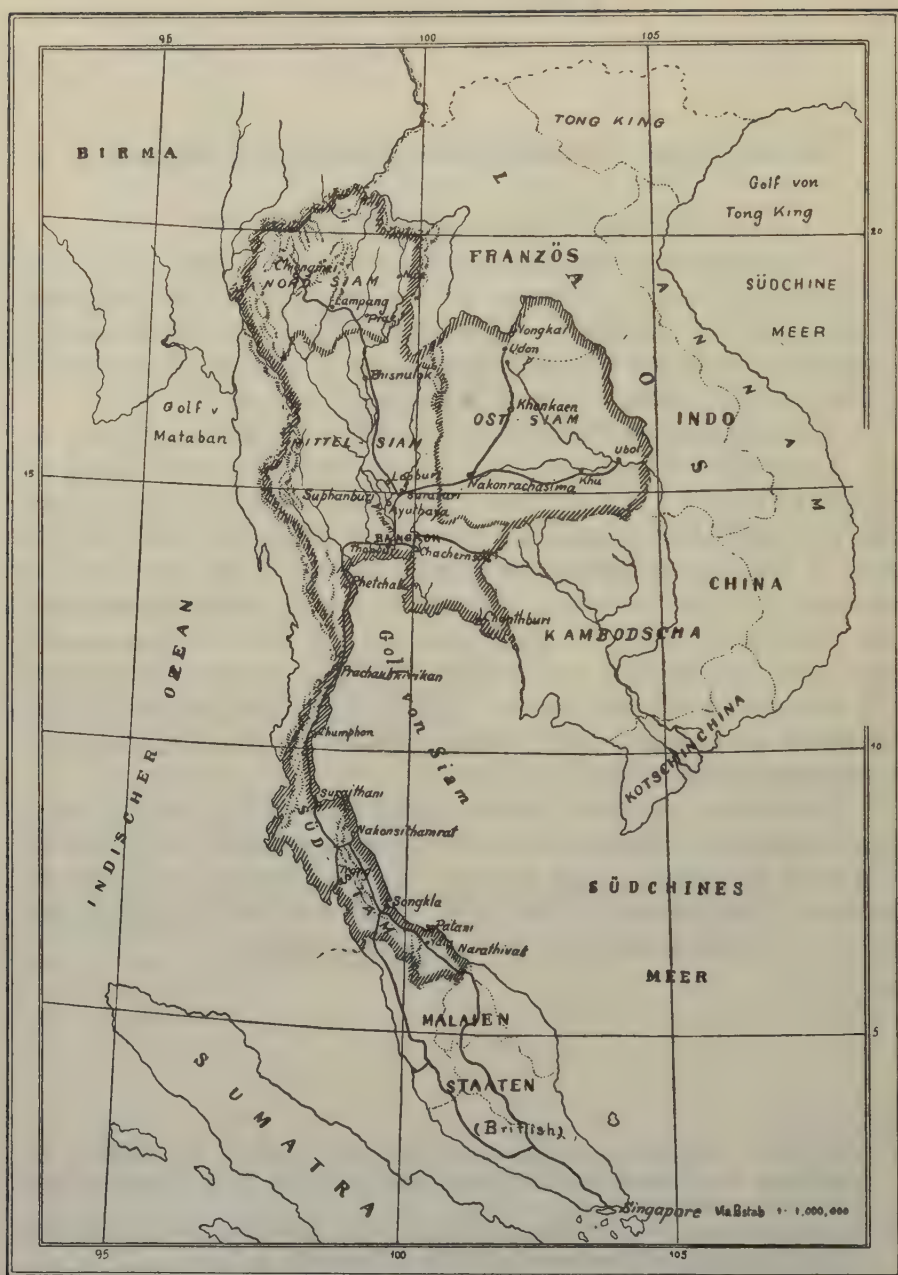
Das Herzstück und Kernland der hinterindischen Halbinsel ist das Königreich S i a m ¹⁾ (vgl. Uebersichtskarte). Das Land erstreckt sich vom 6. bis 20. Grad nördlicher Breite und vom 97. bis 106. Grad östlicher Länge und bedeckt eine Fläche von etwa 513 000 qkm. ²⁾ Die grösste Länge Nord-Süd beträgt rund 1650 km, die grösste Breite Ost-West rund 770 km. Siam hat zwei Küstenstriche: der grössere, am Golf von Siam gelegene, hat eine Ausdehnung von 1930 km, der kleinere, am Indischen Ozean gelegene, eine solche von 490 km. Im Norden und im Westen grenzt das Land an Burma, im Osten an Französisch-Indochina und im Süden an die englisch föderierten Malaienstaaten.

Politisch ist Siam der einzige Staat, der in Hinterindien seine Selbständigkeit erhalten konnte. Ob es sich hingegen in Wirklichkeit ganz so verhält, dass er seine Unabhängigkeit «nur der Ggnerschaft der beiden Nachbarn» ³⁾ — nämlich England und Frankreich — verdankt, mag hier dahingestellt bleiben.

¹⁾ Von 1939 bis 1945 war «Thailand» (Land der Freien) die offizielle Bezeichnung des Landes, seit 1945 aber hat es seinen alten Namen «Siam» wieder angenommen.

²⁾ Statistical Year Book Thailand, No. 20, B. E. 2480 (1937—38) und 2481 (1938—39), Central Service of Statistics, Bangkok, S. 4.

³⁾ Vgl. Artikel «Hinterindien» im Grossen Brockhaus, 15. Auflage, Band VIII, Leipzig 1931, S. 519.



2. Bodenbeschaffenheit, Klima und Naturreichtum

A. ALLGEMEINES

Obwohl in den Nachbarlandschaften Siams schon seit langen Jahren geschulte Geologen der europäischen Kolonialverwaltungen die betreffenden Landstriche untersucht haben, ist in Siam bisher auf diesem Gebiete verhältnismässig wenig geschehen. So hat die siamesische Regierung leider bis heute noch keine geologische Landesuntersuchung zu bergbaulicher und geologisch-technischer Beratung zur Verfügung.⁴⁾ Im grossen und ganzen waren es mehr zufällige Beobachtungen von geologisch wenig geschulten Reisenden des 19. Jahrhunderts, die das erste Material lieferten. Erst später sind Untersuchungen von Fachleuten eingeleitet worden, so die Arbeiten von B. Högbom, der im Jahre 1921 im Laufe von vier Monaten grössere Teile Siams bereiste, und von W. Lee, der im Auftrage der Verwaltung der siamesischen Staatseisenbahnen von Dezember 1921 bis Mai 1922 im nördlichen Siam und in Teilen von Halbinselsiam eingehendere Beobachtungen machen konnte. Es darf aber wohl gesagt werden, dass die eingehendsten und umfangreichsten Studien von W. Credner⁵⁾ stammen, der Siam in den Jahren 1927—1929 bereiste und in seinem Buche «Siam, das Land der Thai» darüber ausführlich Bericht erstattete.

Im allgemeinen pflegt man Siam nach seiner Bodengestaltung und seinem Klima in vier Teile aufzugliedern, die sich ebenso *auch in wirtschaftlicher Beziehung* voneinander unterscheiden. Es sind dies: a) Nordsiam, b) Mittelsiam, c) Ostsiam oder die Hochebene von Khorat und d) Südsiam oder der Halbinselteil.

a) Nordsiam

Im nördlichen Teil Siams finden wir ausgesprochenes Bergland, dessen Ketten, getrennt durch breite offene Täler, hauptsächlich in Nord-Süd-Richtung verlaufen. Dort breiten sich Monsunwälder mit wertvollen Nutzhölzern, besonders *Teakholz*, aus. Die wichtigen Quellflüsse sind die Flüsse Ping, Wang, Yom und Nan, deren frucht-

⁴⁾ Erst im Juni 1948 wurde eine staatliche Wirtschaftskommission ins Leben gerufen mit der Aufgabe, die ökonomischen Verhältnisse des Landes zu studieren und gestützt darauf einen Plan für die zukünftige Wirtschaftspolitik auszuarbeiten.

⁵⁾ W. Credner, Siam, das Land der Thai, Stuttgart 1935.

bare Ebenen gute Gelegenheit zum Anbau von Reis, Tabak, Zuckerrohr, Baumwolle, Tee, Indigo und Gemüse aller Art u. a. geben. Eine grosse Bevölkerung drängt sich hier zusammen. Der wichtigste Ort dieses Gebietes ist die Stadt Chiangmai. Mit ihren 534 628 ⁶⁾ Einwohnern ist sie die zweitgrösste in ganz Siam und als Mittelpunkt des *Teakholzhandels* und Nordendpunkt der Nordstrecke der Staatsbahnen das wirtschaftliche Zentrum Nordsiams. Andere wichtige Städte sind: Lampang, Prae und Nan.

b) Mittelsiam

Mittelsiam ist wirtschaftlich wie politisch der *wichtigste* Teil Siams. Das in der Mitte gelegene Hauptstück, d. h. die grosse, äusserst fruchtbare Schwemmebene des Menam ⁷⁾ und seiner Arme, ferner des Maeklong westlich und des Bang- Pakong östlich davon, dehnt sich zwischen den Gebirgsketten im Westen und den westlichen Randgebieten des Khoratplateaus bis zum Golf von Siam hin. Diese Ebene ist über 300 km lang und schwankt zwischen 50 und 150 km Breite. Im Norden beträgt die Höhenlage 18 m über dem Meerespiegel und sie fällt bis Bangkok auf etwa 2 m. Die Flachlage dieses von unzähligen Kanälen durchzogenen Gebietes ermöglicht in der Regenzeit eine umfassende Ueberschwemmung, die alljährlich die Düngung des Bodens mit den Sinkstoffen der Flüsse und Kanäle bewirkt, was die allergünstigsten Bedingungen für den *Reisanbau* darstellt. Ausserdem wird in diesen Gebieten Pfeffer, Mais, Tabak, Zuckerrohr, Sesam und die Kokospalme angebaut.

Hier befindet sich auch die Hauptstadt Siams, *Bangkok*. Als einziger Grosshafen des Landes, über den mehr als 80% des Gesamt-handels gehen, liegt es auf dem linken Ufer des Menam etwa 25 km vom Meere entfernt. Vor der Menammündung liegt eine grosse Barre, durch die nur Schiffe von 4 m Tiefgang den Fluss hinauf-fahren können. Grössere Schiffe müssen an der im Golf von Siam etwa 40 km vor der Barre liegenden Insel Koh Si-Chang löschen und laden. Diese Insel wird jedoch zum Zwecke einer einheitlichen Verschiffungsstatistik als Teil des Bangkokhafens betrachtet. In den letzten Jahren ist man an den Ausbau des Bangkokhafens sowie an

⁶⁾ The Siam Directory, B. E. 2491 (1948), Bangkok, S. 115.

⁷⁾ «Menam» ist die Bezeichnung in den meisten europäischen Werken für den Hauptstrom Siams, der eigentlich «Menam Chao Phraya» heisst. Menam bedeutet im Siamesischen «Fluss» schlechthin.

die Vertiefung der Fahrrinne durch die Barre geschritten, so dass ein direktes Anlaufen von Bangkok durch grössere Schiffe möglich gemacht wird. Die Arbeit nach diesem Plan wurde jedoch im Krieg unterbrochen, und der Ausbau ist bis heute noch nicht vollendet. Bangkok ist auch der wichtigste *Verkehrsmittelpunkt* für den Eisenbahn- und Luftverkehr. Als grösste Stadt des Landes zählt es beinahe eine Million Einwohner. Ausserdem befinden sich hier die Verwaltung, die Industrie, der Grosshandel, die Presse, die Wissenschaft usw., so dass man sagen kann, Bangkok repräsentiert nach aussen hin ganz Siam. Von Bedeutung sind auch die folgenden Städte: Ayuthaya, die alte Hauptstadt Siams, Nakhon Pathom, Ratchaburi und Petchaburi.

c) Ostsiam oder die Hochebene von Khorat

Das Gebiet Ostsiams stellt im grossen und ganzen eine 200 bis 300 Meter hohe Hochebene dar, die von Westen nach Osten langsam abfällt und vom Fluss Mekong im Osten begrenzt wird. Entwässert wird sie vor allem durch den Mun mit seinem grössten Nebenfluss, dem Chi, die beide das Land von Westen nach Osten bis zum Mekong durchfliessen. Infolge ungünstiger Bodenverhältnisse — bald während der Trockenzeit ausgedörrtes Steppenland, bald während der Regenzeit überschwemmtes Sumpfgebiet — bietet es für den Anbau recht ungünstige Voraussetzungen. Dagegen ist es hier geeignet für die Schweine- und Viehzucht. Nur an den Flussläufen finden sich ein wenig besser gelagerte Flächen. Neben Reis finden wir hier auch Mais. Einige Teile eignen sich für den Anbau von Baumwolle, Hanf, Erdnüssen, sowie für die *Seidenzucht*. Die grösste Stadt dieses Teiles ist Khorat — daher auch die Bezeichnung «Hochebene von Khorat» oder Nakorn Rachasima. Als Binnenmarkt und auch als Eisenbahnknotenpunkt ist sie von einiger Bedeutung. Andere Städte sind: Ubon Ratchathani, Nokhon Phanom und Nongkai.

d) Südsiam oder der Halbinselteil

Hier handelt es sich um einen schmalen Streifen von fast 750 km Länge bei einer zwischen 200 und 15 km schwankenden Breite, der sich vom Pechabunfluss im Norden bis zur südlichen Grenze erstreckt. Die Ebenen, die längs der kurzen Flüsse liegen, sind schmal, aber mitunter von grosser Fruchtbarkeit. Das Land bringt gute Ernten an Reis, an Pfeffer und Muskatnüssen. Auch *Gummibäume*

und *Kokospalmen* werden in steigendem Masse angebaut. Hier finden sich auch die Abbaustätten des Zinns, die für Siams Export eine wichtige Rolle spielen. Von den Städten ist *Phuket* von Bedeutung, es ist das Zentrum des Zinnbergbaus. Ausserdem liegen hier die beiden einzigen neben Bangkok in der amtlichen Zollstatistik aufgeführten Ausfuhrhäfen Nakhon Sithamarat und Pattani.

B. KLIMA ⁸⁾

Siam ist seiner Lage nach reines Tropenland. Die vier Teile Mittel-, Nord-, Ost- und Südsiam weisen aber infolge der 14 Grad umfassenden Breitenausdehnung, der Verschiedenartigkeit ihrer Bodengestaltung und der daraus sich ergebenden Verschiedenartigkeit der Einflüsse der Monsune klimatische Unterschiede auf.

Während man in Südsiam nur *zwei* Jahreszeiten kennt, nämlich die heisse Jahreszeit (Februar bis August) und die Regenzeit (September bis Januar), unterscheidet man in den nördlicheren Gebieten *drei* Jahreszeiten, und zwar die heisse Jahreszeit (März bis Mai), die Regenzeit (Juni bis Oktober) und die kalte Jahreszeit (November bis Februar).

In den Monaten Ende Februar bis Oktober schwankt in Mittelsiam die *Temperatur* zwischen 43 Grad C und 26 Grad C, in der kalten Jahreszeit zwischen 27 Grad C und 12 Grad C in seinen Extremen. Besonders ausgeglichen ist das Klima in Südsiam (Secklima). Hier steigt das Thermometer fast nie über 36 Grad und fällt auch fast nie unter 20 Grad C. Die Durchschnittstemperatur ist etwa 28 Grad C.

Im grossen und ganzen liegt Siam im Wirkungsbereich zweier *Monsune*: einmal ein Südwestmonsun, der sich im Mai von Osten über Süden in seiner Richtung dreht und dann bis September weht, und dann ein Nordostmonsun, der wechselnd von Norden und Nordosten weht und bis in den April andauert.

Auch hinsichtlich der *Niederschlagsverhältnisse* haben wir in Siam völlig andere Gegebenheiten als in Europa. So beträgt die

⁸⁾ Vgl.: *Credner* a. a. O., S. 66 ff.; *Snidvongs*; Die Entwicklung des siamesischen Aussenhandels, Bern 1926, S. 10 f.; ferner *Statistical Year Book of the Kingdom of Siam*, verschiedene Jahrgänge; *Commercial Directory for Thailand* B. E. 2485, Bangkok, S. 1 f.; *Thompson*, Thailand the New Siam, New York, 1941, S. 5 f. und *The Siam Directory*, B. E. 2491 (1948), Bangkok, S. B 130.

durchschnittliche Regenmenge rund 1600 mm, während wir in Mitteleuropa eine solche von 650 mm haben. Die örtlichen Niederschlagsmengen sind in Siam je nach der Landesgegend ferner aber noch recht unterschiedlich. Zum Beispiel überschreitet die Niederschlagsmenge in Nordsiam selten die 1000-mm-Grenze, in Mittelsiam beträgt sie etwa 1300 mm, im Süden an der Westküste hingegen verzeichnet man durchschnittliche Niederschlagsmengen von nicht weniger als 3300 mm.

C. BODENSCHÄTZE ⁹⁾

Obwohl eine wirklich systematische Untersuchung der einzelnen Lagerstätten bis heute noch nicht stattgefunden hat, scheinen nach den Urteilen und Beobachtungen einer Reihe von Lagerstättenfachleuten wie *W. Smyth*, *Högbom*, *Morgenthaler* und *Lee* die bisher gefundenen Vorkommen nutzbarer Mineralien mit Ausnahme der Zinnerz- und Wolframvorkommen einen im Grossen organisierten Bergbau kaum zu lohnen.

a) Zinnerz

Das Zinn ist eigentlich das einzige Erz, das sich in Siam in grösseren Mengen findet, hauptsächlich auf der Halbinsel. Wichtig sind die Vorkommen in den Aufschüttungen der Täler, wo das fließende Wasser zur Anreicherung der Erzpartikelchen geführt hat.

Neben den Ablagerungen der Talzüge und Küstenebenen kommen Zinnerzlager alluvialer Entstehung an der Westküste der Halbinsel und auf der Zinninsel Phuket auch *unter* dem Meeresspiegel vor, wo man sie zum Teil erbohrt hat und zum Teil auch schon seit Jahren mit Baggeranlagen ausbeutet.

b) Wolfram

Neben dem Zinnerz kommt den Wolframvorkommen die grösste Bedeutung zu. Wolfram kommt als Wolframit mit dem Zinnerz in gleichen Gängen vor. Eine besondere Häufung von wolframithaltigen Gängen findet sich an den Südhängen des Granitmassivs des Kao Luang, wo sie teils den Granit, teils die ihm angelagerten Schiefer durchsetzen.

⁹⁾ Vgl. *Thompson a. a. O.*, S. 341 f.; *Commercial Directory a. a. O.*, S. 3.

Obwohl neben Zinn und Wolfram allen anderen Mineralien eigentlich keine besondere Bedeutung — ihres geringen Vorkommens wegen — zukommt, sollen sie dennoch kurze Erwähnung finden.

c) Gold

Gold kommt in einer ganzen Anzahl siamesischer Flüsse vor. Eine bergbauliche Gewinnung hat sich bisher aber noch in keinem Fall als lohnend erwiesen. Die Bevölkerung wäscht zwar heute noch in mehreren Talzügen, jedoch mit so geringem Erfolg, dass sie die Goldwäscherei nur als reine Nebenbeschäftigung in Zeiten der Musse betreibt. Ernsthafte Waschversuche mit grösserem Kapitaleinsatz sind zwar von Europäern versucht, nach Verlust des investierten Kapitals jedoch ebenso schnell wieder aufgegeben worden.

d) Kupfer

Die Kupfererzlager, die sich in mehreren Teilen des Landes finden, sind praktisch völlig bedeutungslos. Bisher haben nur zwei Lagerstätten zu Abbauversuchen angeregt, zeitigten jedoch keinen Erfolg.

e) Eisen

Kleine Vorkommen von Eisenerzstätten sind schon seit alten Zeiten in Siam bearbeitet worden (Herstellung von Dschungelmessern, von Pfeil- und Lanzen spitzen etc.). Für die heutige Zeit haben aber diese sporadischen Vorkommen keinerlei Bedeutung. Das zeigt sich am besten darin, dass als Material für das Eisenhandwerk Schrotteisen und importiertes billiges Roheisen verwendet werden.

f) Zink und Blei

Das scheinbar grösste Vorkommen von Zinkkarbonat liegt in einem ausserordentlich schwer zugänglichen Waldgebiet, womit einem Abbau schon rein transporttechnisch fast unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen. Alle anderen im Lande vorkommenden Stätten sind für Abbauzwecke unbedeutend.

g) Salz

Das Salz tritt in zwei Formen auf: als Solquelle oder als an der Bodenoberfläche aufblühendes Krustensalz. Während die Salzkrustenbildung hauptsächlich auf das östliche Siam beschränkt ist, sind die Solquellen vorwiegend im regenreichen Waldland des nörd-

lichen Siam anzutreffen. Im Winter, wenn die Sole verhältnismässig «trocken» liegt, wird dort die Salzgewinnung zum winterlichen Saisonbetrieb.

h) Erdöl

Nach Untersuchungen von Lee ¹⁰⁾ darf mit einem Vorkommen von ins Gewicht fallenden Erdölvorkommen unter keinen Umständen gerechnet werden.

3. Die Bevölkerung Siams

Aufgrund des recht mangelhaften Verwaltungssystems stiessen die Volkszählungen im 18. und 19. Jahrhundert in Siam immer auf grosse Schwierigkeiten. So kam es, dass man die Einwohnerzahl in der damaligen Zeit ganz verschieden einschätzte; die Angaben schwankten im 19. Jahrhundert zum Beispiel zwischen 3 und 15 Millionen. De La Loubère spricht von 1,9 Millionen Seelen, Mulloch dagegen von 3,6 Millionen. ¹¹⁾

Siam wird von einer Vielheit von Völkern bewohnt, deren Verschiedenartigkeit in Kultur, Sprache, Lebensauffassungen und Wirtschaftsform sich dadurch erklärt, dass Siam bis in späte Zeiten ein ausgesprochenes *Durchgangsland* gewesen ist, bis schliesslich das jetzt vorherrschende Thai-Volk — die an Bevölkerungszahl weit überwiegende und auch sonst wichtigste Gruppe — allmählich Ruhe, Konsolidierung und Stetigkeit in dieses wechselnde Völkerbild gebracht hat. Nach der letzten offiziellen statistischen Aufstellung im Jahre 1937 machen die Thai (Siamesen) jetzt ungefähr *zehn Elftel* der Bevölkerung aus. Gehören sie doch fast alle einer Rasse an, die man als Mongoloiden bezeichnet.

Die letzte Volkszählung Siams vom 24. November 1947, deren *vollständiges* Ergebnis aber noch nicht bekanntgegeben worden ist, gibt als Gesamtzahl der Bevölkerung Siams 17 324 581 an, die eine Zunahme von 2 792 720 oder 19,31% gegenüber 14 464 105 im Jahre 1937 aufweist. ¹²⁾

Entsprechend dem Zensus 1937 gliedert sich die siamesische Gesamtbevölkerung nach folgenden Nationalitäten:

¹⁰⁾ Vgl. *Credner a. a. O.*, S. 34.

¹¹⁾ Bangkok Directory 1914, S. 187.

¹²⁾ The Siam Directory B. E. 2491 (1948), Bangkok, S. 115.

Tabelle 1:

Gliederung der Bevölkerung nach Nationalitäten (1937) ¹³⁾

Thai (Siamesen)	13 841 304
Chinesen	524 062
Japaner	514
Andere Asiaten	61
Engländer	55 576
Franzosen	38 736
Holländer	3 067
Andere Europäer	661
Amerikaner	122
Andere	2

1937 betrug die Bevölkerungsdichte 28,17 Personen pro qkm. Wie in Tabelle 2 ersichtlich ist, stieg die Bevölkerung Siams in der Zeit von 1911 bis 1947 von 8,2 auf 17,3 Millionen, d. h. im Laufe von ungefähr 40 Jahren auf etwa mehr als das Doppelte an.

Tabelle 2:

Zunahme der Bevölkerung Siams seit 1911

1911	8 266 408
1919	9 207 355
1929	11 306 207
1937	14 464 105
1947	17 324 581

Eines der interessantesten Momente mit Rücksicht auf die siamesischen Bevölkerungsverhältnisse ist nun die Bevölkerungspyramide, d. h. der altersmässige Aufbau der Bevölkerung. Während z. B. in einem Land wie der Schweiz der grösste prozentuale Bevölkerungsanteil auf die Altersstufe von 30 bis 39 Jahren fällt (1941 waren es 165%), fällt in Siam der grösste prozentuale Bevölkerungsanteil auf die Altersstufe von 20 bis 29 Jahre (1937 waren es 169%). Während auf die grosse bevölkerungspolitische Bedeutung dieses völlig andersgearteten Bevölkerungsaufbaues Siams im Schlusskapitel eingetreten werden soll (vgl. S. 143), mag die folgende Tabelle doch aber bereits einen Ueberblick über diese Besonderheiten geben.

¹³⁾ *Statistical Year Book* Nr. 20, B. E. 2480 (1937—38) und 2491 (1938—39), Bangkok (Central Service of Statistics), S. 55.

Tabelle 3:

*Der altersmässige Bevölkerungsaufbau Siams und
der Schweiz ¹⁴⁾ in ‰*

Land	Jahr	Altersklassen							
		0—4	5—9	10—14	15—19	20—29	30—39	40—49	50—59 60 +
Siam	1937	169	140	116	97	169	126	81	54 48
Schweiz	1941	72	74	76	80	154	165	140	108 131

Hinsichtlich der Geburtenrate sei bemerkt, dass dieselbe in der Periode von 1928 bis 1937 zwischen 30,3 und 38,4‰ schwankte und durchschnittlich 34,8‰ betrug, wobei die männlichen Geburten durchschnittlich um 9—10% höher zu liegen kamen als die weiblichen Geburten. Das gleiche Bild zeigt dann aber auch die Sterblichkeitsrate, die bei den männlichen Personen in einem ähnlichen Verhältnis höher lag, wie die Geburtenrate. Die gesamte Sterblichkeitsrate betrug in der genannten Vergleichsperiode durchschnittlich 16,7‰, wobei der grösste Prozentteil auf die Altersklasse von weniger als einem Jahr bis 5 Jahren zu liegen kommt und der nächst grösste auf die Altersklasse von 21—40 Jahren. Der Geburtenüberschuss betrug durchschnittlich 18,1‰. ¹⁵⁾ Zu Vergleichszwecken sei darauf hingewiesen, dass die Geburtenrate in der Schweiz in der selben Periode durchschnittlich 16,4‰ betrug und die Sterblichkeitsrate 11,8‰, was den Geburtenüberschuss nur 4,6‰ aufwies. Zur Veranschaulichung vgl. die nachstehende Tabelle.

¹⁴⁾ Statistical Year Book, a. a. O., S. 52 und Statistisches Jahrbuch der Schweiz, Jhg. 1944, S. 547.

¹⁵⁾ Vgl. hierzu: Statistical Year Book, a. a. O., S. 537 ff.

Tabelle 4:

*Geburten- und Sterblichkeitsrate der Bevölkerung Siams
und der Schweiz von 1928—1937 ¹⁶⁾*

Jahre	Siam			Schweiz		
	Geburten- rate	Sterblich- keitsrate	Geburten- überschuss	Geburten- rate	Sterblich- keitsrate	Geburten- überschuss
	auf 1000 Einwohner			auf 1000 Einwohner		
1928	30,3	15,7	14,6	17,4	12,0	5,4
1929	31,1	16,1	15,0	17,1	12,5	4,6
1930	33,2	16,6	16,6	17,2	11,6	5,6
1931	35,3	16,8	18,5	16,7	12,1	4,6
1932	36,0	15,8	20,2	16,7	12,2	4,5
1933	36,0	17,2	18,8	16,4	11,4	5,0
1934	36,8	17,1	19,7	16,3	11,3	5,0
1935	35,5	18,3	17,2	16,0	12,1	3,9
1936	38,4	16,1	22,3	15,6	11,4	4,2
1937	34,9	17,2	17,7	14,9	11,3	3,6
Durchschnitts- zahl	34,8	16,7	18,1	16,4	11,8	4,6

Der Bevölkerungsüberschuss in Siam findet mehr oder weniger gänzlich in der Landwirtschaft Beschäftigung, was seinen Ausdruck auch in der später noch zu erwähnenden (vgl. S. 23) Vermehrung des Reisbauareals findet, das von 1910 bis 1939 von 1,46 auf 3,6 Millionen ha anwuchs, also beinahe in dem gleichen Verhältnis, in dem auch die Bevölkerung während dieser Zeit zugenommen hat.

Selbstverständlich kommt der Charakter Siams als *Agrarland* auch in der beruflichen und sozialen Schichtung der Bevölkerung zum Ausdruck. Die grosse Masse der Bevölkerung gehört dem Berufsstand der Bauern an, der fast neun Zehntel der Bevölkerung ausmacht, während wir in Europa völlig andere Verhältnisse diesbezüglich antreffen. In der Schweiz z. B. ist der Anteil der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung rund 21%, in Amerika 18% und in Belgien noch weniger.

In Siam bedingen die Einfachheit der Lebenshaltung in Zusammenwirkung mit der Gunst des Tropenklimas eine weitgehende *Bedürfnislosigkeit* der Masse des Volkes. Daraus erklärt sich auch

¹⁶⁾ Vgl. Statistical Year Book, a. a. O., S. 537 und Statistisches Jahrbuch der Schweiz, Jhg. 1947, S. 61.

zum Teil die geringe Entwicklung der anderen Berufsstände. Die erwähnte Volkszählung vom Jahre 1937 zeigt folgende berufliche Gliederung:

Tabelle 5:

Berufliche Gliederung der Bevölkerung (1937) ¹⁷⁾

Beruflich tätige Bevölkerung	6 823 556
Landwirtschaft und Fischerei	6 028 795
Forstwirtschaft	20 407
Handel	357 336
Industrie	129 954
Bergbau	15 071
Transport	58 857
Oeffentliche Angestellte	62 876
Handwerk	49 747
Hausangestellte	82 590
Schreiber	17 923

Da die berufsständische Gliederung ziemlich gering ist, ist die soziale Schichtung der Bevölkerung nicht so vielfältig, als dies z. B. in Europa der Fall ist. An eigentlichen Ständen kann man nur unterscheiden: Mitglieder der königlichen Familie, die Beamten-schaft und den Bauernstand. Einen «Bürgerstand» und einen eigent-lichen «Arbeiterstand» kennt man fast gar nicht. Dabei ist die über-wiegende Anzahl der Angehörigen solcher Berufsstände, die man gewöhnlich als «bürgerliche Schicht» zu bezeichnen pflegt, *fremder* Herkunft. Eine überaus bemerkenswerte und innenpolitisch ausser-ordentlich bedeutende Erscheinung ist es, dass in den Wirtschaftszweigen des Handels, des Handwerks und der Industrie die *Chinesen* überwiegen. ¹⁸⁾

4. Geschichtliche Entwicklung, Verfassung und Recht

Die innerstaatliche Entwicklung Siams hat im Laufe der Jahr-hunderte eine Reihe von Phasen durchlaufen, die durch die terri-toriale Entwicklung aus einem kleinen Teilfürstentum im Raum des

¹⁷⁾ Statistical Year Book, a. a. O., S. 57.

¹⁸⁾ Vgl. hierzu die nationalwirtschaftlichen Ueberlegungen von *Khuttrakul*, die Entwicklung des Währungswesens in Thailand seit der Jahrhundertwende, Jena 1942, S. 3. Auf diese wichtige Frage wird später noch zurückzukommen sein.

heutigen Siams bedingt waren. Einst ein patriarchalisch gelenkter, mittelalterlicher Kleinstaat, heute ein in Raumumfang den europäischen Grosstaaten gleichkommender moderner Staat. Das ursprüngliche volksnahe väterliche Königtum der Sukhothai-Periode wandelte sich in der Ayuthaya-Zeit unter dem Einfluss des eroberten Khmerstaates Kambodscha im 15. Jahrhundert zum göttlichen Königtum, das sich nach indischen Vorbildern dort entwickelt hatte. In der folgenden Periode von Bangkok, die Ende des 18. Jahrhunderts einsetzt, gab der weiterbestehende Absolutismus sich selbst eine neue Struktur. Anstelle des «Wohl des Königs» als Leitgedanken der Staatspolitik trat das Staatswohl. Das Ende des 19. Jahrhunderts sah dann im Zuge der Modernisierung des Staatswesens die ersten Anfänge der Beteiligung der Untertanen an der Willensbildung des Staates. Der Gedanke, Siam allmählich in die Form eines Verfassungsstaates nach europäischen Vorbildern überzuführen, gewann Raum.

Eine im Juni 1932 stattgehabte Staatsumwälzung, ausgehend von der sogenannten Volkspartei, gab nach durchgesetzter Einwilligung des Königs Prachathipok dem Lande eine Verfassung. Die absolute Monarchie verschwand. Aus dem bisherigen König «über» dem Gesetz wurde ein König «unter» dem Gesetz.

Nach der ersten Verfassung, der «Provisorischen Verfassung» vom 29. Juni 1932, lag die positive Staatsführung bei der Versammlung der Volksvertreter und dem Ausschuss der Volkspartei, der einzigen vorhandenen Partei. Letztere war das ausgesprochene Kontrollorgan für die Tätigkeit des Königs wie für Ernennung von Ministern, Abschlüsse von Staatsverträgen, Kriegserklärungen etc., indem der König die Empfehlung dieses Parteiausschusses zu berücksichtigen hatte. Diese überragende Stellung der Volkspartei als Regierungsfaktor setzte sich jedoch für die endgültige Verfassung nicht durch. Diese, am 10. Dezember 1932 erlassen, war bis zum Staatsstreich vom 9. November 1947 die politische Grundlage des Staates. Seitdem trat an ihre Stelle eine neue provisorische Verfassung, die das Zweikammersystem vorsieht. So ist Siam heute eine sogenannte «parlamentarische Monarchie».

Der grösste Teil der Gesetze, die bis in die neueste Zeit in Siam galten, gehörte dem nicht kodifizierten *Gewohnheitsrecht* an. Erst im Jahre 1935 wurde schliesslich ein nach den europäischen Vorbildern neues siamesisches Recht *kodifiziert*. Damit ist dann auch das

Fremdenrecht der Exterritorialität in Siam erloschen, und alle Personen unterliegen innerhalb Siams den geltenden Gesetzesvorschriften.

Aus der neuesten geschichtlichen Entwicklung ist zu erwähnen, dass Siam im Jahre 1940 einige Teile von Französisch-Indochina, die früher Siam angehörten, zurückverlangte, was zu Kämpfen zwischen siamesischen und französischen Truppen führte. Nach japanischem Eingreifen wurde am 9. Mai 1941 ein Vertrag zwischen Siam und Indochina Vichy-französischer Regierung in Tokio geschlossen, wonach Siam vier 1907 an Frankreich abgetretene Distrikte von Laos und Kambodscha erhielt. Am 8. Dezember 1941 marschierten japanische Truppen im Rahmen der japanischen Südostoffensive nach kurzem Widerstand in Siam ein. Daraufhin schloss Siam ein Bündnis mit Japan und erklärte Krieg an England und Amerika. Das letztere nahm die Kriegserklärung nicht zur Kenntnis mit der Begründung, sie sei von Japan erzwungen worden. Siam besetzte die vier Malaienstaaten, die ihm früher gehört hatten.

Nach dem Zusammenbruch Japans schloss Siam wieder Freundschaft mit England und Amerika. Der Kriegszustand mit England wurde durch einen Vertrag vom 1. Januar 1946 beendet; er sah Reparationen in Form von Reislieferungen vor, doch wurde später Bezahlung für diese vereinbart. Siam räumte Malaya wieder. Am 17. November 1946 wurde der französisch-siamesische Vertrag unterzeichnet, wonach der Vertrag von Tokio für nichtig erklärt wurde und Siam die vier indochinesischen Distrikte an Frankreich zurückgeben musste. Daraufhin wurden diplomatische Beziehungen mit Frankreich wieder aufgenommen, und Siam wurde am 15. Dezember 1946 als 55. Mitglied zu der Organisation der Vereinten Nationen zugelassen.

In der ostasiatischen Politik nimmt Siam eine wichtige Stellung ein, was allein schon aus dem offensichtlichen Interesse Englands und Amerikas an Siam hervorgehen dürfte.¹⁹⁾

¹⁹⁾ Vgl.: Siam und die Grossmächte, in: «Neue Zürcher Zeitung» vom 2. November 1948.

I. Grundzüge und Entwicklung der siamesischen Volkswirtschaft

1. Allgemeines über die Volkswirtschaft Siams

Wenn man von «Volkswirtschaft» spricht, muss man sich stets vor Augen halten, dass man darunter «bald die Gesamtheit und den Zusammenhang der wirtschaftlichen Tätigkeit einer *unbestimmten* Mehrheit in Verbindung miteinander wirtschaftender Menschen, und bald die Gesamtheit und den Zusammenhang der wirtschaftlichen Tätigkeit einer Mehrheit von in einer ganz *bestimmten Art* von gesellschaftlicher Verbindung miteinander stehenden, nämlich der eine «politische» oder staatliche Gemeinschaft bildenden Menschen» ¹⁾ verstehen kann. Im ersten Sinne ist die Bedeutung des Ausdrucks «Volkswirtschaft» identisch mit der des Ausdrucks «gesellschaftliche Wirtschaft» oder «Sozialwirtschaft», in der zweiten Bedeutung kann von einer «Volkswirtschaft» im eigentlichen oder prägnanten Sinn gesprochen werden.

Wenn wir in unserem Zusammenhang also von der «siamesischen Volkswirtschaft» sprechen, so meinen wir darunter die «Volkswirtschaft» im zweiten, eigentlichen oder prägnanten Sinn, nämlich die Gesamtheit und den Zusammenhang der wirtschaftlichen Tätigkeit der in Siam lebenden Menschen. Dabei wollen wir die Betonung vor allem auch auf die «Gesamtheit der wirtschaftlichen Tätigkeiten» legen, wollen wir in unserer beschreibenden Darstellung doch in erster Linie die *verschiedenen Arten* der auf der Erlangung der Verfügung über wirtschaftliche Güter gerichteten Tätigkeiten des siamesischen Kulturkreises darstellen.

Mit Amonn ²⁾ wollen wir in der Verfügung über knappe Güter der Aussenwelt das «Wesen» des Volkswohlstandes, in dem Zusammenwirken von Boden, «Kapital» und Arbeit seine «Quelle», in den Umständen, welche die Wirksamkeit dieser Faktoren bedingen, seine «Ursachen», und in den Massnahmen, welche diese Wirksamkeit steigern, die Hauptaufgabe einer auf die Vermehrung des Wohlstandes gerichteten Politik verstehen.

¹⁾ A. Amonn, Volkswirtschaftliche Grundbegriffe und Grundprobleme, 2. Aufl., Bern 1944, S. 28. Vgl. ferner auch: Amonn, Grundzüge der Volkswohlstandslehre, Jena 1926; Amonn, Leitfaden zum Studium der Nationalökonomie, Bern 1945 und Amonn, Simonde de Sismondi als Nationalökonom, Bern 1945.

²⁾ Volkswirtschaftliche Grundbegriffe, a. a. O., S. 65. Vgl. ferner auch unter Anmerkung ¹⁾.

Des weiteren wollen wir hervorheben, dass wir unter «Volkswohlstand» in erster Linie das «Volkseinkommen» verstehen, und dass die Frage dann lauten muss: Wovon hängt die Grösse des Volkseinkommens einer Volkswirtschaft ab? Im Hinblick auf die siamesische Volkswirtschaft können wir dann zur Antwort geben — da es sich ja um eine «offene» Volkswirtschaft handelt —, einmal vom Ergebnis des Zusammenwirkens von Boden, Kapital und Arbeit der eigenen, d. h. siamesischen Volkswirtschaft, und ferner auch von den Güterabgängen und Güterzugängen, die zwischen der siamesischen und anderen Volkswirtschaften stattfinden (Aussenhandel). Oder kürzer: «Die Grösse des Volkseinkommens eines Landes ist gleich der Grösse des Nationalprodukts abzüglich der ins Ausland «ausgeführten» und zuzüglich der aus dem Ausland «eingeführten» Güter.» ³⁾ Es handelt sich hier also hauptsächlich um die Probleme der «Produktion» und des «Aussenhandels».

Wie bei der Bevölkerungsgliederung bereits ausgeführt, sind weit über 80% der Bevölkerung Siams im *Ackerbau* beschäftigt. Siam ist also *ausgesprochenes Agrarland*, und hierbei wiederum ist der *Reisbau* ⁴⁾ absolut vorherrschend. Waren doch 1939 z. B. von 22,4 Millionen Rai agrarwirtschaftlich genutzten Bodens (1 Rai = 1600 qm) volle 21,9 Millionen mit Reis bepflanzt. ⁵⁾ Man kann daher mit gutem Recht von einer *Reismonokultur* sprechen. Wie noch zu zeigen sein wird, sind daneben die anderen Erwerbszweige der Urgewerbe: Fischerei, Viehzucht, Forstwirtschaft, Bergbau und Jagd nur in einem sehr bescheidenen Umfange vertreten, und in weiterem Abstand folgen dann Handel, Gewerbe, Industrie etc.

Während die Siamesen zum grossen Teil in der Landwirtschaft tätig sind, befinden sich fast alle Wirtschaftszweige des Handels, des Handwerks, des Bank- und Versicherungswesens und der Industrie in den Händen der Ausländer, vor allem der Chinesen.

In diesem Zusammenhang ist auch noch auf einige Eigenarten der siamesischen Bevölkerung hinzuweisen, ohne deren Verständnis und Kenntnis gerade wirtschaftspolitische Postulate in wirklich zweckmässiger Form kaum aufgestellt zu werden vermögen. Wenn

³⁾ A. Amonn, Volkswirtschaftliche Grundbegriffe, a. a. O., S. 66.

⁴⁾ Vgl. hierzu Thompson, Thailand, The New Siam, a. a. O., S. 353 ff.; ferner Commercial Directory a. a. O., S. 55, wo es z. B. heisst: «Economically, Thailand owes her very existence to her rice.»

⁵⁾ Statistical Year Book, a. a. O., S. 424.

die theoretische Nationalökonomie auch mit einem im allgemeinen durchschnittlich gegebenen wirtschaftlichen Verhalten und wirtschaftlichen Streben der Wirtschaftssubjekte rechnet und diese Momente bei ihren Ueberlegungen und Deduktionen einfach voraussetzt, so muss stets im Auge behalten werden, dass es grosse Völker gibt, die gerade in dieser Beziehung ganz *anders* geartet sind und, wenn man so sagen will, eine völlig disparate «Nachfragestruktur» aufweisen. In besonderem Masse ist dies bei einem Teil der asiatischen Völker der Fall, unter anderem in sehr augenfälligem Masse in Siam.

An erster Stelle ist wohl zunächst einmal zu erwähnen, dass bis in die neueste Zeit hinein die durch die buddhistische Religion beeinflusste Lebensauffassung und vor allem die allgemeine Volkspsyche für die Entwicklung der siamesischen Bevölkerung zu einer höheren Kulturstufe — im *europäischen Sinne* — ein mehr oder weniger grosses Hindernis darstellten. Von dem religiösen Standpunkt der Siamesen aus wird das Streben nach «Fortschritt» und das «Hinausgehen» über die lebensnotwendigen Bedürfnisse abgelehnt. Die buddhistische Religion ist für ihre Anhänger eine viel stärker eingewurzelte Lebensphilosophie als die christliche Religion im Abendland. Der Buddhismus ist vorwiegend auf das jenseitige Leben ausgerichtet, alles, «was existiert», ist nach ihm dem Leiden unterworfen, das seine Ursache in den menschlichen Leidenschaften hat. Dies gilt es also zu beseitigen, will man die Leiden aus der Welt schaffen, und deshalb verlangt Buddha von den Gläubigen den Verzicht auf die Freuden des Lebens, Barmherzigkeit und weitgehende Nächstenliebe unter den Mitmenschen. Das diesseitige Leben wird stets unter dem Gesichtspunkt des zukünftigen, jenseitigen Lebens betrachtet, das Leben auf *dieser* Welt ist nur eine Vorbereitung auf das Leben in der *jenseitigen* Welt.

Aus dieser Gesamthaltung ergibt sich für den gläubigen Buddhisten eine gewisse Abneigung gegen wirtschaftlichen Fortschritt, vor allem gegen das Prinzip der ökonomisch so ausschlaggebenden Konkurrenz. Gerade hierin sieht der Buddhist einen Verstoss gegen das Prinzip der Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Mit der Konkurrenz ist für den Siamesen immer die Vorstellung einer Schädigung des Wirtschaftspartners verbunden.

Die buddhistische Leidenslehre ist auch die unmittelbare Ursache für die besonderen Verhältnisse in der Tierzucht, dass das

Töten von grösseren Tieren (Pferde, Büffel usw.) den religiösen Vorstellungen der Siamesen gerade zuwiderläuft. Diese Tiere werden zwar als Zugvieh in der landwirtschaftlichen Produktion überall verwendet, eine Verwertung im Sinne von Schlachtvieh hingegen bedeutet vom Standpunkt der tiefgläubigen Siamesen aus eine Sünde wider die Nächstenliebe.

Die Geschäftstüchtigkeit der Chinesen, die ja ebenfalls Buddhisten sind, rührt vor allem daher, dass der chinesische Buddhismus stark vom Taoismus, den Lehren Lao-Tze's und den Lehren Confucius beeinflusst ist. Der chinesische Buddhismus ist gegenüber der ethischen Jenseitsreligion der Siamesen fast als *zweckrational* anzusprechen, deshalb auch die viel weitergehende Teilnahme am Wirtschaftsgeschehen und das den Siamesen überlegene Streben nach wirtschaftlichem Wohlstand und Fortschritt. Im allgemeinen bekümmert sich der Siamese *nur um die Erarbeitung des täglichen Bedarfs*. Prinz Dilock hebt in diesem Zusammenhang z. B. hervor, dass es für die Regierung sehr schwierig ist zu sagen: «Ihr müsst intensiver arbeiten, um euch eine bessere Existenz zu verschaffen» ⁶⁾.

Ferner muss aber auch des Einflusses des Klimas gedacht werden, die nicht ohne Einwirkung auf die Lebensauffassung und hauptsächlich auf die physische Arbeitsfähigkeit sind. In den kulturhistorisch gehaltenen Beschreibungen Siams wird mit Recht stets erwähnt, dass es weitgehend die klimatischen (tropischen) Verhältnisse sind, die eine gewisse Weichheit mit sich bringen, ein gewisses bequemes Hängen am Alten und einen Mangel an vorwärtsstrebender Energie und wirtschaftlicher Initiative. Eine Folge dieser Verhältnisse ist es also, dass der Siamese — wie bereits erwähnt — so viele Berufszweige den Angehörigen fremder Nationen — in erster Linie Chinesen — überlässt.

Diese Umstände sind es also auch, die zu einer immer mehr anwachsenden *Einwanderung von Chinesen* führte. Wenn der Staat den Zuzug der Chinesen auch weiterhin zulässt, so wird die Konkurrenz derselben zweifellos noch stärker auf die Lage der siameschen Arbeiter einwirken und zu einer schliesslichen Ueberfremdung führen. Bisher konnten letztere wenigstens noch Beschäftigung in der Landwirtschaft finden. Wird die Einwanderung hingegen nicht gehemmt, so werden die Chinesen ihre Tätigkeit jedenfalls

⁶⁾ Dilock, Prinz von Siam, Die Landwirtschaft in Siam, S. 142. Leipzig 1908.

auch auf die Landwirtschaft ausdehnen, so dass sie das Gewerbe, den Kleinhandel sowie die Landwirtschaft letztlich in ihren Händen haben werden. In rein wirtschaftlicher Hinsicht werden die Siamesen kaum in der Lage sein, sich mit ihnen zu messen.

Es ist eben gerade diese Lebenseinstellung und Lebensauffassung der Siamesen, die den Chinesen für ihr wirtschaftliches Vorwärtsskommen grosse *Vorteile* einräumt. Immerhin dürfte bereits auf Grund dieser wenigen Hinweise ersichtlich sein, dass hier für Siam allgemein innenpolitisch sowie wirtschaftspolitisch ausserordentlich schwierige Probleme zu lösen sind, ganz besonders wenn man an die neueste Entwicklung des grossen chinesischen Nachbarn im Norden denkt! ⁷⁾

Im Grunde genommen kann man sagen, dass das Land nur auf *Eigenbedarfsdeckung* eingestellt ist. Die Waren, die aus dem Auslande eingeführt werden, sind vor allem Textilwaren, also Stoffe für Bekleidung, und Esswaren, hierunter besonders Zucker.

Vielerorts ist man der Auffassung, dass für die Erreichung eines wirtschaftlichen Aufschwunges hier wie kaum wo anders eine staatliche Führung das Gegebene sei. So sind denn auch verschiedentlich von der Regierung dahingehende Versuche unternommen worden, die allerdings zuerst auf geringes Verständnis stiessen. Seit der Umwälzung von 1932 machte sich aber ein energisches Vorgehen auf diesem Wege bemerkbar, verbunden mit dem Bestreben, wichtige Wirtschaftsunternehmungen, die bisher in nicht-siamesischen Händen waren, in eigene Bewirtschaftung zu nehmen. Dahin gehört einmal die Gründung landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften, die Verstaatlichung des gesamten Reishandels, die Kontrolle der Teakholzgewinnung, die Uebernahme des Zinnbaues in Staatsregie, die Gründung einer staatlichen Küstenschiffahrtsgesellschaft, der Ausbau des Wegenetzes und die Schaffung moderner neuer Bewässerungsanlagen. Die Hauptarbeit aber liegt neben dieser staatlichen Planung und Lenkung weiter in der Erweckung des Verständnisses für die Wichtigkeit wirtschaftlichen Vorwärtstrebens unter der siamesischen Bevölkerung.

Ueber den Erfolg oder Misserfolg der wirtschaftspolitischen Massnahmen des Staates kann im grossen und ganzen gesagt werden, dass besonders die Interventionen im landwirtschaftlichen

⁷⁾ Vgl. Anmerkung S. 15.

Sektor von Erfolg begleitet waren, die vor allem in einer Steigerung der Reisproduktion (Bewässerungsanlagen) zum Ausdruck kam. Eines der wichtigsten Ziele der staatlichen Interventionspolitik liegt in der Eindämmung des Ueberhandnehmens chinesischen Einflusses im gesamten Wirtschaftsleben, wie es vor allem mit der Verstaatlichung des Reishandels, der Kontrolle der Teakholzgewinnung und der Uebernahme des Zinnbaues in Staatsregie beabsichtigt ist. In dieser Beziehung wird man den staatlichen Massnahmen den Erfolg nicht absprechen können, hingegen zeigte es sich, dass die vom Staat selbst betriebenen Unternehmungen, z. B. Zuckerfabriken, oft lange Zeit die Beschäftigung einstellen mussten, da die beträchtliche Organisation sich als viel zu mangelhaft herausstellte, sodass mitunter die Kapazität bloss zu 50% oder weniger ausgenützt wurde, was dann zu über den Verkaufspreisen liegenden Selbstkosten führte und den Staatsunternehmungen grosse Verluste bereitete.⁸⁾

Gerade was die so überaus umstrittenen und auch schwierigen Fragen des staatlichen Interventionismus auf wirtschaftlichem Gebiete anbelangt, muss man sich stets vor Augen halten, dass die gesamte Lebens- und auch Wirtschaftsauffassung des siamesischen Volkes von der mitteleuropäischer oder nordamerikanischer Völker — um nur diese zu nennen — völlig *verschieden* ist. Auf Grund dieser Unterschiede dürfte es zweifellos feststehen, dass hierdurch wirtschaftspolitische Massnahmen des Staates in Siam gegenüber solchen in Europa ein ganz anderes «Gesicht» erhalten. Darauf wird im Schlusskapitel noch besonders zurückzukommen sein.

Leider ist es auf Grund des Fehlens jeglicher statistischen Angaben unmöglich, auch nur annähernd eine objektiv vertretbare Schätzung über die Grösse und die Verteilung des siamesischen Volkseinkommens zu machen. Hier wird man erst zu einigermaßen brauchbaren Zahlen kommen können, wenn die Steuerstatistik ausgebaut wird. Dass hier alles noch in den ersten Anfängen liegt, ist schon daraus ersichtlich, dass Siam erst kurz vor dem zweiten Weltkrieg die Einkommenbesteuerung einführte.

⁸⁾ Eine ausführliche Darstellung über das Schicksal der staatlichen Zuckerfabriken findet sich bei Thompson a. a. O., S. 489 f.

2. Die Landwirtschaft

A. DER REISBAU

In der Landwirtschaft Siams spielt (gegenüber allen anderen Kulturen) der Reisbau eine überragende Rolle, betrug doch 1939 das Reisanbauareal (21,9 Millionen Rai) rund 97% der gesamten agrarwirtschaftlichen Anbaufläche (22,4 Mil. Rai) des Landes.⁹⁾ Reis ist nicht nur das Hauptnahrungsmittel, sondern auch das wichtigste Ausfuhrprodukt. So belief sich die Reisausfuhr 1941 auf 148,7 Millionen Baht, was einen Anteil an der Gesamtausfuhr von 51% ausmacht.¹⁰⁾

Die Boden- und Klimaverhältnisse Siams sind äusserst günstig für den Reisbau. Der bei weitem bedeutendste geschlossene Anbau-raum ist die in der Mitte gelegene fruchtbare Menamebene, mit der sich die des unteren Maeklong im Westen und die des Menam Bang-Pakong im Osten vereint. Ueber 150 km spannt sich die weite Deltaebene an der Küste des Golfs von Siam von West nach Ost. Dieses grösste und wichtigste Reisbauggebiet bildet bei einer Fläche von rund 11 Millionen Rai einen Anteil an der Gesamtreisfläche des Landes von 50%.¹¹⁾

Gegenüber den räumlich mehr zerstreuten Reisbaulandschaften im nordsiamesischen Gebirgsland findet man eine zweite grosse Reisbaulandschaft im Osten auf dem *Khoratplateau*. Man findet auch Reisbauggebiete im Südosten Siams und auf der Halbinsel. Hier bilden die zahlreichen, meist sich gegen die Küste weitenden und durch niedere Platten oder Gebirgsland voneinander getrennten Küstenebenen die Reisbaulandschaften.

Nach der Art des Verhaltens beim Kochen unterscheidet man Klebreis und nicht klebrigen Reis. Nach der Art des Anbaues hingegen unterscheidet man 2 Arten: Leichten Reis (Khau Bau d. h. früh reif) und schweren Reis (Khau Nak d. h. spät reif). Die erste Art wird in den Ebenen im Nassreisbau, d. h. auf *bewässerbaren Feldern*, gezogen und benötigt eine Vegetationsdauer von ungefähr drei Monaten. Diese Reisart bildet den überwiegendsten Teil der

⁹⁾ Vgl. Statistical Year Book, No. 20, a. a. O., S. 424—425.

¹⁰⁾ Annual Statement of the Foreign Trade and Navigation of the Kingdom of Thailand, No. 43, B. E. 2484 (January—December 1941), S. 275. Vgl. auch Tabelle 49 S. 95.

¹¹⁾ Vgl. Statistical Year Book No. 20, a. a. O., S. 443.

ganzen Reisproduktion. Die zweite erwähnte Art wird auf Trockenfeldern an den Hügel- und Berghängen angepflanzt, die Vegetationsdauer beträgt 5 bis 6 Monate. In Mittelsiam zieht sich die Feldbestellung von Mai bis Juli, im Norden und Osten von April bis Juni und im Süden von Juli bis September hin.¹²⁾

Im allgemeinen ist die Anbautechnik noch rückständig, und die Geräte sind noch recht primitiv. Düngung ist so gut wie unbekannt. Allerdings sorgen die alljährlich durch die Ueberschwemmungen aus den Flüssen hereingeschwemmten Sinkstoffe für die Anreicherung des Bodens. Nachdem der Regen den Boden aufgeweicht hat, beginnt des Pflügen und Eggen. Danach wird beim Trockenfeld der Reis unmittelbar ausgesät. Beim Nassfeld wird der Reis zunächst in Pflanzenschulen gezogen und die jungen Pflanzen dann in die überschwemmten Felder ausgepflanzt.

Auf Grund des Vorwiegens des Nassfeldbaues ergibt sich, dass dem Bewässerungssystem grösste Bedeutung zukommt. Obwohl der Staat auf diesem Gebiet in den letzten Jahren schon sehr viel geleistet hat, bedarf es noch eines grösseren und besseren Ausbauprogramms. Von der Lösung dieser wichtigen Aufgabe hängt weitgehend die Entwicklung der siamesischen Reisproduktion ab. Ueber die Entwicklung der Reisanbaufläche und der Ernteerträge Siams soll die Tabelle 6 einen kurzen Ueberblick bieten:

Tabelle 6:

Reisanbaufläche und Ernteerträge von 1910—1939¹³⁾

Jahr	Reisanbaufläche in Millionen ha	Ernteertrag in Mill. t
1910	1,46	2,9
1920	2,65	4,3
1930	3,0	3,9
1939	3,6	4,6

Die Besitz-Verhältnisse in der siamesischen Landwirtschaft sind im grossen und ganzen dahingehend zu charakterisieren, dass der Bauer im allgemeinen auch Besitzer seines Grund und Bodens ist.

¹²⁾ Commercial Directory for Thailand, a. a. O., S. 56.

¹³⁾ Statistical Year Book a. a. O., S. 428.

In einzelnen Teilen des Landes, wie z. B. am Rangsit-Kanal, haben sich daneben aber beträchtliche Grossgrundbesitzungen entwickelt, die von einer grossen Zahl von Pächtern bewirtschaftet werden, statistisch jedoch nicht erfasst sind. Eigentümlich dabei ist, dass die Pachtzeiten ausserordentlich kurz sind — im Gegensatz zu den europäischen Pachtverhältnissen, man denke nur an die neueren Gesetzeserlasse über Bodenspekulation und Pacht in der Schweiz seit Beginn des zweiten Weltkrieges —, es oft sogar nur Pachtzeiten von einem einzigen Jahr gibt. Daraus erklärt sich natürlich, dass derartig kurze Pachtzeiten keinen Anreiz für den Bauern im Hinblick auf Bodenverbesserung darstellen, und so kommt es, dass das Interesse an einer agrartechnischen Verbesserung und Entwicklung gar nicht aufzukommen vermag.

Im allgemeinen lässt die wirtschaftliche Lage der Bauern noch viel zu wünschen übrig, obwohl die Regierung der Verschuldung der Bauern durch die sich gut bewährenden Kreditgenossenschaften entgegengearbeitet hat.

Ueber die Grösse der landwirtschaftlichen Betriebe lässt sich im grossen und ganzen sagen, dass es sich um *kleinbäuerliche* Betriebe handelt. Für einen Vergleich der Betriebsgrössen seien kurz einige Zahlen aus der schweizerischen Landwirtschaft angeführt.

In der Schweiz wurden 1939 insgesamt 210 000 landwirtschaftliche Betriebe gezählt, wovon rund 50% zur Grössenkatgorie $\frac{1}{2}$ —5 ha ¹⁴⁾ gehören und etwa 22% des Agrarareals bewirtschaften. Mittelbetriebe sind etwa 40% aller Betriebe mit einem Anteil am gesamten landwirtschaftlich genutzten Boden von etwas mehr als 50%. Die Betriebe von mehr als 15 ha Bodenbesitz partizipieren zwar nur mit rund 10% am Betriebstotal, bewirtschaften aber immerhin annähernd 30% des gesamten Agrarareals. In der Schweiz machen also die Mittel- und Kleinbetriebe (0,5—30 ha) 98,7% aller Betriebe aus und bewirtschaften zugleich 92% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Bis zu einem gewissen Grade mag es also berechtigt sein, in der Schweiz von einer «Konzentration zum

¹⁴⁾ Vgl. Howald O., Einführung in die Agrarpolitik, Bern 1946, S. 83. Howald klassifiziert dort wie folgt: Kleinpflanzer = 0—0,5 ha; Zwergbetrieb = 0,5—2 ha; Kleinbauernbetrieb = 2—5 ha; Kleine Mittelbauernbetriebe = 5—10 ha; Mittelbauernbetriebe = 10—15 ha; grosse Mittelbauernbetriebe = 15—30 ha; Grossbauernbetriebe = 30—70 ha; über 70 ha = Grossbetriebe. Die korrespondierenden Zahlen des Intern. Inst. d. Landwirtschaft (Rom) sind ab Mittelbauernbetriebe durchwegs etwas höher.

Mittelbetrieb» zu sprechen, da die Mittelbetriebe ja gut 50% des Agrarbodens bewirtschaften.

Demgegenüber ist nun die Landwirtschaft Siams wirklich eine solche der Kleinbetriebe, ja, in nicht geringen Fällen eine der Kleinst- und Zweigbetriebe. Die folgende Tabelle, die von Credner ¹⁵⁾ zusammengestellt wurde, zeigt dieses deutlich:

Tabelle 7:

Durchschnittsgrösse der landwirtschaftlichen Betriebe

Hauptlandschaften	Durchschnittsgrösse der Betriebe	
	Rai	ha
Hauptgebiet der Menamebene	28,75	4,60
Rahmengebiete der Menamebene	14,4	2,24
Ost-Siam	9,35	1,49
Nord-Siam	6,4	1,02
Halbinsel-Siam	6,46	1,02

B. DIE NEBENKULTUREN

Die übrigen Anbaupflanzen spielen ihrer Verbreitung nach neben der Reiskultur nur eine *bescheidene Rolle*. Sie sind aber für die Erfassung des Gesamtcharakters der siamesischen Landwirtschaft als der eines tropischen Landes wichtig, und zwar gerade durch den geringen Umfang ihres Auftretens. Leider werden von der offiziellen Statistik nicht alle Anbaupflanzen erfasst, so z. B. nicht die Zahlen über die Anbauareale und Produktionsmengen von Zuckerrohr und von Gummi (*Hevea brasiliensis*). Wenn wir in Tabelle 6 diese beiden Güter dennoch aufführen, so stützen wir uns dabei auf Berechnungen von Credner. ¹⁶⁾

¹⁵⁾ a. a. O., S. 205.

¹⁶⁾ Credner, a. a. O., S. 228.

Tabelle 8:

Anbaufläche der wichtigsten Kulturpflanzen ¹⁷⁾

	Anbaufläche in ha		
	1929	%	1939
<i>Hauptkultur:</i>			
Reis	2 887 800	93,16	3 510 000
<i>Nebenkulturen:</i>			
Pfeffer	1 650	0,05	665
Sesam	1 600	0,05	1 730
Bohnen und Erdnuss . .	3 700	0,12	13 800
Baumwolle	3 500	0,11	4 740
Mais	7 650	0,25	8 780
Tabak	9 400	0,31	8 900
Zuckerrohr	8 200	0,26	(8 200)
Kokospalme	56 500	1,82	51 000
Gummi	120 000	3,87	159 000
Nebenkulturen total	212 200	6,84	256 815
Gesamtkulturreal	3 100 000	100	3 766 815

Von diesen Nebenkulturen entfällt also bei weitem der grösste Teil auf Gummi und Kokospalme. Gummi wird in der Hauptsache in Grossbetrieben, den sogenannten «Plantagebetrieben», produziert (vgl. unter d).

a) *Mais*

Mais wird überall gebaut, aber nur in beschränktem Umfang als Gartenpflanze oder als Zwischenfrucht in Trockenreisfeldern der Brandkulturen. Nach der Grösse der Anbauflächen steht das Khoratplateau an erster Stelle, dann kommt die Halbinsel, gefolgt von den Randgebieten Mittelsiams. Im ganzen gesehen kommt dem Maisbau aber *keine* besondere Bedeutung zu, was ja bereits durch die verhältnismässig kleine Anbaufläche in Erscheinung tritt, par-
tizipiert sie durchschnittlich doch nicht mit viel mehr als mit 0,25 % an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche. Die Gesamt-
ernte ¹⁸⁾ belief sich 1939 lediglich auf 92 879 piculs oder 5 600 t.

¹⁷⁾ Statistical Year Book, a. a. O., S. 423

¹⁸⁾ Statistical Year Book, a. a. O., S. 423

b) Pfeffer

Als Handelsgewächs steht der asiatische Pfeffer (*Piper nigrum*) an erster Stelle. Er wird seit altersher in Hinterindien, auf der malayischen Halbinsel und auf den Sundainseln kultiviert. Es handelt sich bei dieser Pfefferpflanze um eine Schlingpflanze des tropischen Regenwaldes, und so ist ihr Kulturgebiet auch in Siam im wesentlichen auf die Halbinsel und Südost-Siam beschränkt. Das eigentliche Pfefferanbaugebiet Siams liegt im Südosten des Landes: es ist die Landschaft um Chantaburi, die am Gesamtpfefferbau allein mit 95 % partizipiert.

In früheren Zeiten hat der Pfeffer eine weitaus grössere Rolle gespielt. Nach Graham ¹⁹⁾ ist im 17. Jahrhundert das Monopol des Pfefferhandels Gegenstand dauernden Kampfes der europäischen Handelsnationen gewesen. Für die damalige Welt schätzte derselbe Autor die jährliche Ernte auf mehr als 3,000 t, was also der Erntehöhe der Jahre 1930 — 32 entsprechen dürfte. Damals bedeutete diese Menge im Rahmen der Gesamtausfuhr aber weit mehr als heute, da der Anteil am Export weit unter 1% gesunken ist.

c) Sesam

Die wichtigste Oelpflanze ist der *Sesam*, dessen Samen bis zu 70% auspressbares Oel enthält. Der Anbau ist im grossen und ganzen schwach, er erfolgt entweder auf besonderen Feldstücken oder aber auf Reisfeldern, in die man die Saat noch nach der Reisernte einbringt. Die Ausfuhr ist völlig unbedeutend.

d) Baumwolle

Hinterindien hebt sich gegenüber den alten Baumwollländern Indien und China mit sehr geringem Baumwollanbau ab. Dies ist eigentlich verwunderlich; denn nicht nur bilden Baumwollstoffe die Hauptkleidung der Bevölkerung, sondern auch die Technik der Baumwollverarbeitung ist überall bekannt, ebenso ist das Klima in allen Landesteilen durchaus für den Baumwollbau geeignet. Sicherlich hat die Bevölkerung ihren Bedarf an Baumwolle in früheren Zeiten selbst gedeckt. Erst das Angebot billiger Importwaren aus Europa, das zugleich auch durch die Organisation von

¹⁹⁾ Graham, A. W., Siam, 3. Aufl., London 1924.

Weltverkehr und Weltwirtschaft den Markt für den Reis Hinterindiens weitete, hat die Selbstversorgung auf dem Gebiet der Bekleidungsstoffe untergraben. So wird heute Baumwolle nur noch auf dem Khoratplateau und in Nord-Siam in einigermaßen nennenswertem Umfang gebaut. Wenn es auch richtig sein mag, dass an eine Erhaltung oder gar Wiederbelebung des alten Heimgewerbes kaum mehr gedacht werden kann, so könnte Siam zweifellos aber Rohbaumwolle in vermehrter Masse zum Export zur Verfügung stellen.

e) *Kokospalme*

Unter den verschiedenen vorkommenden Palmenarten ist die Kokospalme die wichtigste. Das Welthandelsgut ist die Kopra, das getrocknete Kernfleisch der reifen Nuss, das in den Industrieländern als Rohstoff der Oelindustrie und der Fettversorgung verwendet wird und dessen Pressrückstände dort dann noch als Futtermittel gebraucht werden können. Der Oelgehalt der getrockneten Kopra beträgt etwa 65%.

Die Hauptanbauggebiete sind West-Siam und Halbinsel-Siam. Neuerdings wird hier auch in grösseren Pflanzungen kultiviert. Unter normalen Verhältnissen kann man pro Hektar mit einem Ertrag von rund 2 000 Nüssen rechnen.

f) *Zuckerrohr*

Unter den tropischen Genussmitteln, die in Siam erzeugt werden, stehen Tabak und Zuckerrohr an erster Stelle, auch wenn deren Erzeugung nur einen geringen Bruchteil des Bedarfes des Landes zu decken vermag. Die Eigenart der Zuckerrohrpflanze liegt darin, dass sie eine Tropenpflanze sehr hohen Wasserbedarfs ist. Das einzige Gebiet, in dem Zucker in grösserem Umfange produziert wird, ist die Gegend von Chonburi an der Ostküste des Golfes von Siam, wo die Niederschlagsmengen gegenüber der Menamebene grösser und daher auch für den Zuckerrohranbau günstiger sind.

In der offiziellen Statistik ist die Zuckerrohrproduktion nicht aufgeführt. Nach den Schätzungen von Ladell²⁰⁾ soll die gesamte Anbaufläche etwa 8 000 ha betragen.

²⁰⁾ zit. nach *Credner*, a. a. O., S. 240.

g) *Tabak*

Die Tabakerzeugung, die den Eigenbedarf nicht zu decken vermag, wird in erster Linie ausserhalb der Hauptreiskammer Siams getrieben. Hauptsächlich sind es die Rahmenlandschaften West-, Nord- und Ost-Siams, die drei Viertel der gesamten Tabakproduktion liefern, während Halbinsel-Siam und Südost-Siam nur mit einer geringen Teilmenge am Gesamtergebnis partizipieren.

C. DIE VIEHWIRTSCHAFT

Der Bewässerungsreisbau in Siam ist fast überall mit Viehwirtschaft verknüpft. Der Pflugbau bedarf der tierischen Arbeitskraft. Hauptsächlich kommen der *Wasserbüffel* und das *Buckelrind* als Zugtiere in Frage. Da der tief aufgeweichte Reisfeldboden grosse Anforderungen an die Kräfte der in den zähen Schlamm einsinkenden Tiere stellt, ist der Wasserbüffel das am besten geeignete Zugtier. Der Wasserbüffel ist das «Charaktertier» der Reisbaulandschaft überhaupt. Nicht nur Pflüg- und Erntearbeit liegt den Büffeln ob, auch das Dreschen der Ernte. Drei bis vier der Tiere werden dann an einen Pfahl in der Mitte angeschirrt und im Kreis durch den aufgeschütteten Reis getrieben, um so die Körner auszutreten.

Je nach den Boden- und Niederschlagsverhältnissen — aber nicht immer — dominieren dann in der Viehhaltung der betreffenden Gebiete entweder die Wasserbüffel oder die Rinder. Nach Credner ²¹⁾ ernährt das Khoratplateau nicht weniger als 50% des gesamten Grossviehbestandes; es kommen hier 6,4 Tiere (Büffel und Rinder) auf den Hektar Reisland, während in Nord-Siam und in der Halbinsel nur 4,4, in Mittel-Siam, das reines Reisbauggebiet ist, sogar nur 1,4 Tiere auf den Hektar Reisland entfallen.

Wenn auch überall in Siam das Hausschwein gehalten wird, so kommt der Schweinehaltung in Ost-Siam doch eine besondere Bedeutung zu, und zwar deswegen, weil man eigentlich nur in diesem Gebiet von gepflegter Schweinehaltung sprechen kann; sind doch die gewöhnlichen Hausschweine meist recht elende, lange und schmale Tiere. Wie beim Grossviehbestand so stellte das Khoratplateau im Jahre 1921, wo die letzte Zählung der Schweinebe-

²¹⁾ Credner, a. a. O., S. 246.

stände stattfand, nicht weniger als 50% auch des gesamten Schweinebestandes. So ist die mit Viehwirtschaft verbundene Betriebsform des Reisbaus offenbar hier auf dem Khoratplateau bei weitem am vielseitigsten entwickelt.

Weit grösser als früher ist heute die Ausfuhr von lebenden Tieren, die vor allem in die Malayische Halbinsel geliefert werden.

Wie sich der Viehbestand seit 1929 verändert hat, ist der Tabelle 9 zu entnehmen, die dartut, dass die Zahl der Rinder sowie die Zahl der Büffel durchschnittlich um je eine Million zugenommen hat. Uebersicht zeigt die Tabelle auch die Entwicklung des Viehbestandes an Elefanten und Pferden, die zwar eine nur ganz untergeordnete Rolle spielen, der Uebersicht halber aber nicht vernachlässigt werden sollten.

Tabelle 9:

Entwicklung des siamesischen Viehbestandes seit 1918 ²²⁾
(in 1000 Stück)

Jahr	Elefanten	Pferde	Rinder	Büffel	Schweine
1918	5,9	114,0	2531,4	2333,6	782,7
1920	6,2	132,6	2620,6	2508,1	749,9
1922	6,8	155,6	2863,8	3273,4	—
1924	7,8	221,0	3798,8	4066,2	—
1926	8,3	247,1	4013,8	4216,1	—
1928	9,1	283,4	4256,4	4440,4	—
1930	9,4	293,2	4583,7	4568,7	—
1932	9,8	309,9	4972,1	4895,1	—
1934	10,2	344,6	5221,9	5076,6	—
1936	10,6	360,1	5411,6	5222,8	—
1938	10,9	385,5	5711,7	5551,2	—
1939	11,5	397,8	5858,1	5750,8	—

Immerhin ist zusammenfassend zu erwähnen, dass die Viehzucht, die, wie wir gesehen haben, in engster Verbindung mit dem Landbau steht, in Siam nur eine untergeordnete Rolle spielt. Aufgrund des ausserordentlich geringen Bedürfnisses nach Fleisch, wie es bei der siameischen Bevölkerung der Fall ist, fällt eine eigentliche Mastzucht für die Fleischversorgung fast völlig fort.

Im Hinblick auf die Geflügelwirtschaft, die aufgrund ihres geringen Umfanges in der Statistik unerwähnt bleibt, sind zwei

²²⁾ Statistical Year Book a. a. O., S. 454. Seit 1921 fand keine Zählung der Schweine mehr statt.

Dinge bemerkenswert. Erstens einmal ist es die geringe Zahl, die wir durchschnittlich pro Farm antreffen, obwohl alle Voraussetzungen für eine grössere Haltung gegeben wären, und zweitens ist es die Tatsache, dass nur eine auffallend geringe Zahl für den Konsum Verwendung findet. Zimmermann sagt hierüber: «To find a family which consumes three heads of fowl and two dozen eggs a year, one has to search a long time.»²³⁾

D. DIE GUMMI (KAUTSCHUK) - PLANTAGEN

Wenn man von einer Plantage spricht, so versteht man darunter schlechthin einen landwirtschaftlichen Grossbetrieb, der — um mit Waibel zu sprechen — «unter Einsatz moderner Technik und Indienststellung eingeborener Arbeitskraft Spezialerzeugnisse für den Weltmarkt produziert». ²⁴⁾

Wie wir bisher gesehen haben, werden alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse Siams in Kleinbetrieben gewonnen. Dies gilt auch für die Produktion von Kopra, obwohl sich auf der Halbinsel bereits einige grössere Pflanzungen vorfinden. Allerdings fehlt diesen grösseren Koprapflanzungen ein irgendwie entwickeltes «technisches» Moment. Auch das Zuckerrohr, eine charakteristische Plantagenpflanze, wird in Siam in bäuerlichen Betrieben angebaut. Von wirklich plantagenmässiger Produktion kann man in Siam nur bei einer Anbaupflanze sprechen, der bereits schon früher erwähnten *Hevea brasiliensis*, dem Gummibaum. Die Anpflanzungen finden in zwei Gebieten statt, nämlich in den südlichsten Teilen Halbinsel-Siams und an den Hängen der regenreichen Berge von Chantaburi in Südost-Siam.

Die Plantagen nördlich der Malaienstaaten (die ja die grössten Gummiproduzenten der Welt sind und alleine über die Hälfte der Weltrohgummi-Produktion auf sich vereinigen) weisen eine Flächenbewirtschaftung von 400—800 ha auf. Meistens sind diese Plantagen aber in Händen von Chinesen, die aus den Malaienstaaten zugewandert sind.

²³⁾ Zimmermann C. C., Siam, Rural Economic Survey, 1931, Bangkok, 1931.

²⁴⁾ Waibel, L., Probleme der Landwirtschaftsgeographie, Breslau 1933, zit. bei Credner a. a. O., S. 250.

Tabelle 10:

Anzahl der Gummibäume in Siam ²⁵⁾

	in Produktion	noch nicht produktionsfähig	Gesamtzahl
Südost-Siam	2 781	7 514	10 295
Halbinsel-Siam	255 261	414 367	669 628

Wenn der Siamgummi in Singapore meist einen niedrigeren Preis erzielt als der Gummi aus den Malaienstaaten, so liegt der Hauptgrund wohl darin, dass die Produktionsmethoden nicht so verfeinert sind wie in den Südstaaten. Auch fehlt es in den siamesischen Plantagen an wirklich sachverständiger Beaufsichtigung.

Immerhin fand seit 1930 eine ausserordentliche *Ausdehnung* der Gummipiantagen statt, die statistisch zwar nicht erfassbar, aber aufgrund der starken Zunahme des Exportes von Rohgummi angenommen werden darf. Aus diesem Grunde seien hier einige Aussenhandelszahlen vorweggenommen.

Tabelle 11:

Jahresexport von Rohgummi ²⁶⁾
(in kg)

1927		9 536 000
1929		5 105 995
1931		4 410 674
1933		3 441 340
1935		23 188 600
1936		31 198 867
1937		38 302 700
1938		33 794 969
1939		47 308 798

Wie der starke Anstieg von Exportgummi zeigt, kann man wohl kaum die Vermutung Credners teilen, der in seinem Buche sagte: «So können also die Aussichten für eine stärkere Entwicklung von

²⁵⁾ Die Tabelle gibt die Zahlen für 1929 wieder. Neuere Zahlen sind in der Statistik nicht aufgeführt mit der Begründung: «that national returns have not yet (1940) been organized satisfactorily». Die ungeheure Zunahme des Gummi-Exportes um mehr als das Zehnfache lässt aber auf eine entsprechende Ausdehnung des Anbaues schliessen.

²⁶⁾ *Statistical Year Book*, a. a. O., S. 166.

Plantagenkulturen in Siam nicht gerade als günstig bezeichnet werden.»²⁷⁾

3. Die Fischerei

Neben dem Reisbau bildet der Fischreichtum der Gewässer des Festlandes und des Meeres die wichtigste Ernährungsgrundlage²⁸⁾ der siamesischen Bevölkerung. Ueberdies gehört der Fischfang nach Umfang und Wert an die zweite Stelle der Grundberufe der Siamesen.

Die Fischereigründe umfassen vor allem drei Viertel der Küstengewässer des Golfs von Siam und eine lange Strecke des Ostufers des indischen Ozeans zwischen Burma und Malaya. Besonders überreich an Fischen ist der an seinem engen Nordteil 350 km breite und 800 km lange Golf von Siam. Ferner gehört dazu der ebenfalls fischreiche Binnensalzwassersee von Singora.

Der Fischfang beschränkt sich natürlich nicht auf die Meeresgewässer, wo wir in erster Linie den Fang mittels Netzen finden, sondern auch die Binnengewässer, die Flüsse und Seen, Teiche und Kanäle und in den Ueberschwemmungszeiten selbst die Felder sind ergiebige Fischgründe.

Der Raubbau, der früher bei Fischfang getrieben wurde, ist durch entsprechende Massregeln der Regierung, die für das Fischereiwesen 1926 eine besondere Abteilung im Landwirtschaftsministerium schuf, vor allem auch durch Aufklärung der Bevölkerung beseitigt worden. Durch eine nach Art der Fangmethoden und Geräte differenzierte Besteuerung durch Berechtigungsscheine wird eine weitere Kontrolle ausgeübt.

Da auch für das Gebiet der Fischerei Produktionsziffern in der offiziellen Statistik fehlen, sei auf einige Zahlen aus dem Aussenhandel mit Fischen hingewiesen. So betrug im Jahre 1939 der Export an gesalzenen Fischen nicht weniger als 441 802 Piculs, d. h. 26 600 t, während sich der Import an Fischen auf rund 2 000 t belief. Wertmässig steht der Export von Fischen gegenüber der

²⁷⁾ a. a. O., S. 254.

²⁸⁾ So sagt z. B. *Thompson* a. a. O., S. 327: «Fisheries rank second to agriculture in both extent and value among Siam's basic industries. Fish is the most important animal food and the only important protein element in the national diet, and in some form or other it is eaten daily in almost every Siamese household.»

Ausfuhr von Büffeln, Rindern, Geflügel, Schweinen, Eiern, Salz und sogar Kopra weit an erster Stelle, handelte es sich im Jahre 1939 z. B. doch um das einzige unter den eben aufgezählten Exportgütern, das die Millionengrenze überschritt, und zwar belief sich der Exportwert auf 2,273 Millionen Baht, d. s. 7,432 Millionen Schweizerfranken.

4. Die Forstwirtschaft ²⁹⁾

Trotz der Ausbreitung des Reisbaus nehmen die Waldgebiete immer noch 70—80% der Gesamtfläche ein, d. h. rund 350 000 qkm oder 35 Millionen ha. Damit ist Siam im grossen gesehen heute noch *Waldland*. Der riesige Waldbestand ist von wirtschaftlicher Bedeutung, weil er einen grossen Reichtum an Rohstoffen darstellt.

Man unterscheidet die beiden grossen Klassen der *tropischen Regenwälder* und der *Monsunwälder*. Die ersten befinden sich meistens in der Halbinsel und in der Gegend um Chantabun an der Ostküste, während die Monsunwälder im wesentlichen das Gebirgsland Nord-Siams bedecken.

Die tropischen immergrünen Wälder sind reich an verschiedenen wertvollen Holzarten, deren Ausbeutung aber nur in geringem Masse geschieht. Das hier gewonnene Holz gelangt zu einem kleinen Teil zur Ausfuhr, ist also mehr für den heimischen Markt bestimmt. Als Lieferanten von Brennholz und Holzkohle kommen die Mangrovenwälder des Küstenstreifens in Frage. Ausserdem liefern die Wälder noch eine Reihe von nützlichen Rohrarten — in erster Linie den Bambus — und eine grosse Anzahl von wertvollen Nebenprodukten wie Gewürze, Oele, Harze, Gerbstoff aus Baumrinden etc. Von besonderer Bedeutung ist hierunter der sogenannte *Sticklack*, der in nicht unbeträchtlichen Mengen auch am Export partizipiert, worauf später noch zurückzukommen sein wird.

Die im Vergleich zum tropischen Regenwald in den Monsunwäldern herrschende Artenarmut erleichtert die Ausbeutung. Hinzu kommt noch, dass hier der wertvolle *Teakholzbau* (*Tectonia grandis*) in grosser Menge vorkommt. Eine besondere Eigenschaft des Teakholzes ist der Oelgehalt, der die fast unbegrenzte Halt-

²⁹⁾ Vgl. hierzu *Thompson*, a. a. O., S. 335 ff.

barkeit und die Möglichkeit bedingt, das Holz in direktem Verband mit Eisen zu verarbeiten, ohne eine Rostwirkung dabei befürchten zu müssen. Auf Grund der Eigenschaften des Teakholzes ist es auch eines der Ausfuhr Güter Siams. 1938/39 stand der Teakholzexport an vierter Stelle.

Tabelle 12:

Die Einnahmen des Staates aus der Teakholzwirtschaft ³⁰⁾

1933	1 031 407 Baht
1934	1 428 353 »
1935	1 505 029 »
1936	1 533 207 »
1937	1 868 063 »
1938	1 921 436 »
1939	1 831 508 »

An der Ausbeutung der Teakholzbestände, die in staatlich konzessionierten Grossbetrieben vor sich geht, sind wiederum mit überragendem Anteil Ausländer, englische, französische und dänische Gesellschaften beteiligt.

Die vor etwa 50 Jahren ins Leben gerufene Abteilung der Forstwirtschaft im Ministerium der Landwirtschaft führt allerdings eine forsttechnische Kontrolle. 1913 und 1939 wurden mehrere Gesetze zum Schutz der wertvollen Wälder erlassen, so dass der früher getriebene Raubbau ein Ende gefunden hat.

5. Die Gewinnung mineralischer Bodenschätze

Im allgemeinen haben die Ackerbauvölker Hinterindiens für die Gewinnung von Bodenschätzen wenig Verständnis und Sinn. Ihr Leben ist ja ganz auf den Reisbau eingestellt. Die Anteilnahme der Bevölkerung an den Bestrebungen des Staates, seine eigenen Rohstoffe in den Dienst der sich modernisierenden Wirtschaft zu stellen, konnte nur sehr langsam geweckt werden, und auch heute noch darf man keineswegs von einer besonderen Aktivität sprechen.

A. DER ZINNERZBERGBAU

Wie wir bereits im ersten Kapitel gesehen haben, ist das Zinn eigentlich das einzige Erz, das sich in Siam in grösseren Mengen

³⁰⁾ Statistical Year Book, a. a. O., S. 483.

auf der Halbinsel findet. Mittelpunkt der Zinnerzförderung ist die Insel Phuket, wobei auch der Meeresboden in ihrer Nähe zinnhaltig ist, so dass ausser den Ergebnissen des Grubenbaus auch durch moderne Baggeranlagen reichlich Zinn gefördert wird. Das Vorkommen ist in den schon im Abbau befindlichen Stätten sehr umfangreich. Darüber hinaus dürfte aber eine systematische Durchforschung Siams noch weitere Stätten mit Sicherheit erschliessen. ³¹⁾ Schon jetzt steht Siam mit mehr als 10% der Weltzinnerzeugung nach den Malayischen Staaten, Bolivien und Niederländisch-Indien an vierter Stelle. Da es in Siam keine Zinnschmelze gibt, wird alles geförderte Zinn zur Weiterverarbeitung auf metallisches Zinn nach Singapore und Penang gebracht. Die Tabelle 13 soll einige Hauptzahlen der Zinnproduktion von 1920—1939 zeigen.

Tabelle 13:

Hauptzahlen der Zinnproduktion ³²⁾

Jahr	Erzproduktion (Piculs)		Total	Metallischer Zinngehalt in Piculs	Durchschnittspreis für 1 Picul in Straits Dollars
	Bagger- Betrieb	andere Betriebe			
1920	74 992	—	—	139 854	148,3
1922	72 714	—	—	103 326	81,6
1924	61 616	—	—	128 084	109,8
1926	68 550	114 893	183 443	132 079	134,3
1928	56 615	125 778	182 393	131 323	136,8
1930	132 755	124 117	256 872	184 948	97,9
1932	166 663	98 929	265 592	191 226	62,9
1934	149 499	98 274	247 773	178 396	109,7
1936	135 581	102 386	237 967	171 335	108,9
1938	231 461	134 479	365 940	263 477	111,7
1939	208 614	145 187	353 801	254 737	98,4

(1000 kg = 1 t = 16,6 Piculs)

³¹⁾ Thompson schreibt in diesem Zusammenhang (a. a. O., S. 348): «The Government has never made a systematic investigation of its valuable mineral deposits.» Vgl. auch Anmerkung 4) Seite 3 betreffend Wirtschaftsplan.

³²⁾ Vgl. Statistical Year Book a. a. O., S. 494. Es ist eigenartig, dass die statistischen Angaben des Statistischen Jahrbuches Siams mit den Angaben des Völkerbund-Jahrbuches nicht übereinstimmen. Ueberdies scheinen den Erhebungen in Siam Irrtümer zugrunde zu liegen, sind doch z. B. die Zahlen des Zinnexportes sehr oft höher als diejenigen der gesamten Zinnproduktion. So wurden lt. Jahrbuch 1939 insgesamt 353 801 Piculs Zinnerz produziert und im gleichen Jahr um 14 282 Piculs mehr exportiert, nämlich 368 083 Piculs. Das Statistical Year Book 1942/44 des Völkerbundes (S. 166) weist für die gleiche Zeit hingegen nur einen Zinnexport von 292 160 auf, also um 75 923 Piculs weniger als die Statistik des Produktionslandes.

Die Zinnerzförderung in Siam wird ausschliesslich von ausländischen, vor allem englischen und australischen Unternehmungen durchgeführt. Was bedeutet die Zinnbergbauindustrie nun für den siamesischen Staat, der ja an keinem der Bergbauunternehmungen unmittelbar beteiligt ist? Da ist einmal zu sagen, dass der Bergbau für ihn zu einer sehr wichtigen Einnahmenquelle geworden ist. Die Produzenten haben je Picul exportierten Zinnerzes, umgerechnet in dessen Gehalt an metallischem Zinn, eine Abgabe zu entrichten, aus der 1938 nicht weniger als 5,9 Millionen Baht eingingen. Dazu kommen die Abgaben, die für Lizenzen zum Prospektieren und für die Abbaukonzessionen zu entrichten sind und schliesslich 5% Einfuhrzoll auf alle eingeführte Maschinerie.

B. DIE EDELSTEINGEWINNUNG

Nachdem 1907 die bis dahin wichtigsten Edelsteingruben von Pailin an Frankreich verloren gingen, kommt heute in Siam nur mehr dem erst kürzlich entdeckten Saphirvorkommen von Bo Ploi in West-Siam etwelche Bedeutung zu. Sogenannte «Spinellen» wurden in diesem Gebiet zwar schon in früheren Jahrzehnten gefunden; den Ruf als «Edelstein-Brunnen» erhielt Bo Ploi aber erst, als im Jahre 1926 ganz überraschend ein Saphir gefunden wurde. 1927 und 1929 sollen dann nach Credner mehr Funde gemacht worden sein, immerhin aber so ausserordentlich wenige, dass der Edelsteingewinnung insgesamt im Rahmen der Volkswirtschaft praktisch keinerlei Bedeutung zuzumessen ist.³³⁾

C. DIE SALZGEWINNUNG

In Siam werden drei Quellen der Salzgewinnung für die Versorgung des Landes ausgenützt, nämlich: das Meerwasser, die Solquellen und die sogenannten Ausblühungen von Salz an der Oberfläche des von der gleichen Formation aufgebauten Khoratplateaus.

Die wichtigste Art der Salzgewinnung ist nun diejenige aus dem Meerwasser in Salzgärten, die hauptsächlich an der Nord- und Westküste des Golfes von Siam liegen. Die Bahnlinie Bangkok-Maeklong kommt hier sehr nahe an die Küste heran und ermöglicht die Verladung des gewonnenen Salzes. Leider fehlen auch

³³⁾ Vgl. hierzu auch *Thompson*, a. a. O., S. 346 f.

für die Salzproduktion statistische Angaben, so dass man auch hier auf Schätzungen angewiesen ist. Immerhin geben die Exportzahlen einigermaßen Aufschluss. Im Jahre 1926 betrug der Export 39 817 t Salz. Für dieses Jahr schätzte Credner³⁴⁾ die Jahresproduktion auf rund 60 000 t. Wenn man gestützt darauf also mit einem durchschnittlichen inländischen Konsum von annähernd 25 000 t rechnen will, so kann man die jährlich produzierten Salz-mengen wie folgt angeben:

Tabelle 14:

*Salzproduktion 1922—1941*³⁵⁾

Jahr	Menge in 1000 t	Wert in Baht (nur Export)
1922	54,8	490 333
1928	72,0	776 577
1930	71,9	777 978
1932	106,3	574 291
1934	118,7	391 095
1936	147,1	511 118
1938	130,7	817 017
1940	167,4	2 231 062
1941	165,1	2 320 346

Neben der Salzgewinnung aus Meerwasser stehen die anderen Gewinnungsarten weit zurück.

Die bekanntesten Solquellen des Landes sind wohl die von Bo Klua im äussersten Nordosten des Landes und die von Bo Huaret im Nordosten des Khoratplateaus. Die Produktionsmenge wird jährlich wohl kaum mehr als 200 t ausmachen, im Rahmen der Gesamtproduktion also ein verschwindend kleiner Teil.

Die dritte Gewinnungsart des Salzes ist durch das Steigen des Grundwasserspiegels während der Regenzeit bedingt, wobei das steigende Grundwasser auch Salz mit an die Bodenoberfläche schafft, das nach Verdunstung des Wassers verkrustet auf der Erdoberfläche mit dem Sand vermischt zurückbleibt. Der Sand wird dann gewaschen und die erzielte Sole verkocht. Die Salzgewinnung mag auf diese Weise verhältnismässig gross sein, sollen sich doch

³⁴⁾ Vgl. Credner, a. a. O., S. 295.

³⁵⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 85 und *Annual Statement of the Foreign Trade and Navigation* of the Kingdom of Thailand Nr. 43 B. E. 2484 (Jan.—Dez. 1941), Bangkok 1942, S. 343.

nach Credner ³⁶⁾ gut 4 Millionen Menschen auf diese Weise selbst mit Salz versorgen. ³⁷⁾ Für den Export kommt es hingegen nicht in Betracht.

6. Handwerk, Gewerbe und Industrie

Ganz im Gegensatz zu europäischen Staaten nimmt jener Wirtschaftsbereich, den man gewöhnlich unter der Bezeichnung «Handwerk, Gewerbe und Industrie» zu verstehen pflegt, in Siam eine ziemlich untergeordnete Stellung ein. Schon in dem Abschnitt über die Bevölkerung Siams haben wir gesehen, dass von der gesamten arbeitenden Bevölkerung lediglich 130 000 in der «Industrie» beschäftigt sind, d. h. kaum 1,9%, im Bergbau 15 000, d. h. 0,2% und im Handwerk 49 000, d. h. 0,7%.

Man kann mit Recht sagen, dass ein eigentlicher Handwerksstand in Siam nicht vorhanden ist, weil man im allgemeinen das Handwerk nicht als Beruf ausübt. Die Anforderungen, die infolge des günstigen Klimas von der Menge der Bevölkerung in Bezug auf Gebrauchsgegenstände aller Art gestellt werden, sind hier so gering, dass in den meisten Fällen die Familie sie selbst zu befriedigen vermag. Dazu kommt, dass die Einfuhr von billigen Gebrauchsartikeln, vor allem auch von Textilwaren, zu einem Nachlassen alter Hausindustrien wie Tuch- und Seidenwebereien geführt hat. So beschränkt sich das Handwerk auf kleine Betriebe wie Färbereien, Töpfereien, Schmiede, Flechtereien und Webereien (fast ausschliesslich auf Nord- und Ost-Siam beschränkt). Auch Kunst und Kunsthandwerk, die sich in alter Zeit vorzüglicher Leistung erfreuten, sind zurückgegangen. Die Gründe für den Rückgang des Handwerks im allgemeinen liegen sowohl in der Gleichgültigkeit der Siamesen anstrengender Tätigkeit gegenüber als auch in der überlegenen Konkurrenz der Ausländer im Lande und schliesslich wohl auch in einem Wandel des Geschmacks. Der andere wichtige Grund ist auch, dass bis in die neue Zeit hinein in Siam keine systematische Handwerksausbildung — wie man in Europa seit jeher gekannt hat — existierte. Der Handwerksunterricht wurde nur auf traditionelle Weise überliefert, so dass es mit der Zeit an Nachfolgern fehlte. Ueberdies sind die Handwerksberufe in

³⁶⁾ a. a. O., S. 300.

³⁷⁾ Vgl. auch Thompson, a. a. O., S. 346.

den Augen der Siamesen nicht sehr beliebt. Um die Interessen neu zu wecken, gründete die Regierung in Bangkok eine Kunst- und Gewerbeschule und auch andere Berufsschulen. Soweit überhaupt Handwerker tätig sind, sind es wieder in der Hauptsache Chinesen, die ihre Berufe fast auf allen Gebieten ausüben.

Unter «Industrialisierung» wollen wir schlechthin die Entwicklung von Produktionsstätten verstehen, die unter Einsatz von Maschinenarbeit wirtschaftliche Güter in grösseren Mengen herstellen oder bearbeiten. Auf Siam angewandt kann man sagen, dass europäische Technik in den Dienst der heimischen Güterproduktion gestellt wird. Die Güterproduktion kann dabei natürlich entweder für den Binnenmarkt oder für den Weltmarkt oder auch für beide zusammen erfolgen.

Die Industrie Siams befindet sich noch im Anfangsstadium, die Schwerindustrie fehlt daher vollständig. Es ist nur leichte Industrie, bei der die modernen europäischen Produktionsmethoden zuerst eingesetzt wurden. Es war dies der Fall bei den wichtigsten Exportgütern des Landes — Reis und Holz. So entstand vor allen Dingen die *Reismühlenindustrie* im Hafengebiet von Bangkok. Der Reis in Hülsen wird in diesen Mühlen enthülst. Auf diese Weise wurde ein Vorgang, der bis dahin in den siamesischen Haushalten durch den Reisstamper, verbunden mit einem grossen Anfall von Bruchreis, vorgenommen wurde, jetzt mit europäischen Mühlenmaschinen im grossen durchgeführt. Diese Reismühlen sind fast ausschliesslich in chinesischem Besitz. Ihre Zahl in Bangkok ist nicht weniger als 72. Weitaus die meisten sind auf Dampfbetrieb eingestellt, und zwar werden die Reishülsen, also der Mühlabfall, als Brennstoff verwendet. In den letzten Jahren ist allerdings auch in der Reismühlenindustrie die Elektrifikation weit fortgeschritten. Die Reismühlenindustrie ist mit aus Europa eingeführten Maschinen ausgerüstet. Ihre Modernisierung, die notwendig werdenden Reparaturen und der Bedarf an Ersatzteilen machen einen wichtigen Teil der ins Land gehenden Maschinenimporte aus.

Ausser den grossen Mühlen in Bangkok besteht nun aber auch eine bedeutende Mühlenindustrie, die über das Land verstreut ist. Nicht weniger als 593 solcher fast ausschliesslich mit Dampfkraft arbeitenden Reismühlen in allen Teilen des Landes zählte die Liste des Commercial Directory of Siam für das Jahr 1930 auf. Wohl handelt es sich hier meist um kleine Betriebe, aber im ganzen ge-

sehen doch um eine recht grossartig entwickelte Industrie, in der ein sehr erhebliches Kapital investiert ist.

Erwähnt sei noch, dass in den letzten Jahren bei der grossen Reismühlenindustrie ein Verstaatlichungsprozess begonnen hat, dessen Ausmass sowie Folgeerscheinungen gegenwärtig nicht überblickbar sind.

Der zweite bedeutende siamesische Industriezweig ist die *Sägeindustrie*. Auch von ihr wird ein wichtiges Produkt des Landes veredelt. Diesem Zwecke dienen vor allem die 12 grossen Teaksägen, die als Hafenindustrie an den Ufern des Menam in Bangkok liegen. Die Sägeindustrie arbeitet aber auch für den Binnenmarkt; so werden in erster Linie die Hölzer des tropischen Regenwaldes für den Markt in Bangkok verarbeitet.

Neben diesen zwei Hauptindustrien (Reismühlen und Sägereien), die vor allen Dingen auf Export eingestellt sind, sind eine Reihe anderer Industrien, die gerade in den letzten Jahren vor dem Krieg zunehmend unter staatlicher Initiative und Leitung entstanden, für die Bedarfsdeckung des Inlandmarktes bestimmt. So hat die Regierung folgende Fabriken gegründet: 2 Zuckerfabriken in Lampang und Uttaradit, eine Papierfabrik in Kanchanaburi, eine Textilfabrik der Armee für den Heeresbedarf und eine Erdölraffinerie in Bangkok. Daneben bestehen einige weitere Fabriken zur Herstellung von Zigaretten, Streichhölzern, Eis, Konserven, Leder, Zement und schliesslich eine siamesische Brauerei. Auch der grösste Teil der vorhandenen Fabriken befindet sich im ausländischen Besitz.

Wie auf anderen so bestehen auch auf industriellem Gebiete Regieierungsprojekte zur allgemeinen Förderung der Tätigkeit der Siamesen unter Zurückdrängung fremden Einflusses. Als Energiequelle für eine solche Steigerung der Industrie käme der Holzreichtum des Landes und daneben wohl auch die für eine Elektrifizierung reichlich vorhandene, dabei fast völlig unausgenützte Wasserkraft in Frage.

7. Handel und Verkehr

Der Handel liegt in Siam auch heute noch fast ausschliesslich in den Händen von Ausländern, worunter hier allerdings auch die Chinesen fallen. Auch im Kleinhandelsverkehr spielt der Chinese eine ausschlaggebende Rolle. Die Formen des Binnenhandels sind

allerdings für europäische Begriffe rückständig. Von den vielfältigen Organisationsformen, wie wir sie z. B. in der Schweiz kennen, ist noch nicht besonders viel nach Hinterindien gedrungen.

Die weitaus überragende Rolle spielt auf dem Gebiete des Handels der Grosshandel mit anderen Ländern, d. h. der Aussenhandel. Hierüber wird aber im nächsten Kapitel zu sprechen sein, so dass wir uns nunmehr unmittelbar dem Verkehrswesen zuwenden können, das seinerseits wiederum Aufschluss über die Formen des Binnenhandels zu geben vermag. Statistische Angaben über Detailhandelsumsätze etc. gibt es nicht, auch keine Zählung der kleinen Geschäfte, Basars, fahrenden Händler usw.

Allgemein über das Verkehrswesen und dessen Entwicklung ist zunächst zu sagen, dass die geographischen und klimatischen Gegebenheiten des Landes eine ganz eigenartige Gestaltung des Verkehrs bedingen. So ist die flache Menamebene, wo der Hauptteil der Bevölkerung sich konzentriert, ausser den natürlichen Wasserwegen von einem vielfältig verzweigten und in sich verbundenem Kanalsystem durchzogen, so dass fast alle daran liegenden Ortschaften dem unmittelbaren Verkehr zu Wasser zugänglich sind. Während hier die Boote und Schiffe aller Arten Verkehrsmittel sind, ist der Ochsenkarren immer noch landesübliches Verkehrsmittel im Randgebiet der Menamebene sowie auf der Hochebene und im Gebirgsland.

Die verkehrstechnische Folge dieser flachen Ebene ist die, dass der Bau von Landstrassen in dieser Gegend grossen Schwierigkeiten wegen der Ungunst des Geländes begegnet, so dass er im allgemeinen sehr kostspielig ist. Aus diesem Grunde besteht auch heute noch in diesem ganzen Bezirk ausser den Strassen innerhalb der Gegend von Bangkok und den beiden Strassen zur Menamündung von je 25 km Länge und nach dem Flugplatz von Don Muang von je 25 km Länge, die erst 1936 dem Verkehr übergeben wurden, weder eine staatliche noch provinziale Landstrasse. Auch im übrigen Siam benutzt man, wenn irgend möglich, vorzugsweise die Wasserstrassen. So fanden sich dann auch bis vor 40 oder 50 Jahren nur wenige grössere Strassen. Erst mit dem Bau von Eisenbahnen ist das Bedürfnis nach grossen, festen Strassen anerkannt worden. Die Entwicklung des Autoverkehrs hat dann dem noch immer recht schleppenden Gang des Strassenbaus neuen Impuls gegeben.

Im ganzen gesehen kommt dem Strassenverkehr eine geringere Bedeutung zu als dem Wasserverkehr. Das ist mit ein Grund, warum es in Siam immer wenig Strassen gab. Bis in die neueste Zeit wurden nur wenig Schritte zur Förderung des Strassenverkehrs getan, betrug doch 1925 das Strassennetz für das ganze Land nur 2088 km. Dazu kommt noch, dass sich die meisten dieser Strassen in schlechtem Zustand befanden. Erst mit dem Gesetz über den Strassenbau von 1937 ist ein Wendepunkt für die Entwicklung des Strassenverkehrs gekommen. So sieht das Bauprogramm für 153 Millionen Baht die Herstellung von 14 900 km im Laufe von 18 Jahren vor, von denen bis 1942 ungefähr 5 000 km fertiggestellt wurden. Die Bautätigkeit wurde jedoch während des Krieges ganz unterbrochen. Es ist klar, dass die Hebung dieses Verkehrs einen grossen Beitrag zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft, des Binnen- und Aussenhandels und der allgemeinen Wirtschaft des Landes überhaupt bedeutet.

Im Gegensatz zum Strassenverkehr macht der Eisenbahnverkehr, der zu den Staatsbetrieben gehört, verhältnismässig grosse Fortschritte, ist im grossen und ganzen jedoch immer noch wenig entwickelt. Der Bau des Eisenbahnnetzes wurde im Jahre 1892 begonnen. 1942 betrug die Gesamtlänge 3 267 km. Die einzelnen Strecken sind:

- 1) Die Nordstrecke Bangkok-Chiangmai, 751 km lang, mit einer an Station Ban Dara 29 km langen Abzweigung nach Sawankalok.
- 2) Die Nord-Ost-Strecke geht von Bangkok bis zur Station Banphachi an der Nordstrecke, von wo aus sie weiter ostwärts über Nakhon Rachasima nach Ubon — 575 km lang — geht, mit einer in Nakhon Rachasima nordwärts abgehenden Strecke von 569 km über Khon Kaen nach Udorn.
- 3) Die Ost-Strecke Bangkok-Aranya Prathet, 255 km lang, mit Anschluss nach Indo-China.
- 4) Die Südstrecke Bangkok-Padang Besar und Sungei Golok, 990 bzw. 1144 km lang, an der Grenze des Malaienstaates.

Der Verkehr über See ging mit den Dampfern der ausländischen Linien hauptsächlich über Bangkok nach den anderen Küstenplätzen Siams, vor allem aber nach den Welthandelshäfen *Singapore* und *Penang*, die als Umschlaghäfen dienen.

Der Luftverkehr wurde im Jahre 1922 ins Leben gerufen. Der Binnenlandverkehr wurde bis 1930 von der Armee wahrgenommen, bis im Jahre 1931 «The Aerial Transport Compagny» gegründet wurde, die den Inlandluftdienst übernahm. Bis 1941 wurden 7 Linien geflogen, nämlich:

- 1) Bangkok-Hua Hin-Chumporn-Bandon-Phuket (750 km).
- 2) Pitsanulok-Rahaeng-Mehsod (185 km).
- 3) Bangkok-Rajong-Chantaburi-Trad (320 km).
- 4) Pitsanulok-Prai-Nan (240 km).
- 5) Udorn-Sawangdaendin-Sakolnakorn-Nakornpanom-Mukdaham-Ubol (515 km).
- 6) Udorn-Suez-Pitsanulok (290 km).
- 7) Chiangmai-Mehsanieng-Mehhongson (225 km).

Infolge der Kriege im Fernen Osten wurden seit 1942 viele dieser Luftlinien eingestellt. Im Jahre 1946 trat an die Stelle der früheren Luftgesellschaft die «Siamese Airways Company Ltd», die den Binnenluftverkehr als auch den Auslandsluftverkehr übernahm. Für den internationalen Luftverkehr spielt Bangkok die wichtige Rolle des Verkehrsknotenpunktes zwischen Europa und Amerika.

Der Postbetrieb wurde 1881 nach europäischem Muster eingerichtet. 1883 wurde ihm ein entsprechender Telegraphen- und Telephondienst angegliedert. An Postanstalten zählte man 1940 113 sowie 336 Eisenbahn-Poststellen und 352 andere Postagenturen, ferner 801 Telegraphenämter, die jährlich durchschnittlich 800 000 Telegramme im inländischen und 200 000 im ausländischen Verkehr abfertigen.

8. Geld-, Bank- und Finanzwesen

Die Währungseinheit Siams ist der Baht, der in 100 Satang geteilt wird. Bis zum 27. 11. 1902 hatte das Land eine Silberwährung. Infolge des Silberpreisfalls entschloss sich damals die Regierung, zur Stabilhaltung des Bahtwertes zur Goldwährung

überzugehen.³⁸⁾ Der Bahtkurs wurde auf 17 Baht für ein englisches Pfund festgesetzt. Seit dem Goldstandardgesetz vom 11. 11. 1908 hatte Siam dann endgültig eine Goldwährung. Danach wurde der Wert des Baht auf 13 Baht = 1 engl. Pfund festgesetzt und entsprach 0,558 g reinem Gold. Dieses Verhältnis wurde bis 1920 beibehalten, bis die starke Nachkriegssilberpreissteigerung im Laufe der Jahre 1919/20 die Regierung zu wiederholten Änderungen des Bahtkurses zwang. Im November 1920 stand der Wechselkurs des Baht auf 9,14 Baht für 1 engl. Pfund. Angesichts der Verschlechterung des Aussenhandels wurde 1923 der Bahtkurs herabgesetzt, nämlich die Kauf- und Verkaufskurse des Baht wurden auf 11,20 bzw. 10,80 Baht für 1 engl. Pfund festgesetzt. Die endgültige Kursstabilisierung auf dieser Parität wurde dann durch das Gesetz von 1927 (11 Baht = 1 engl. Pfund; 1 Baht = 0,66567 g Feingold) herbeigeführt. Nach der Abwertung des englischen Pfundes im Jahre 1931 schloss sich Siam für einige Monate den USA an, um im Mai 1932 aber wieder dem «Sterlingblock» auf der Grundlage der alten Parität (11 Baht = 1 engl. Pfund) beizutreten. Wegen des Krieges wurde der Baht im Februar 1942 vom Pfund-Sterling gelöst und ein neuer Goldstandard eingeführt, und zwar auf der Basis 1 Baht = 0,326399 g Feingold. Seit dem Kriegsende im Jahre 1945 wurde das Austauschverhältnis auf 60 Baht für 1 engl. Pfund festgesetzt — während der letzten Kriegsjahre erlebte Siam eine ziemlich einschneidende Inflation —, diese Parität wurde dann aber später auf 40 Baht für 1 engl. Pfund herabgesetzt, und seitdem ist der Baht wieder dem Pfund-Sterling angeschlossen. Ueber die Entwicklung des Geldumlaufs seit 1911 gibt Tabelle 15 einen kurzen Ueberblick:

³⁸⁾ Ueber die Uebergangszeit von der Silber- zur Goldwährung, über die Periode der Golddevisenkernwährung, über die Periode der Pfunddevisenkernwährung sowie über die allgemeine Entwicklung des siamesischen Währungswesens vgl. vor allem die vorzügliche Schrift von *Th. Khutrakul*, Die Entwicklung des Währungswesens in Thailand seit der Jahrhundertwende, Jena 1942.

Tabelle 15:

Die Entwicklung des Geldumlaufs ³⁹⁾

Jahr	Silbermünzen (Baht)	Nickel- und Kupfermünzen (Baht)	Noten (Baht)	Gesamter Geldumlauf (Baht)
1911	84 983 608	2 494 135	18 770 220	106 247 963
1915	69 806 675	3 820 272	31 435 310	105 062 257
1920	100 303 604	4 886 075	108 596 694	213 786 373
1925	59 074 738	7 426 657	100 968 727	167 470 122
1930	39 082 139	10 233 538	108 247 684	157 563 361
1931	28 835 774	9 979 102	93 988 785	132 803 661
1932	20 973 836	9 742 561	83 022 096	113 738 493
1933	19 333 079	10 222 136	94 385 885	123 941 100
1934	17 090 773	10 706 802	92 462 128	120 259 703
1935	15 231 945	11 595 760	116 297 434	143 125 139
1936	14 057 894	12 167 099	115 818 540	142 043 533
1937	13 015 761	13 168 777	127 247 374	153 431 912
1938	12 237 726	13 568 353	125 944 832	151 750 911
1939	11 535 978	13 958 719	132 256 035	157 750 732

Im folgenden soll die Entwicklung des Wechselkurses noch kurz betrachtet werden. Was die Goldparität anbelangt, so betrug dieselbe bis 1942 0,66567 g Feingold per Baht. 1942 wurde diese Parität sehr stark herabgesetzt, und zwar, wie bereits erwähnt, auf 0,32639 g. In der Schweiz betrug die Goldparität bis zum September 1936 (also vor der Abwertung) 290,32 mg Feingold, nach der Abwertung (im Mittel) 203,226 mg Feingold. Die Verhältnisse zwischen siamesischem Baht und dem Schweizerfranken aufgrund der *Goldbindungen* sind demnach folgende: a) bis 1936: 1 Baht = 2,292 sFr.; b) von 1936 bis 1942 (Abwertung in der Schweiz): 1 Baht = 3,27 sFr.; c) nach 1942 (Abwertung in Siam): 1 Baht = 1,607 sFr.

Tabelle 16 zeigt nun die Entwicklung der Geldkurse für Sichtdevisen, wobei der Kurs des Schweizerfrankens über London in Bangkok und London in der Schweiz errechnet wurde. ⁴⁰⁾

³⁹⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 330/1. «Geldumlauf» ist hier nur im Sinne der in der Wirtschaft sich befindenden *Geldmenge* gemeint. In den Statistiken — auch im Bericht der Schweizerischen Nationalbank z. B. — wird stets von «Geld-» oder «Notenumlauf» gesprochen. Aus diesem Grunde auch hier die Beibehaltung dieses Ausdrucks.

⁴⁰⁾ Unterlagen für die Kursberechnungen: *Statistisches Jahrbuch der Schweiz* 1945, S. 250; *Statistical Year Book* a. a. O., S. 337; *Statistical Year Book of the League of Nations* 1942/44, S. 205 ff.

Tabelle 16:

Entwicklung der Geldkurse für Sichtdevisen

Jahr	London		New York	Hongkong	Singapore	Schweiz
	Baht per £	s. Fr. per £	Baht per \$	\$ für 100 Baht	\$ für 100 Baht	sFr. für 100 Baht
1915	13,04	25,39	—	83 $\frac{1}{8}$	65 $\frac{1}{2}$	195,9
1920	9,58	21,68	—	38 $\frac{7}{8}$	89	226,0
1925	10,83	24,98	—	80 $\frac{1}{2}$	78 $\frac{5}{8}$	228,4
1930	10,94	25,08	2,26	105 $\frac{1}{4}$	78 $\frac{13}{16}$	229,4
1931	11,05	23,35	2,29	154 $\frac{1}{2}$	77 $\frac{11}{16}$	214,0
1932	10,13	18,04	2,35	164 $\frac{1}{8}$	83 $\frac{1}{2}$	178,3
1933	9,95	17,13	2,81	154 $\frac{13}{16}$	86 $\frac{1}{4}$	172,0
1934	10,89	15,56	2,68	129	78 $\frac{9}{16}$	142,4
1935	10,89	15,08	2,24	109 $\frac{3}{8}$	78 $\frac{3}{16}$	138,1
1936	10,89	15,30	2,25	106 $\frac{1}{16}$	78 $\frac{5}{16}$	140,0
1937	10,89	21,31	2,20	143 $\frac{3}{16}$	78	195,0
1938	11,06	21,55	2,22	146 $\frac{1}{4}$	77 $\frac{1}{4}$	194,1
1939	10,91	19,67	2,27	146 $\frac{3}{4}$	78 $\frac{11}{16}$	195,2
1940	10,91	21,37	2,60	147 $\frac{5}{16}$	78 $\frac{5}{16}$	180,6

(Jahresmittel)

Die Tabelle über die Entwicklung des Geldumlaufs sowohl wie die Tabelle über die Entwicklung des Geldkurses zeigen eine für europäische Verhältnisse recht eigenartige Erscheinung, nämlich eine *auffallende Stabilität* über gut dreissig Jahre hinweg, einschliesslich der zwei grossen Weltkriege und der Weltwirtschaftskrise in den dreissiger Jahren. Der Geldumlauf hat seit 1911 bis 1940 lediglich um 48% zugenommen und bewegt sich *seit 1917 ziemlich in der gleichen Grössenordnung*, und auch die Wechselkurse des Baht in anderen Währungen zeigen ein ähnliches, ja vielleicht noch «konservativeres» Gesicht.

Man vergleiche nur einmal mit der Schweiz, die in Europa während dieser Jahrzehnte das wirtschaftliche Gleichgewicht trotz mancher schweren Erschütterung immerhin einigermassen zu halten verstand! In der Schweiz nahm der Geldumlauf zwischen 1911 und 1940 nicht nur um 48% zu wie in Siam, sondern von 314,8 Millionen Franken auf nicht weniger als 2 273,4 Millionen, also eine Zunahme um rund 623%! Von 1917 bis 1940, in der Zeit also, da in Siam der Geldumlauf fast immer gleich gross blieb, betrug die Zunahme in der Schweiz 1 571,1 Millionen Franken oder immer noch etwa 500%!

Hand in Hand ergeben sich damit selbstverständlich auch ganz anders geartete Verhältnisse hinsichtlich des durchschnittlichen

Preisniveaus, der Lebenskosten, der Löhne usw.⁴¹⁾ Darauf wird im nächsten Abschnitt noch zurückzukommen sein.

Aber auch in der Finanzwirtschaft⁴²⁾ des siamesischen Staates spiegeln sich diese Verhältnisse wieder. Die Tabelle 15 über die Entwicklung des Staatshaushalts zeigt deutlich, dass die Staatsfinanzen sich in bester Ordnung befinden.

Der ordentliche Haushalt für das Jahr 1936/37 z. B. schloss mit einem Ueberschuss von 22,177,703 Baht, da den Ausgaben von 98,141,153 Baht Einnahmen von 120,318,856 (bei 101,042,035 budgetierten) gegenüberstanden. Als Einnahmequellen kommen in erster Linie die *Zölle* in Betracht, die fast 30% in diesem Jahre ausmachten. Der Zolltarif von 1946 sieht spezifische Zollsätze für die einzelnen Warengattungen vor. Nicht besonders genannte Waren zahlen 25% Einfuhrzoll. Abgabefrei sind u. a. Flugzeuge, wissenschaftliche Apparate, medizinische Instrumente, Düngemittel, gemünztes Geld, Saatgut, Pferde und lebende Tiere, Warenmuster und Kunstwerke. Eine Ausfuhrabgabe wird erhoben auf Reis und Reisprodukte, Gummi und Gummiprodukte, lebende Tiere, Lebensmittel, Holz und Baumwolle.

Neben den Ein- und Ausfuhrzöllen kennt Siam an indirekten Steuern noch eine Akzise auf alkoholische Getränke, ferner Gebühren und Abgaben. An direkten Steuern bestehen: die Landabgabe, die als Feld-, Garten-, Gemüsegarten-, Salzland- und Gebäuesteuer eingezogen werden, ferner Einkommens- und Lohnsteuern, Bank- und Versicherungssteuer, Gewerbesteuer und Erbschaftssteuer. Schliesslich kommen noch die Einnahmen aus in Staatsbesitz befindlichen Ländereien, Forsten und Bergwerken dazu, die entweder selbst betrieben werden oder an Privatpersonen verpachtet sind, diejenigen aus staatlichen Eisenbahnen, dem Post- und Telegraphendienst und anderen Betrieben, sowie die Gewinne aus Münzprägung, Zinsen, Provisionen und Kursgewinnen.

⁴¹⁾ Es ist eigenartig, dass *Khuttrakul* (a. a. O.) diesen offensichtlichen Zusammenhang nicht wahrhaben will und auf Grund des Fehlens von besonderen Angaben meint: «Aus diesen Gründen war beispielsweise eine Untersuchung über die Zusammenhänge zwischen der Währungspolitik und der Lohn- und Preisentwicklung nicht durchführbar» (a. a. O., S. V).

⁴²⁾ Hinsichtlich des Finanzwesens vgl. *Thompson* a. a. O., S. 541 ff.

Tabelle 17:

Die Entwicklung des Staatshaushalts ⁴³⁾

(in Millionen Baht)

Jahr	EINNAHMEN		AUSGABEN		BALANCE	
	Budget	effektiv	Budget	effektiv	+	—
1911	60,5	61,3	60,5	56,9	4,4	—
1915	68,0	71,1	67,9	62,6	8,3	—
1920	76,1	90,6	81,5	77,1	13,5	—
1925	84,0	85,1	93,1	89,6	—	4,4
1930	106,4	107,1	106,2	107,1	0,01	—
1935	74,4	94,0	79,5	75,8	18,1	—
1936	85,9	94,6	88,6	85,0	9,5	—
1937	101,0	120,3	101,9	98,1	22,1	—
1938	104,8	109,4	105,4	101,6	7,7	—
1939	109,4	118,2	114,7	110,7	7,5	—

Was die äussere Staatsschuld anbelangt, so war sie bis zum Ausbruch des pazifischen Krieges infolge des günstigen Standes der Finanzen ungewöhnlich gering. Sie bestand aus fünf verschiedenen Pfund-Anleihen mit einem anfänglichen Gesamtbetrag von Pfund 13 630 000, mit dem Zinssatz zwischen 4 und 7% schwankend, und einer Inlandsanleihe von 10 Millionen Baht zu 4½ %.

Charakteristisch für die Einfachheit der finanziellen Verhältnisse war das Fehlen einer Staatsbank bis in die letzten Jahre. Erst im April 1942 wurde das Gesetz über die Gründung der «Bank von Siam» mit einem Kapital von 20 Millionen Baht beschlossen.

Auch das private Bankwesen war fast ausschliesslich in den Händen von Filialen von englischen, französischen und chinesischen Grossbanken des Fernen Ostens. Erst in den letzten Jahren sind einige siamesische Banken gegründet worden. Bis auf den heutigen Tag gibt es keine private Sparkasse, sondern eigentlich nur eine einzige Regierungsunternehmung, die sogenannte «Government Saving Bank», bei der im Jahre 1939 126 594 Sparer ihr Geld angelegt hatten, und zwar betrugen die Gesamteinlagen 14 971 279 Baht. Um welches Verhältnis es sich in Siam zwischen Spartätigkeit und Grösse der Bevölkerung handelt, ist daraus ersichtlich, dass im Jahre 1939 auf 10 000 Einwohner lediglich 83 kamen, die Gläubiger der «Government Saving Bank» waren, also nur 0,8% der Bevölkerung. Ganz im Gegensatz zur Schweiz z. B., wo die Spargelder im engeren Sinne bereits rund 30% der Bilanzsumme

⁴³⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 273.

aller schweizerischen Bankinstitute ausmachen. Was das bedeutet, wird aber noch viel augenfälliger, wenn man bedenkt, dass 1946 in der Schweiz 4 570 653 Sparhefte gezählt wurden,⁴⁴⁾ was in Bezug auf die Bevölkerung nichts anderes heisst, als dass auf jeden Einwohner ein Sparheft entfällt.

9. Preise und Löhne

Im Abschnitt über Geld-, Bank- und Finanzwesen haben wir bereits auf die Eigenartigkeit des Verhaltens der umlaufenden Geldmenge und der Wechselkurse des Baht hingewiesen und gesehen, dass man fast über dreissig Jahre hinweg von gleichbleibenden Grössenordnungen sprechen kann. Besonders der nur in geringem Masse angestiegene Geldumlauf lässt auf ein *entsprechendes Verhalten der Preise*⁴⁵⁾ schliessen. Gerade die Geldwert-Entwicklung und Hand in Hand damit (da ja nur das reziproke Verhältnis) die Preisentwicklung in Siam während der letzten Jahrzehnte scheint mir eine ausserordentlich brauchbare Illustration besonders der sogenannten «Quantitätstheorie»⁴⁶⁾ zu sein.

Bekanntlich ist der Grundgedanke der Quantitätstheorie der, dass Geldmenge und Höhe der Preise in einem gleichgerichteten Verhältnis stehen, d. h. eine grössere Geldmenge — *ceteris paribus* — höhere Preise bedingt. Oder wie *Amonn* an anderer Stelle sagt: «Wenn wir ‚Geld‘ im weitesten Sinne verstehen und ebenso ‚Waren‘ im weitesten Sinne verstehen, so können wir, da auf beiden Seiten der Tauschgleichung nur einfache Mengen stehen, eine Geldmenge und eine Warenmenge, sagen, dass die absolute Höhe der Preise oder der Geldwert bestimmt ist durch das Verhältnis zwischen der angebotenen Warenmenge und der angebotenen Geldmenge. Je grösser die gegen Geld angebotene Warenmenge im Verhältnis zu

⁴⁴⁾ Vgl. *Das Schweizerische Bankwesen im Jahre 1946*, Zürich 1947 (Bericht der Schweiz. Nationalbank), S. 21. Die Volkszählung 1941 ergab in der Schweiz eine Wohnbevölkerung von insgesamt 4 265 703 Einwohnern.

⁴⁵⁾ Für eine derartige Aussage bedarf es also keineswegs «besonderer» Angaben, wie das *Khuttrakul* behauptete (vgl. Anmerkung 41) auf S. 48.

⁴⁶⁾ Vgl. hierüber ferner: *A. Amonn*, Quantitätstheorie, in: *Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft*, 1943 Nr. 1; *A. Amonn*, Grundzüge der Theoretischen Nationalökonomie, Bern 1948, S. 139 ff; *A. Amonn*, Leitfaden zum Studium der Nationalökonomie, Bern 1945, S. 82 ff; über Geldwert im allgemeinen auch: *A. Amonn*, Volkswirtschaftliche Grundbegriffe a. a. O., S. 147.

der gegen Waren angebotenen Geldmenge, desto höher die Preise und desto geringer der Geldwert». ⁴⁷⁾

Unter Voraussetzung des *ceteris paribus* müsste also die Steigerung der umlaufenden Geldmenge — die Umlaufgeschwindigkeit darf man wohl als die «konstanteste» Grösse annehmen — Ansteigen der Preis oder umgekehrt ein geringes Sinken des Geldwertes aufzeigen. Oder wenn man z. B. das Jahr 1926 mit fast 190 Millionen Baht Geldumlauf ⁴⁸⁾ mit dem Jahr 1939 (157 Millionen Baht) vergleicht, so müsste die hier zum Ausdruck kommende Verminderung des Geldumlaufs — immer unter Voraussetzung des *ceteris paribus* — ein entsprechendes Sinken der Preise bzw. Steigen des Geldwertes bewirkt haben.

Nun ist uns aber aus allen Abschnitten dieses Kapitels bekannt, dass die Produktion Siams während dieses Zeitraumes nicht ständig gleich gross geblieben ist (statisch), sondern im grossen und ganzen *zugenommen* hat. Im Hinblick auf die Quantitätstheorie besagt das also, dass im Laufe der in Betracht gezogenen Jahre die «Warenmenge» — im weitesten Sinn zu verstehen — *nicht gleich* geblieben ist, sondern *grösser* geworden ist. Unter Berücksichtigung des geringfügigen Steigerungsmasses der umlaufenden Geldmenge seit dem ersten Weltkrieg muss sich daraus konsequent ein *Fallen der Preise* und umgekehrt eine *Steigerung des Wertes des Geldes* (Kaufkraft) ergeben. Die nachstehenden Tabellen über die Preisentwicklung in Siam scheinen mir das vollauf zu bestätigen, und deshalb sprach ich von einer «brauchbaren Illustration» für die Geldtheorie, deren Kern die Quantitätstheorie ausmacht.

Tabelle 18:
Preisentwicklung einiger Importgüter ⁴⁹⁾

Gattung		1926/28		1934	1935	1936	1937	1938	1939
		Preis Baht	Index	Indices					
Biscuits	1 kg	1,054	100	116	146	112	158	164	160
Büchsenfisch	»	0,478	100	48	47	44	47	58	71
Fische	»	0,397	100	65	70	70	74	69	81
Mehl (fein)	»	0,182	100	43	42	32	53	62	53
Früchte	»	0,213	100	59	55	54	63	68	75
Fleisch	»	1,892	100	73	64	57	55	58	61

⁴⁷⁾ A. Amonn, Grundzüge a. a. O., S. 141.

⁴⁸⁾ Statistical Year Book, a. a. O., S. 330/1.

⁴⁹⁾ Zusammenestellt nach: Statistical Year Book a. a. O., S. 504—507.

Büchsenmilch	1 kg	0,624	100	60	54	51	51	53	53
Gewürze	»	0,150	100	6	66	77	63	74	85
Zucker	»	0,167	100	76	60	49	46	57	57
Sirup	»	0,029	100	86	100	176	183	190	186
Tee	»	1,237	100	80	79	79	80	81	83
Gemüse (frisch)	»	0,107	100	40	46	53	71	72	73
» (getrocknet)	»	0,214	100	64	66	68	79	77	80
Bier	100 l	63,666	100	41	39	39	40	51	57
Gewogener Durchschnitt:			100	63	61	58	63	68	71
Benzin	100 l	24,042	100	92	88	87	60	55	54
Chem. Produkte	1 kg	0,339	100	45	39	39	37	45	44
Kohle	1 t	18,930	100	61	61	63	55	74	66
Koks	1 t	39,914	100	80	96	88	94	121	116
Glas (waren)	1 kg	0,338	100	49	46	26	30	33	43
Eisen, Stahl	»	0,091	100	68	80	79	76	134	140
Zinnplatten	»	0,224	100	98	99	100	104	117	129
Draht	»	0,209	100	71	55	59	61	106	103
Petrol (raff.)	100 l	14,496	100	78	75	54	67	67	67
Metalle	1 kg	0,330	100	61	51	44	46	95	58
Petrol (fuel.)	100 l	3,464	100	109	109	108	110	115	113
Strassenmaterial	1 kg	0,102	100	198	212	112	93	166	123
Gewogener Durchschnitt:			100	73	72	69	55	75	77
Textilwaren (gew. Durchschnitt):			100	51	49	49	48	54	50
Verschiedenes (gew. Durchschnitt):			100	80	83	83	77	79	79
Gewogener Durchschnitt aller Gütergattungen:			100	65	64	63	59	67	67

Tabelle 19:
Entwicklung der Kleinhandelspreise ⁵⁰⁾

G a t t u n g		1914/15		1935	1937	1938	1939
		Preis Baht	Index	Indices			
Bisquits	2 lbs. tin	1,35	100	130	137	141	147
Butter	1 lb. tin	1,66	100	36	52	56	58
Kaffee	1 lb. tin	1,32	100	61	68	67	68
Sardinen	8 ozs. tin	1,07	100	33	33	35	31
Mehl	1 lb.	0,13	100	62	62	54	61
Früchte	14 ozs. tin	0,72	100	107	72	99	87
Bohnen (gr.)	1 lb. tin	0,55	100	129	91	109	109
Schmalz	1 lb.	0,87	100	94	92	119	121
Milch	14 ozs. tin	0,43	100	95	93	93	93
Pfeffer	8 ozs. jar	0,79	100	57	57	78	78
Fleisch	1½ ozs. jar	0,48	100	63	67	60	60
Salatöl	1 qrt. bottle	1,32	100	170	114	133	133
Kubazucker	1 lb. tin	0,20	100	75	65	75	80
Salat	2 lbs. jar	0,84	100	74	59	59	59
Tee	1 lb. tin	1,25	100	160	156	155	158
Worcester	½ pt. bottle	1,49	100	84	84	60	58
Ungewogener Durchschnitt:			100	88	81	86	87

⁵⁰⁾ Zusammengestellt nach: *Statistical Year Book* a. a. O., S. 518/19.

Masse und Gewichte:	1 lb. (pound) . . .	=	453,59 g
	1 oz. (ounce) . . .	=	28,33 g
	8 ozs.	=	226,80 g
	14 ozs.	=	396,90 g
	1 qrt. (quart) . . .	=	1,13 l
	1 pt. (pint) . . .	=	0,57 l
	bottle	=	Flasche
	tin	=	in Blechdose
	jar	=	in Steinkrug

Die Tabelle über die Entwicklung der Preise der Importgüter sowie die Tabelle der Entwicklung der Kleinhandelspreise zeigen also ein *Sinken der Preise* bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges, d. h. der Geldwert des Baht ist gestiegen. Es ist jedoch zu beachten, dass diese Zahlenangaben für die Aufstellung eines Lebenskostenindex *nicht* genügen, immerhin aber annähernde Vergleiche gestatten. Einen Lebenskostenindex könnte man erst in Bezug auf eine gewisse Auswahl von Haushaltungen aufstellen, hierfür fehlen aber — um eine sogenannte «Wägung» durchführen zu können — jegliche statistische Angaben.

Am nächsten kommt dem Zwecke eines Lebenskostenindex oder wenigstens dem Zwecke einer Aufstellung eines solchen eine Zusammenfassung von Preisentwicklungen, die sich auf Güter beziehen, die in einem Versorgungsbetrieb der Regierung konsumiert wurden. Auf diese Weise gewinnt man wenigstens eine gewisse Auswahl der Güter, und zwar eine Auswahl im Hinblick auf die tatsächliche Konsumation. Tabelle 20 sagt über diese Güterauswahl sowie deren Preisentwicklung näheres.

Tabelle 20:

*Preisentwicklung der Verbrauchsgüter (Konsumtion)
einer Regierungsinstitution ⁵¹⁾*

Gattung		1915/16		1934	1936	1938
		Preis Baht	Index	Indices		
Rindfleisch	1 lb	0,12	100	92	92	92
Kokosnüsse	100 St.	25,00	100	100	100	100
Gurken (grosse) . .	60 kg	1,50	100	70	67	67
Enteneier	100 St.	1,75	100	143	114	129
Fische (frisch) . . .	60 kg	23,00	100	37	27	31
Knoblauch	»	12,00	100	58	58	58

⁵¹⁾ Zusammengestellt nach: *Statistical Year Book*, a. a. O., S. 520/21.

Fischpaste (Kapi)	60 kg	10,00	100	80	70	80
Zwiebeln	»	3,50	100	100	86	69
Schweinefleisch	»	36,00	100	48	35	57
Steingarnelen	0,6 kg	0,37	100	135	108	135
Kürbis	60 kg	2,50	100	160	100	60
Reis (Na Suan)	»	6,00	100	43	58	66
Zucker	0,6 kg	0,37	100	67	67	75
Rüben (frische)	60 kg	1,50	100	103	80	118
Rüben (rote)	»	1,75	100	111	114	103
Rüben (gesalzen)	»	8,00	100	62	100	62
Ungewogener Durchschnitt:			100	88	81	95

Nachdem aber alle Unterlagen für eine «Gewichtung» fehlen, kann selbst mithilfe dieser Zahlen noch kein eigentlicher Lebenskostenindex aufgestellt werden. Das will natürlich nicht besagen, dass man aufgrund dieser Preise und unter Einbeziehung der Entwicklung der Löhne nicht auf ein Steigen oder Fallen des Real Einkommens schliessen könnte. Der Nachteil ist nur der, dass über die Entwicklung der Löhne nur spärliches statistisches Material vorhanden ist, so dass man nur für wenige Berufsgruppen — obwohl das für siamesische Verhältnisse eigentlich ganz repräsentativ ist — einen «Trend» anzunehmen in der Lage ist.

Tabelle 21:

Lohnentwicklung in Bangkok ⁵²⁾
(durchschnittliche Tageslöhne in Baht)

Berufsart	1915	1931	1935	1939	Durchschnittliche Arbeits- stunden per Woche 1938
Kulies	0,75	1,00	0,80	0,80	50
Segelmacher	1,00	1,25	1,00	1,00	50
Zimmermann	1,50	2,00	1,45	1,45	50
Netzmacher	1,50	2,00	1,45	1,45	50
Kesselmacher	2,10	2,35	—	—	—
Schmied	2,10	3,00	2,37	2,47	50
Drechsler	—	3,00	2,37	2,34	50
Monteur	—	2,90	2,09	2,11	50
Arithm. Mittel:	1,49	2,19	1,65	1,66	50

⁵²⁾ Zusammengestellt nach: *Statistical Year Book*, a. a. O., S. 522.

Interessante Angaben über die Aufteilung des Einkommens nach Ausgabezwecken findet sich bei C. C. Zimmerman, a. a. O., S. 53 ff. Ein Fehler seiner statistischen Berechnungen dürfte allerdings der sein, dass das nach Gebieten berechnete Durchschnittseinkommen pro Familie meistens niedriger ist als die Durchschnittsausgaben pro Familie desselben Gebietes; so z. B. Bangkok S. 53/54. Table III A und III B (E = 283, A = 357).

Um uns ein ungefähres Bild von der Kaufkraft dieser durchschnittlichen täglichen Lohneinkommen ⁵³⁾ machen zu können, wollen wir darstellen, dass ein Zimmermann 1939 in Bangkok für einen Tageslohn (1,45 Baht) von jedem der ausgeführten Konsumgüter kaufen konnte, wen er den gesamten Betrag für den Ankauf des betreffenden Gutes verausgabt.

Tabelle 22:

Kaufkraft des Tageslohnes eines Zimmermanns 1939 in Bangkok

für 1,45 Baht erhielt er:	13	pf. Rindfleisch
oder:	25	St. Kokosnüsse
»	17	kg Gurken
»	59	St. Enteneier
»	42	kg Fische (frisch)
»	11	kg Knoblauch
»	10	kg Fischpaste
»	30	kg Zwiebeln
»	67	kg Kürbis
»	25	kg Reis (Na Suan)
»	8,7	kg Zucker
»	48	kg Rüben (frische)

Besonders hervorgehoben werden darf die Menge Reis, die man 1939 in Bangkok für 1,45 Baht kaufen konnte, und zwar vor allem deshalb, weil Reis das *Hauptnahrungsmittel* der hinterindischen Völker ist. Abgesehen davon scheinen mir die Angaben der Höhe der Tageslöhne, wie sie vorstehende Tabelle zum Ausdruck bringt, etwas hoch zu liegen. Eine grosse Zahl von Arbeitern verdiente damals im Tage kaum mehr als 0,6 bis 1,0 Baht. Nicht übersehen werden darf andererseits jedoch, dass ein grosser Teil der arbeitenden Bevölkerung einen bestimmten Teil der Nahrungsmittel selbst erzeugt, für viele Dinge also nicht auf den Markt angewiesen ist.

Von Interesse ist noch die verhältnismässig *hohe Einschätzung* jeglicher *administrativen Arbeit*. Wie die Tabelle 23 zeigt, ist auch das Einkommen dieser Berufskategorie relativ am höchsten.

⁵³⁾ Die Schätzungen hinsichtlich der Höhe des durchschnittlichen Tages- oder Monatseinkommens weichen bei den einzelnen Autoren, soweit sie überhaupt darauf eingehen, ziemlich weit voneinander ab. So beläuft sich nach *Thompson* (a. a. O., S. 608) das Tageseinkommen eines Landarbeiters auf 50 Satangs bis 1 Baht und das Monatseinkommen eines Hausdieners (im Süden des Landes) auf 25 bis 40 Baht.

Tabelle 23:

Durchschnittliches Monatseinkommen verschiedener Berufsgruppen
(in Baht)

Beruf	1929	1931	1933	1935	1939	Durchschnittliche Arbeitsstunden pro Woche
Steuermann	35,00	35,00	31,50	31,50	31,50	50
Bootsmechaniker	45,00	45,00	40,50	40,50	40,50	50
Wachmann	28,00	28,00	24,00	24,00	25,46	84
Van-Men	38,00	40,00	36,00	36,00	34,00	50
Büroschreiber	50—200	80—100	70,00	62,00	66,18	44½

Zusammenfassend darf gesagt werden, dass die Lebenskosten in Siam innerhalb der letzten 30 Jahre *eher gesunken* als gestiegen sind. Für eine ganze Reihe von Gütern ist sogar ein recht beträchtlicher Preisrückgang zu verzeichnen, während die durchschnittlichen Einkommen (im Durchschnitt gesehen) zwar etwas zurückgegangen sind, immerhin aber in einem solchen Verhältnis, dass per Saldo dennoch ein — wenn auch geringes — Sinken der allgemeinen Lebenskosten resultiert. Gerade für europäische Verhältnisse scheint das wirklich ein Sonderfall zu sein, wenngleich auch dort natürlich eine nicht zu unterschätzende Steigerung des Realeinkommens stattgefunden hat. Die Steigerung des Realeinkommens in Europa war natürlich wesentlich grösser als die in Siam. Was hingegen die Stabilität des Geldwertes, das während dreissig Jahren zu beobachtende Fallen der Preise und die nur geringfügig angewachsene umlaufende Geldmenge anbelangt, so dürfte hier Siam wirklich einen Sonderfall darstellen, der für solche Länder, die grosse Inflationen durchzumachen hatten, geradezu als «ideal» erscheinen mag.

10. Wirtschaftspolitisches

Am 21. April 1948 gab die Regierung vor dem Abgeordnetenhaus Richtlinien und Ziele ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Wirtschaftspolitik bekannt, die neben den schon früher erwähnten wirtschaftspolitischen Massnahmen an dieser Stelle noch gesondert aufgeführt werden sollen. Für die Beurteilung ist allerdings noch vorzuschicken, dass in den Jahren des zweiten Weltkrieges durch die rigorose Banknotenvermehrung der japanischen Besatzung sich

eine starke Inflation entwickelt hatte, die mit all ihren Begleitscheinungen heute noch nicht ganz überwunden ist. Die wirtschaftspolitischen Ziele sind die folgenden:

1. Stabilisierung der Währung und Herstellung der Ausgeglichenheit des während der Kriegs- und Nachkriegsjahre stark defizitär gewordenen Staatshaushaltes.

2. Senkung der Lebenskosten durch Steigerung der Produktivität ganz im allgemeinen, Förderung der Industrie, Ausbau und Verbesserung des Transport- und Verkehrswesens, Kampf gegen Hortung von Waren und Abschöpfung übermässiger Gewinne.

3. Errichtung und Ausbau des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, besonders die Kredit-, Reisverkaufs-, Konsum- und Pachtgenossenschaften. Ausbau des Bewässerungssystems für den Reisbau. Wiederaufzucht der nach dem Krieg durch Pest stark reduzierten Viehbestände, vor allem Büffel.

4. Förderung der Berufsausübung durch finanzielle Mithilfe seitens des Staates bei der Erweiterung und Neugründung von Geschäften usw.

5. Beteiligung der Regierung an grösseren Unternehmungen, vor allem wenn dieselben grosse Bedeutung für die Allgemeinheit besitzen, wie z. B. Verkehrs- und Versorgungsbetriebe.

Ein Hauptgrundzug des gesamten Regierungsprogrammes ist es aber, bei allen Massnahmen die individuelle, persönliche Aktivität der Privatpersonen nicht zu stark einzuschränken, sondern im Hinblick auf Gewerbe, kleinere und mittlere Industrie gerade hier fördernd (finanzielle Erleichterungen und Subventionen) einzuwirken. Die Bedeutung privaten Unternehmertums und der privaten Initiative für den wirtschaftlichen Fortschritt wird grundsätzlich also erkannt und weitgehend zu würdigen versucht.

II. Grundzüge und Entwicklung des siamesischen Aussenhandels

1. Der Aussenhandel im allgemeinen (die Lehre vom Aussenhandel)

Die «englische» oder «klassische» Theorie des internationalen Handels, die als System auf David Ricardo¹⁾ zurückgeht, ist eigentlich das einzige geschlossene System einer Theorie des internationalen Handels, das bisher geschaffen wurde. Diese Theorie ist einerseits gekennzeichnet durch die «Theorie der komparativen Kosten» und andererseits durch den «Preis-Wechselkurs-Geldmengen-Mechanismus». Es darf wohl behauptet werden, dass es bis heute nicht gelungen ist, an die Stelle der klassischen Theorie im Prinzip etwas anderes und vor allen Dingen besseres zu setzen. Was neben dieser Theorie im grossen und ganzen vorhanden ist, sind einmal mehr oder weniger gelungene Einwände gegen gewisse Lehren der Klassiker oder abweichende Teillösungen des einen oder anderen Teilproblems, was man vielleicht unter dem Begriff «Modifikationen» subsumieren kann. Darüber hinaus gibt es, besonders neuerdings, hauptsächlich Darstellungen der Technik des Welthandels u. dgl., oder, mehr theoretisch orientiert, Anwendungen der allgemeinen Theorie des wirtschaftlichen Gleichgewichts auf die Probleme des internationalen Handels.

Zur Begriffsbestimmung des internationalen Handels ist zu bemerken, dass die Klassiker — wie auch später *Haberler* oder *Amonn* — von der unbestreitbaren Tatsache ausgehen, dass es im internationalen Handel genau so wie überall sonst in der Wirtschaft die einzelnen Wirtschaftssubjekte sind, die kaufen und verkaufen, zahlen und Zahlungen empfangen, kurz: eben jene Wirtschaftsakte setzen, die in ihrer Gesamtheit den internationalen Wirtschaftsverkehr ausmachen. Es sind nicht Siam und die Schweiz, die Handel treiben, sondern die in Siam ansässigen Wirtschaftssubjekte und die in der Schweiz ansässigen Wirtschaftssubjekte.

Wenn es sich aber so verhält, warum spricht man dann von einer eigenen Theorie, bzw. wodurch lässt sich eine solche rechtfertigen? Die Tatsache schliesslich, dass im Gegensatz zum Bin-

¹⁾ In diesem Zusammenhang sei auf das VII. Kapitel seiner «Grundsätze der Politischen Oekonomie und Besteuerung» hingewiesen. Ueber die vorliegenden Ausführungen zur Begriffsbestimmung des internationalen Handels verweise ich vor allen Dingen auf *G. Haberler*, *der internationale Handel*, Berlin 1933, S. 1 ff.

nenhandel im Aussenhandel eine politische Grenze überschritten wird und dass die in Verbindung tretenden Wirtschaftssubjekte verschiedene Sprachen sprechen, kann hierfür sicherlich kein ausreichendes Kriterium sein.

Die Antwort der Klassiker in dieser Frage besteht in dem Hinweis, dass sich der Binnenhandel auf ein Gebiet bezieht, innerhalb dessen Kapital und Arbeit frei beweglich sind, während im Aussenhandel diese Beweglichkeit fehle. Man kann sagen, die Arbeit ist «national gebunden». *John Stuart Mill* hat zwar einmal betont, dass der Produktionsfaktor Arbeit die Tendenz habe, immer mehr und mehr «kosmopolitisch» zu werden²⁾; wenn man aber die moderne Entwicklung betrachtet, so kommt man eher zum entgegengesetzten Urteil. Nicht viel besser verhält es sich auch mit der internationalen Beweglichkeit des Kapitals; die von Land zu Land oft recht verschiedenen Zinssätze beweisen das zur Genüge. Auf der anderen Seite ist nicht zu vergessen, dass auch im Inland von einer gewissen Unbeweglichkeit der Arbeit gesprochen werden kann, dass dieses Moment also keineswegs ausschliesslich ein Charakteristikum des internationalen Wirtschaftens und des Aussenhandels ist. Hat es also einen Sinn, trotzdem bei der Begriffsbestimmung des Aussenhandels auf «Inland» und «Ausland» abzustellen? Hören wir, was *Haberler* zu dieser Frage meint:

«Es wäre eine Zeitvergeudung, sich auf einen sterilen Streit einzulassen, welches der ‚richtige‘ Begriff des internationalen Handels ist. Sowohl die Unbeweglichkeit von Kapital und Arbeit als auch die Verschiedenheit der Geldeinheit, der Währungsverwaltung (Notenbank) und Kreditorganisation führt zu interessanten Erscheinungen, die man untersuchen kann, ohne sich den Kopf darüber zu zerbrechen, welcher Umstand wohl das ‚richtige‘ Kriterium des internationalen Handels sei. Wenn jene sachlichen Probleme gelöst sind, beruht die Feststellung des ‚richtigen‘ Kriteriums auf einem Uebereinkommen, worüber man nicht streiten sollte, im besten Fall auf Ueberlegungen über die Zweckmässigkeit der Terminologie und Darstellung.»³⁾

Mir scheint nun, dass es durchaus kein «steriler» Streit zu sein braucht, wenn man über die Begriffsbestimmung des interna-

²⁾ Zit. nach *G. Haberler*, a. a. O., S. 2.

³⁾ *G. Haberler*, a. a. O., S. 5.

tionalen Handels spricht. Im Gegenteil scheint sich mir das Problem auf ziemlich einfache Weise dadurch zu lösen, dass man bei einer «richtigen», d. h. zweckentsprechenden Begriffsbestimmung des Ausdruckes «Volkswirtschaft» ganz von selbst die Sinnhaftigkeit der Unterscheidung nach Inland oder Ausland einsieht. Der Ausdruck «Volk» in «Volkswirtschaft» ist eben nicht eindeutig, man darf sich also nicht ohne nähere Ueberlegung und entsprechende Deutung seiner bedienen. Verstehen wir nämlich den Ausdruck «Volk» in «Volkswirtschaft» ⁴⁾ im prägnanten Sinn, d. h. im Sinn einer *bestimmten* Mehrheit von in einer bestimmten Art miteinander in Beziehung stehenden Menschen, so lässt sich der Begriff des Aussenhandels oder des internationalen Handels ohne besondere Schwierigkeit bestimmen und ausdrücken. Wir gelangen dann, auf die einfachste Formel gebracht, zum «Austausch von wirtschaftlichen Gütern zwischen zwei oder mehreren Volkswirtschaften», womit meiner Ansicht nach auch der Streit um das fragliche «Kriterium» sein Ende gefunden hat.

Solange wir «Volkswirtschaft» im prägnanten Sinn verstehen, können wir immer noch zwischen einer «offenen» und einer «geschlossenen» unterscheiden. In einer «geschlossenen» Volkswirtschaft, die zugleich also auch eine «vollständige Wirtschaft» wäre, müsste das Volkseinkommen mit dem Nationalprodukt identisch sein, d. h. zusammenfallen. Steht eine Volkswirtschaft aber mit anderen Volkswirtschaften in wirtschaftlichen Beziehungen («offene» Volkswirtschaften), so sind die beiden Grössen «Volkseinkommen» und «Nationalprodukt» nicht gleich. In diesem Fall wird man sagen, das Volkseinkommen (der weitere Begriff von beiden) sei «gleich dem Nationalprodukt abzüglich des Teils desselben, der davon an andere Volkswirtschaften abgegeben wird, bzw. abgegeben werden muss, und zuzüglich der Menge von wirtschaftlichen Gütern, die von anderen Volkswirtschaften bezogen werden». ⁵⁾

⁴⁾ Vergl. hierzu A. Amonn, Volkswirtschaftliche Grundbegriffe, a. a. O., S. 28: «Man spricht zunächst von ‚Volk‘ im Sinne einer *unbestimmten* Mehrheit von miteinander in gesellschaftlicher Beziehung oder in ‚gesellschaftlichem Verkehr‘ stehenden Menschen. Man spricht dann von ‚Volk‘ auch im Sinne einer *bestimmten* Mehrheit von in einer bestimmten Art miteinander in Beziehung stehenden Menschen. In beiderlei Bedeutungen ist der Ausdruck ‚Volk‘ als Bestandteil der Ausdrucks ‚Volkswirtschaft‘ gebraucht, und so hat auch die Bezeichnung ‚Volkswirtschaft‘ einen *doppelten* Sinn.»

⁵⁾ A. Amonn, Volkswirtschaftliche Grundbegriffe, a. a. O., S. 153.

Die «Beziehungen» zwischen den Volkswirtschaften können nun recht verschiedener und vielfältiger Natur sein. Die augenfälligsten und gewichtigsten Beziehungen bestehen nun aber sicherlich auch heute noch in der *Ausfuhr und Einfuhr von Waren*, worunter wir nicht nur den wirtschaftlichen Bezug und die wirtschaftliche Lieferung (Kauf und Verkauf), sondern auch ihre räumliche Bewegung über die Grenze verstehen. Diesbezüglich kann man auch vom Aussenhandel «im engeren Sinne» sprechen (ohne Berücksichtigung des Austausches von eigentlichen Dienstleistungen, von Kapitalertragnissen oder Kapitalien selbst).

Es stellen sich dann die Hauptfragen nach *Ursache* und *Folgen*, nach der Bestimmtheit von *Art*, *Richtung* und *Umfang* des Aussenhandels sowie der Bestimmtheit der Preise der Aussenhandelsgüter und schliesslich die *Bedeutung* des internationalen Handels für den Volkswohlstand. Die Antworten auf diese Fragen stellen den Hauptinhalt der sogenannten «Lehre vom Aussenhandel» oder der «Theorie des internationalen Handels» im weiteren Sinne dar.

Im Rahmen dieser Arbeit soll nur kurz noch auf die «Ursachen» des internationalen Warenaustausches eingetreten werden, auf die Frage also: warum kommt ein solcher internationaler Gütertausch überhaupt zustande?, welches sind die treibenden und verantwortlichen Momente?

In der Hauptsache können wir hierbei drei unterscheiden und auseinanderhalten: einmal kann die Ursache darin liegen, dass ein Land Güter produziert, die ein anderes aufgrund seiner natürlichen geographischen und klimatischen Verhältnisse *überhaupt nicht* herstellen kann, also bereit ist, für die im anderen Land erzeugten Güter eigene in Tausch zu geben; zweitens kann die Ursache darin liegen, dass das erste Land das betreffende wirtschaftliche Gut zwar selbst herstellen kann, aber mit absolut *viel höherem Aufwand*, so dass sich bei Tauschmöglichkeit eine einheimische Produktion unter rein ökonomischem Gesichtspunkt überhaupt nicht lohnen würde; und drittens kann die Ursache darin liegen, dass das erste Land das betreffende Gut nicht nur selbst herstellen, sondern sogar mit geringeren realen Aufwendungen herstellen könnte, es aber auf dem Wege des internationalen Güter austausches *noch* billiger erhalten kann, und zwar aufgrund eines ihm zukommenden *komparativen Kostenvorteiles*, oder anders ausgedrückt, «aufgrund gewisser relativer Produktionsvorteile, die

jedes Land in der Herstellung bestimmter Güter gegenüber anderen besitzt» ⁶⁾).

Sind die ersten beiden Ursachen verhältnismässig leicht verständlich und theoretisch ohne besondere Problematik, so gebricht es der «Theorie der komparativen Kosten» weder an verstandesmässiger Schwierigkeit noch an theoretisch komplizierter Problematik. ⁷⁾

Wenn im weiteren Verlauf der Darstellung von «Aussenhandel» oder von «internationalem Handel» gesprochen wird, so verstehen wir darunter also die beiden Begriffe im engeren Sinne, d. h. im Sinne eigentlicher *Ware*transaktionen, die in der sogenannten «Handelsbilanz» aufgeführt zu werden pflegen. Alle anderen Transaktionen, die normalerweise im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr, dem Transitverkehr, dem Kapital- und Kapitalertrags-transfer vorkommen und das Gesamtbild des Aussenhandels eines Landes je nach dessen Struktur mehr oder weniger stark beeinflussen, haben für Siam fast gar keine oder nur eine ganz geringe Bedeutung. Siam ist ein ausgesprochenes Agrarland, und die Forderungen, die es gegenüber dem Auslande zu erwerben imstande ist, rühren praktisch nur aus dem Export agrarwirtschaftlicher Erzeugnisse her. In einem gewissen Sinne kann man also sagen, dass die siamesische Zahlungsbilanz mit der Handelsbilanz beinahe zusammenfällt. Was hingegen mit dem normalerweise durch den Exportüberschuss erzielten Aktivsaldo der Handelsbilanz geschieht, soll im Anschluss an den Einfuhr- und Ausfuhrhandel in einem kurzen Abschnitt über die Zahlungsbilanz noch zur Sprache gelangen.

⁶⁾ A. Ammon, Leitfaden a. a. O., S. 91.

⁷⁾ Ueber die Theorie der komparativen Kosten vgl. G. Haberler, Der internationale Handel a. a. O., S. 94, besonders Anmerkung 4 (hier finden sich auch nähere Hinweise auf Ricardo, Torrens, Taussig, Seligmann, Holländer, Graham, J. St. Mill, Marshall, Pareto u. a.). Ferner: K. Brunner, Ein Beitrag zum Gleichgewichtsproblem der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, in Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, 81. Jahrgang (1945), S. 308 ff.; K. Brunner, Untersuchungen zur Theorie des internationalen Handels in der angelsächsischen Literatur, Zürich 1943. Ferner: A. Amonn, Leitfaden a. a. O., S. 91 f.; A. Amonn, Volkswirtschaftliche Grundbegriffe a. a. O., S. 172; A. Amonn, Grundzüge, a. a. O., S. 161 f.

2. Die Handelsbeziehungen und der Aussenhandel Siams bis zum ersten Weltkrieg

A. Die alten Handelsbeziehungen Siams bis zum deutsch-französischen Krieg 1870/71

Handelsbeziehungen zwischen Siam, Indien und China bestanden schon in frühesten Zeiten. Damals bildete in erster Linie die malayische Halbinsel den Mittelpunkt des auswärtigen Handels. Wie W. A. Graham ⁸⁾ berichtet, gingen damals zahlreiche Schiffe regelmässig mit Zinn, Gold und Gewürzen nach Indien. Seit dem 14. Jahrhundert wurden dann hauptsächlich land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse nach China ausgeführt. Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts kam dann der Reisexport aus Siam zum Aufblühen, nachdem der chinesische Einfuhrzoll auf siamesischen Reis aufgehoben worden war.

Gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts wurde in Siam von der Regierung mehrere Jahre hindurch der Reisexport überhaupt untersagt. Der Zweck des Verbotes war, die Preise des Reises im Inland möglichst niedrig zu halten. Wie *Snidvongs* ⁹⁾ darlegt, wurde von 1700 ab das Ausfuhrverbot zeitweise aufgehoben, und zwar jeweils dann, wenn der Vorrat an Reis für die gesamte Bevölkerung auf mindestens drei Jahre hinaus gesichert war. Diese «Politik der Vorratshaltung» spielte dann in späteren Zeiten noch eine wichtige Rolle. Auf der einen Seite ist Reis ja heute noch das Hauptnahrungsmittel des grössten Teiles der Bevölkerung, und auf der anderen Seite bedingen die Witterungsverhältnisse oft ausserordentlich grosse Schwankungen in der Reisproduktion, so dass in Mangeljahren ohne Vorratshaltung der lebensnotwendige inländische Konsum nicht gedeckt werden könnte.

Der Handel Siams mit den europäischen Ländern begann erst mit der Entdeckung von Malakka. Die ersten Europäer, die Beziehungen zwischen Siam und Europa einleiteten, waren die Portugiesen. Das erste Handelsabkommen, das mit Europa auf diese Weise zustandekam, war das zwischen Portugal und Siam vom Jahre 1511. Siam gewährte damals allen portugiesischen Staats-

⁸⁾ Vgl. W. A. Graham, *Siam, A Handbook of practical, commercial and political Informations*, London 1923, Bd. II, S. 92.

⁹⁾ M. L. D. Snidvongs, a. a. O., S. 28.

angehörigen zwar volle Freiheit in der Ausübung der katholischen Religion, nicht aber die wirtschaftliche Handlungsfreiheit. Schliesslich brachten sie es aber dennoch fertig, in Siam die ersten Handelsfaktoreien zu gründen, in denen nach Graham ¹⁰⁾ mehr als 300 Europäer beschäftigt waren.

Die Güter, die damals ausschliesslich auf dem Seewege transportiert wurden, waren hauptsächlich: Pfeffer, Gummilack, Zucker, Seide, Tabak, Wachs, verschiedene Holzarten, Zinn u. a. m. Diese Waren durften die Portugiesen nur vom König und den Monopolinhabern kaufen. Importwaren mussten zuerst dem König überlassen werden, der sie seinerseits erst an die Konsumenten (mit Preiszuschlag) und die inländischen Händler weiterverkaufte ¹¹⁾.

Während des Streites zwischen den Portugiesen und den Holländern um die Vorherrschaft im auswärtigen Handel in Asien kam nicht nur der bisherige Warenaustausch zwischen Siam und Portugal ins Stocken, sondern die Zwistigkeiten selbst zwangen schliesslich die siamesische Regierung, Partei zu ergreifen, die sich dann allerdings für Holland entschied. So wurden in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Portugiesen aus dem Aussenhandel praktisch ausgeschaltet.

Den Holländern rühmt man auch in Siam Klugheit ihres handelspolitischen Vorgehens nach. Nachdem sie die Portugiesen verdrängt hatten, versuchten sie überall die Freundschaft der Herrscher zu erlangen und verzichteten namentlich auf alle Bekehrungsversuche religiöser Art. 1608 liessen sich schliesslich die ersten niederländischen Kompagniebeamten in Siam nieder. Von besonderer Bedeutung für den niederländischen Handel war die siamesische Handelsflotte, die sie sich weitgehend in ihren Dienst zu stellen wussten. Selbst in Japan vermochten die Holländer nach langwierigen Verhandlungen in Nagasaki eine eigene Faktorei zu errichten.

Die Waren, die nach Siam verkauft wurden, waren hauptsächlich chormandelische und suratische Kleider, chinesisches Porzellan und Seide. Ausgeführt wurden aus Siam: Juwelen, Gold, Gummilack, Wachs, Salpeter, Gewürze, Holz u. a. m. Der Re-export war wegen des Ausfuhrverbotes nur geringfügig, hingegen

¹⁰⁾ W. A. Graham, a. a. O., Bd. II, S. 92.

¹¹⁾ Vgl. hierzu die Darstellung bei Snidvongs, a. a. O., S. 29.

nahm die Ausfuhr von Hirschhäuten eine führende Position ein. Nach Snidvongs¹²⁾ wurden jährlich mehr als 100 000 Hirsche getötet, das wichtigste Abnehmerland war Japan.

Fast zur selben Zeit wie die Holländer kamen auch englische Kaufleute nach Siam. Die Beziehungen Siams mit der englischen Gesellschaft gestalteten sich dabei viel friedlicher als mit den Gesellschaften anderer Nationen. Als wichtigen Grund für diese Erscheinung darf man wohl das handelspolitische Ziel Englands ansprechen, das darin bestand, hauptsächlich die Entwicklung des vorderasiatischen Handels mit Hinterindien und den ostasiatischen Staaten zu fördern. Die Engländer versuchten mehr sich den Interessen der einzelnen Kaufleute anzupassen, während die Portugiesen und auch die Holländer bis zu einem gewissen Grade immer die Nation verkörperten und keineswegs zurückscheuten, auch Gewalt anzuwenden.

Wie die Holländer, hatten die britischen Kaufleute das Recht, jährlich eine bestimmte Menge land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, Gewürze, Zinn, Silber und Salpeter vom König und von den Monopolinhabern zu kaufen. Gewöhnlich brachten sie diese Güter nach ihren Hauptsitzen Surat, Madras, um sie von dort aus nach Europa zu verfrachten. Alle Geschäftstüchtigkeit der Engländer konnte sie aber nicht davor bewahren, dass sie mehr und mehr in Hinterindien — trotz ihrer politischen Erfolge in Vorderindien — von den Niederländern verdrängt wurden. Der Kampf Englands mit Frankreich und Holland um die Herrschaft in Indien zwang schliesslich die Briten, sogar die Aufhebung ihrer Handelsfaktoreien in Ayuthia ins Auge zu fassen, was schliesslich nur durch das Eingreifen des Königs von Siam, der der zunehmenden Machtfülle der Holländer parieren wollte, verhindert zu werden vermochte. In diesem Bestreben kam es 1674 zu einem Handelsabkommen zwischen der englischen Kompagnie und dem König von Siam, der den Briten Privilegien gewährte. Durch diesen Vertrag wurden vor allem die Ausfuhrartikel: Zinn, Blei, Kupfer, Elfenbein und Rhinozeroshörner, freigegeben. Umgekehrt hatte der König von Siam allein das Recht, eine Reihe englischer Industrieerzeugnisse anzukaufen, um sie von sich aus dann nach China und Japan weiterzuverkaufen.

¹²⁾ a. a. O., S. 32.

Nach dem Tode des siamesischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten verlor jedoch der englische Handel seit 1681 nach und nach immer mehr an Bedeutung. Besonders als der Grieche *Faulkon* zum Nachfolger bestimmt wurde, war dies der Fall, da derselbe sein Augenmerk hauptsächlich auf die Handelsbeziehungen mit Frankreich richtete und in diesem Sinne den siamesischen König stark zu beeinflussen wusste. Mit Hilfe der Unterstützung des französischen Heeres wollte Faulkon die Macht in Siam an sich reißen, was schliesslich aber den siamesischen Adel zum heftigen Widerstand auf den Plan rief. (*Faulkon* wurde gefangengenommen und hingerichtet und die französischen Truppen 1688 auf siamesischen Schiffen aus dem Lande geschafft.) Daraufhin schloss sich Siam gänzlich gegen die Fremden ab, wie Japan und China es bereits früher getan hatten. So kam es schliesslich, dass zwischen Siam und Europa alle Verbindungen abgebrochen wurden.

Der gesamte Aussenhandel Siams ging stark zurück und orientierte sich wie in früheren Zeiten wieder mehr nach China. Ausser Reis, der bisher für die Ausfuhr verboten war, wurden die früher von der holländischen Gesellschaft verhandelten Erzeugnisse wie Hirsch-, Rehhäute, Sapanholz, Zucker und Rohbaumwolle nach Japan exportiert. Die Hauptmengen des ausgeführten Reises nehmen die südlichen Provinzen Chinas auf, während von dort Porzellan, Seide, goldene und silberne Vasen und Lebensmittel importiert wurden.

Der Handel mit China muss damals ausserordentlich rege gewesen sein. Nach *Pallegoix* ¹³⁾ betrug der prozentuale Anteil Chinas an der Gesamtausfuhr aus Siam im Anfang des 19. Jahrhunderts volle 70 %. Den Hauptexportartikel bildete damals interessanterweise Oel (jährlich mehr als 7 Mill. Baht). Dann folgte Zucker im Wert von 1,7 Mill. und Reis im Werte von 1,2—1,6 Mill. Baht. Zu den wichtigsten Exportgütern gehörte ausserdem auch Holz, das vorwiegend nach China ausgeführt wurde, und zwar nach der gleichen Quelle im Werte von rund (Teakholz und Sapan) 1,5 Mill. Baht.

Eine der wichtigsten und für die modernen Verhältnisse aktuellsten Folgen dieser engen Handelsbeziehungen mit China war die Einwanderung zahlreicher Chinesen nach Siam, die als Klein-

¹³⁾ Aufgeführt bei *Snidvongs* a. a. O., S. 43.

händler und als Kulis kamen und sich über das ganze Land verteilten und sich rasch in das gesamte Wirtschaftsleben, besonders was die Warenvermittlung von Bangkok aus anbetrifft, einzuschalten verstanden.

Der wirtschaftliche Aufschwung Europas zu Beginn des 19. Jahrhunderts brachte in alle diese aussenwirtschaftlichen Verhältnisse Hinterindiens umwälzende Veränderungen. Im Kampf um die Rohstoffsuche und im Kampf um die Absatzmärkte konkurrierten die wirtschaftlich aufstrebenden Staaten der alten und der neuen Welt, was letztlich auch für Siam zu einer Reihe von Handelsverträgen mit diesen Ländern führte. Erwähnt seien der englische Vertrag, der die Meistbegünstigungsklausel enthielt (1855), der Vertrag mit den Vereinigten Staaten (1856), mit Frankreich (1856) mit Deutschland (1862), mit Oesterreich-Ungarn (1868), mit Italien (1905), mit Dänemark (1905), mit Holland (1860), mit Russland (1890) und mit Japan (1898) ¹⁴⁾.

B. Der Aussenhandel seit dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 bis zum ersten Weltkrieg

a) Der Exporthandel

Ein bedeutendes Datum in der Wirtschaftsgeschichte ist das Jahr 1855, in dem König *Mongkut* das Reisausfuhrverbot aufhob, mit der Einschränkung allerdings, dass es bei Missernten wieder eingeführt werden könne. König *Mongkut* war es auch, der durch die verschiedenen Handelsvertragsabschlüsse dem Aussenhandel Siams neue Impulse verlieh. Im grossen und ganzen darf gesagt werden, dass seit jener Zeit die eigentliche Entwicklung des Reisbaues in Siam begann, der schliesslich auch im Aussenhandel seine absolute Vorherrschaft erringen konnte. Während dieser Zeit wurden die vielen Kanäle gebaut, teils von Privaten, teils durch die Regierung. Bangkok wurde zum Haupthafen des Landes, die Bauern wurden sesshafter und arbeiteten fleissiger, und dem bis anhin getriebenen Raubbau wurde langsam ein Ende gesetzt.

Bis 1868 aber fiel die Reisausfuhr fast noch nicht ins Gewicht. Pfeffer und Rohbaumwolle waren die wichtigsten Exportgüter. Bald

¹⁴⁾ Eine kurze Uebersicht über den englischen Vertrag («Treaty of Friendship and Commerce between Great Britain and Siam») bringt *Snidvongs* a. a. O., S. 44 f.

darauf trat aber die grosse Wandlung zugunsten des Reises ein, und China, bisher der wichtigste Abnehmer, wurde von anderen Ländern im Laufe der Zeit weit überflügelt.

An die Stelle Chinas trat nunmehr Europa, und bald machte die Reisausfuhr innerhalb der gesamten Ausfuhr Siams 20 und mehr Prozent aus. Unter den europäischen Abnehmern war England 1868 am stärksten beteiligt (1,9 Mill. Baht). Deutschland importierte ungehülsten Reis, Südamerika und Australien importierten im Werte von annähernd 0,8 Mill. Baht, Singapore kaufte Reis für 1,5 Mill., Hongkong für 0,3 Mill. Baht, während sich die Ausfuhr nach China nur mehr auf 0,4 Mill. bezifferte.

Tabelle 24 zeigt die Entwicklung des jährlichen Reisexportes (Menge und Wert) und gibt in % den Anteil dieses Exportes an der gesamten Ausfuhr des Landes.

Tabelle 24:

Der jährliche Reisexport von 1870—1913 ¹⁵⁾

Jahr	Reisexport in engl. t	Wert der Reisausfuhr in Mill. Baht	Anteil der Reisaus- fuhr an der Gesamt- ausfuhr in %
1870	153 983	14,3	75
1874	118 676	10,3	50
1878	141 163	19,5	62
1882	200 783	18,9	55
1886	219 146	18,7	64
1890	479 660	42,6	78
1894	507 890	28,7	69
1898	519 300	45,6	77
1902	789 487	69,9	91
1906	815 432	81,9	81
1908	779 685	79,3	80
1910	1 057 000	93,6	78
1911	635 000	67,9	72
1912	606 000	67,0	73
1913	1 196 000	101,0	78

Abgesehen von kleineren Schwankungen, die durchwegs auf Witterungsverhältnisse zurückzuführen sind, ist also die exportierte Menge Reis nicht nur sehr stark angestiegen — in der Periode von 1870 bis 1913 von 153 983 auf 1 196 000 engl. t. d. h. eine Zunahme um 770%! —, sondern hat sich auch im Rahmen der Gesamtausfuhr weitaus den ersten Platz errungen.

¹⁵⁾ Berechnet nach den Zahlenangaben bei Snidvongs a. a. O., S. 57 und 112.

Es ist auch recht interessant, den Anteil der einzelnen Abnehmerländer zu kennen, weshalb (Tabelle 25) auch diesbezüglich eine kurze Uebersicht gegeben werden soll.¹⁶⁾

Tabelle 25:

Reisexport nach Abnehmergebieten von 1870—1913
(in Mill. Piculs)

Jahr	England	Deutschland	China	S.-Amerika	Japan	Singapore	Hongkong	übrige
1870	0,2	0,06	0,1	—	—	1,2	0,7	0,04
1874	—	—	0,06	—	—	1,2	0,6	0,01
1878	—	—	0,08	0,06	—	1,6	0,5	0,03
1882	—	—	0,1	0,03	—	1,4	1,6	0,05
1886	0,01	—	0,07	—	—	1,8	1,6	0,01
1890	0,1	0,08	0,4	0,05	0,09	2,9	4,1	0,06
1894	0,1	0,5	—	0,3	0,2	1,2	3,3	0,1
1898	—	0,4	0,02	0,4	—	2,7	3,6	0,1
1902	0,02	0,6	0,03	0,4	0,4	4,6	6,8	0,05
1906	0,7	0,8	0,2	0,7	0,6	5,9	3,8	0,4
1909	0,9	1,1	0,09	0,1	0,6	7,3	4,8	0,8
1913	0,5	0,9	0,02	—	0,6	9,3	6,0	0,9

Dabei ist zu beachten, dass die Zahlen für die europäischen Länder dem direkten Warenverkehr zwischen Siam und Europa entnommen sind, also nicht voll repräsentativ sind. Was von Singa- pore und Hongkong nach den europäischen Mächten ging, ist statistisch nicht nachweisbar. Nachdem aber Singapore und Hong- kong nur als Freihäfen fungierten, und als solche für Siam ausser- ordentliche Bedeutung haben, darf angenommen werden, dass ein namhafter Teil des siamesischen Reises nach Europa ging. Vor allen Dingen gibt die Tabelle Aufschluss über die überaus grossen Mengen, die die beiden Häfen abnahmen.

Die Zahl der Handelsschiffe, die im Jahre 1884 in den Hafen Bangkok einliefen, soll nach *Graham*¹⁷⁾ 400 betragen haben, wovon mehr als die Hälfte der britischen Handelsflagge angehörten. Der Aufschwung des Reishandels veranlasste aber auch den Norddeut- schen Lloyd, in Siam eine Handelsflotte zu gründen, wobei die deutsche Gesellschaft einen grossen Teil der englischen Schiffe erwarb. Die englische Flotte wurde auf diese Weise auf rund 20%

¹⁶⁾ Die Zahlenangaben stützen sich hierbei auf die ausführlichen Darstellungen bei *Snidvongs* a. a. O., S. 58—60.

¹⁷⁾ Vgl. *Graham* a. a. O., Bd. II, S. 101.

ihres ursprünglichen Bestandes reduziert. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges nahm die deutsche Handelsschiffahrt die erste Stelle ein.

Wie die Tabelle über den jährlichen Reisesexport erkennen lässt, partizierte derselbe in der Zeitspanne von 1870 bis zur Jahrhundertwende mit durchschnittlich 65% an der Gesamtausfuhr und in dem darauffolgenden Jahrzehnt mit sogar 80% (wertmässig). Daraus geht hervor, dass viele Güter, die vordem eine mehr oder weniger bedeutende Rolle im Exportprogramm Siams gespielt hatten, stark zurückfielen oder gar gänzlich ausschieden. Wie sich der «Restexport» zusammensetzte und entwickelte, soll nunmehr noch kurz aufgezeigt werden. Dass es sich dabei um «Restexportposten» im wahrsten Sinne des Wortes handelt, geht am besten daraus hervor, dass keines der hierher gehörenden Güter mit mehr als einem Anteil von 1% am Gesamtexport teilhat.

Wie Tabelle 26 zeigt, nahm z. B. der Rinderexport seit den 70er Jahren ziemlich stark zu, die ausgeführte Anzahl stieg zwischen 1877 und 1900 von 162 auf nicht weniger als 20 343 Stück Vieh. Der Ausfuhrwert hingegen konnte nur im Jahre 1898 einmal die Millionengrenze mit 1,1 Millionen Baht überschritten, alle anderen Jahre weisen einen durchschnittlichen Exportwert von annähernd 0,5 Millionen Baht auf.

Tabelle 26:

Der jährliche Rinderexport von 1877—1909

Jahr	Anzahl	Wert in Mill. Baht
1877	162	0,03
1881	5 681	0,15
1885	12 654	0,20
1890	23 981	0,39
1895	21 950	0,34
1898	53 778	1,13
1900	20 343	0,48
1905	21 452	0,61
1909	9 384	0,46

Der grösste Teil der Ausfuhr von Büffel- und Rinderhäuten ging in der Beobachtungsperiode nach Singapore und Hongkong, und zwar 90—93%. Daneben spielte noch eine Rolle die Ausfuhr von Hörnern, wobei Hörner von Büffeln, Hörner von Rhinoceros' und Hörner von Hirschen exportiert wurden. Nur der Ausfuhr von Büffel- und Rinderhäuten gelang es in den letzten Jahren, wert-

mässig die Millionengrenze, wenn auch nur wenig, zu überschreiten, die Werte der anderen Exporte erreichten fast durchwegs kaum einen Anteil am Gesamtexport von mehr als 0,1 %.

Tabelle 27:

Der Export von Häuten und Hörnern von 1870—1909 ¹⁸⁾
(in 1000 Baht)

Jahr	Büffel-und Rinderhäute	Häute von Hirschen	Hörner von Büffeln	Hörner von Hirschen
1870	824	40	95	75
1874	684	33	163	29
1878	653	31	122	41
1882	687	30	179	114
1886	752	30	64	35
1890	631	31	78	38
1894	584	24	73	26
1898	450	53	71	31
1902	889	146	184	7
1906	1258	151	134	7
1909	1246	167	123	8

Wie im ersten Kapitel schon dargelegt wurde, gehörte auch die *Fischerei* schon in den frühesten Zeiten zu den Hauptbeschäftigungen der Bevölkerung und bildete vor allem für die Bauern einen nicht zu unterschätzenden Nebenerwerb. Als wichtiges Hauptnahrungsmittel sind hauptsächlich Süsswasserfische anzusprechen, die Seefische gehen grösstenteils ins Ausland (in getrocknetem oder gesalzenem Zustand). Tabelle 28 gibt über die ausgeführten Mengen und deren Werte Auskunft.

Tabelle 28:

Die Ausfuhr getrockneter und gesalzener Fische von 1870—1909

Jahr	Menge in 1000 Picul	Wert in 1000 Baht
1870	206	1 733
1875	205	1 731
1880	176	1 363
1885	164	1 397
1890	155	1 070
1895	143	1 131
1900	196	1 817
1905	217	1 572
1909	151	1 163

¹⁸⁾ Eine ausführliche tabellarische Darstellung findet sich bei Snidvongs a. a. O., S. 69—72. Für die Jahre 1878, 79, 80, 81 gibt Snidvongs allerdings bei «Hörner von Büffeln» und bei den gewöhnlichen Häuten von Hirschen falsche Zahlen an. Seine Angaben für weiche Hirschhörner in den Jahren 1906—09 stimmen ebenfalls nicht.

Unter den verschiedenen *Harzen*, die in der siamesischen Waldwirtschaft gewonnen werden, spielt für den Export eigentlich nur der Schellack (Sticklack) eine grössere Rolle. In den Siebzigerjahren belief sich sein Exportwert auf rund 0,1 Millionen Baht, in den Achtzigerjahren auf rund 0,2 Mill. Baht (jährlich), in den Neunzigerjahren auf rund 0,2—0,3 Millionen Baht und im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts jährlich auf 0,3 bis 0,6 Mill. Baht.

Viel bedeutender wurde im Verlauf der Jahre die Ausfuhr von *Teakholz*, von dessen Gewinnung und Eigenschaften wir bereits im ersten Kapitel handelten. Kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges nahm der Teakholzexpert im Rahmen des Gesamtexportes des Landes den zweiten Platz ein, belief sich sein Ausfuhrwert doch auf mehr als 7 Millionen Baht, wurde aber bereits im Jahre 1914 vom Zinnexport um beinahe 2 Millionen Baht überflügelt.

Als Hauptabsatzgebiete sind in erster Linie Indien und dann England zu nennen, in Europa daneben auch noch Frankreich. Die Vorherrschaft von Hongkong als Abnehmer von Teakholz in den Jahren 1870 bis 1881 rührt vor allen Dingen daher, dass damals Siam noch nicht in direktem Verkehr mit England, Indien und Japan war, wie das darauffolgend dann der Fall war.

Tabelle 29:

Die Teakholzausfuhr und ihre Abnehmergebiete von 1870—1914 ¹⁹⁾
(in Mill. Baht)

Abnehmergebiete	1870	1880	1890	1900	1909	1914
England	—	—	2,4	0,3	1,4	2,4
Frankreich . . .	—	0,2	0,1	0,9	0,1	—
Deutschland . . .	—	—	—	0,02	0,2	—
China	0,04	0,2	0,1	0,1	0,2	—
Japan	0,01	0,03	—	0,4	0,4	0,1
Indien	0,2	0,2	0,3	1,0	3,0	2,8
Niederl. Indien . .	—	—	—	0,04	0,1	—
Singapore	0,02	0,2	0,5	0,3	0,4	0,1
Hongkong	1,1	1,5	1,8	1,1	1,1	0,3
Uebrige	0,1	0,2	0,3	0,2	0,4	0,05

Obwohl für die *Seidenraupenzucht* in Siam die Verhältnisse relativ günstig liegen — die Zucht der siamesischen Seidenraupe, die eine der kleinsten ihrer Gattung ist, ist 7—8 mal im Jahre möglich (in anderen Ländern 3mal) —, blieb der Versuch, siamesi-

¹⁹⁾ In den Statistiken der Herkunftsländer sowie in der siamesischen Statistik fehlen Angaben über das Gewicht der gehandelten Holz mengen.

sche Seide auf die europäischen Märkte zu bringen, ohne Erfolg. So beschränkt sich der Seidenexport praktisch auf die östlichen Länder. Ausgeführt wurde 1870 776 Picul im Werte von 0,1 Millionen Baht; 1880 1183 Picul im Werte von 0,2 Millionen Baht; 1890 Seide im Werte von 0,05 Millionen Baht und 1909 582 Picul im Werte von 0,1 Millionen Baht. Der Export von Seide hält sich also in ähnlichen Grenzen wie die Ausfuhr von Rindern.

Was die restlichen landwirtschaftlichen Ausfuhrprodukte anbelangt, so ist darauf hinzuweisen, dass sie im grossen und ganzen nur eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Die grösste Bedeutung kommt in der Periode von 1870 bis 1910 hierunter wohl dem *Pfeffer* zu, dessen Exportwert in einigen Jahren immerhin die Millionengrenze überschritt. Hierüber wie über die anderen einschlägigen Güter gibt Tabelle 30 Auskunft.

Tabelle 30:

Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Nebenprodukte ²⁰⁾

(Menge in 1000 Piculs, Wert in Mill. Baht)

Jahr	Pfeffer		Sesam		Baumwolle		Tabak	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
1870	25	0,2	61	0,3	8	0,2	—	—
1880	18	0,2	33	0,1	11	0,1	0,9	0,02
1890	28	0,7	56	0,1	—	—	—	—
1900	11	0,07	17	0,1	3	0,03	—	—
1909	14	0,8	2	0,02	8	0,1	23	0,1

Aus dem Reich der Mineralien ist der Export von *Zinn* noch zu erwähnen, das sich — im Gegensatz zu früheren Zeiten — zu einem ganz bedeutenden Ausfuhrgut entwickelt hat. Exportzahlen liegen allerdings erst seit dem Jahre 1899 vor, was insofern nicht ins Gewicht fällt, als ja bis dahin die Ausfuhr von Zinnerz fast keine Rolle spielte.

Tabelle 31:

Der Export von Zinnerz von 1899—1914

Jahr	Menge in Piculs	Wert in 1000 Baht
1899—1900	62 604	263
1901—1902	74 763	465
1903—1904	63 372	592
1905—1906	71 205	770
1907—1908	64 421	1 303
1909—1910	84 568	2 625
1911—1912	52 140	5 173
1913—1914	93 051	7 970

²⁰⁾ Die Angaben beziehen sich nur auf den Hafen Bangkok.

Zusammenfassend für die Periode seit dem deutsch-französischen Krieg 1870—71 bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges kann also gesagt werden, dass im Rahmen des Gesamtexportes die verschiedenen hauptsächlichlichen Ausfuhr Güter gegen Ende dieser Zeitspanne folgende Rangstellung eingenommen haben: Weit an erster Stelle steht der Export von *Reis* im Werte von rund 100 Mill. Baht; an zweiter Stelle der Export von *Zinnerz* im Werte von 7,9 Millionen Baht; an dritter Stelle der Export von *Teakholz* im Werte von 6,0 Millionen Baht; dann folgen die Exporte von Häuten und Hörnern im Werte von rund 1,5—2 Millionen, von Fischen im Werte von etwa 1,1 bis 1,5 Millionen und von Baumwolle und Tabak im Werte von zusammen rund 0,2 Millionen Baht. Tabelle 32 gibt über die Entwicklung des Exporthandels einen Gesamtüberblick und zeigt bereits den Kampf zwischen *Zinnerz* und *Teakholz* um den zweiten bezw. dritten Platz.

Tabelle 32:
Gesamtübersicht über die Entwicklung des Exporthandels
von 1870—1914

(Wert in 1000 Baht)

Jahr	Reis	%	Teakholz	%	Zinn	%	andere	%	Total
1870	14 385	74,0	1 470	7,6	—	—	2 580	19,4	19 435
1880	21 552	60,4	2 530	7,1	—	—	11 550	32,5	35 632
1890	42 649	78,3	5 500	10,0	—	—	6 408	11,7	54 557
1900	37 833	72,2	4 360	8,3	426	0,8	9 874	18,7	52 493
1910	93 621	78,3	8 907	7,4	4935	4,5	12 206	10,2	119 700
1914	101 053	78,4	6 076	4,7	7970	6,1	13 379	10,8	128 891

b) Der Importhandel

Die Einfuhr aus Europa fiel bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts fast nicht ins Gewicht. Die europäischen Händler hatten damals grosse Schwierigkeiten, gegen die chinesische Konkurrenz aufzukommen. Eines der grössten Hindernisse war aber sicher die verkehrstechnisch ungünstige Lage des Landes, das für sämtliche Importgüter hauptsächlich auf die beiden grossen Häfen Singapore und Hongkong angewiesen war. So zogen es z. B. auch die chinesischen Importeure meistens vor, direkt in Singapore einzukaufen, konnten sie dadurch doch auch noch Frachtspesen sparen. Erst durch die Gründung einer englischen Schiffahrtslinie in den 90er Jahren, die Bangkok mit Singapore und Hongkong verband, konnte sich

auch der Einfuhrhandel nach Siam erfreulich entwickeln. Europäische Händler liefen in vielen Fällen den chinesischen Konkurrenten den Rang ab und errichteten in Bangkok Kaufhäuser.

Wie sich die Einfuhrgüter auf die drei wichtigsten Hauptgruppen von Güterkategorien verteilten, mag für die Jahre 1870 bis 1916 Tabelle 33 veranschaulichen.

Tabelle 33:

*Die Entwicklung des Importhandels nach Güterhauptgruppen
von 1870—1916*

(Wert in 1000 Baht)

Jahr	Rohstoffe	%	Fabrikate	%	Lebensmittel	%	Total
1870	1 736	10,6	12 095	81,0	1 270	8,4	15 101
1875	3 927	17,2	16 702	73,1	2 235	9,7	22 865
1880	3 460	11,1	25 375	80,3	2 738	8,6	31 573
1885	2 210	7,6	24 789	85,6	1 913	6,8	28 912
1890	5 115	10,5	39 162	80,4	4 455	9,1	48 732
1895	5 923	13,4	34 390	77,8	3 883	8,8	44 196
1900	5 301	10,6	39 890	80,4	4 428	9,0	49 619
1905	6 322	9,2	55 958	81,2	6 587	9,6	68 867
1911	10 096	22,5	47 186	60,1	13 732	17,4	71 014
1916	15 474	10,5	88 447	60,4	26 469	18,1	130 390

Wie Tabelle 33 zeigt, fielen durchschnittlich an die 80 % aller importierten Güter auf Fabrikate, die nur kurz vor Ausbruch des Krieges auf annähernd 60% herabsanken, hingegen der Anteil von Lebensmitteln und Rohstoffen fast in gleichem Verhältnis zunahm. Die Einfuhr von Rohstoffen bestand hauptsächlich aus Roheisen, Petroleum und Opium. Die Lebensmittel wurden zu einem verhältnismässig grossen Teil aus China importiert, aus Europa wurden in erster Linie Konserven und kondensierte Milch eingeführt. Unter den Fertigfabrikaten sind vor allem die Textilwaren hervorzuheben, denen eine grössere Bedeutung zukommt als den anderen zu dieser Gruppe gehörenden Waren. Und hier ist es besonders der Import von Baumwollwaren, der einen sehr grossen Aufschwung verzeichnet, obwohl in früheren Zeiten Baumwollwaren sogar zu den Ausfuhrprodukten gehörten. Der Grund dieses Umschwunges liegt in der Verdrängung durch die europäischen Produkte, die hauptsächlich im Zusammenhang mit den Abschlüssen der verschiedenen Handelsverträge 1855 bis 1870) ins Land kamen. Die auf primitive Webstühle angewiesene Hausindustrie ging ein und ein grosser

Teil der Hausweber ging zur Landwirtschaft über und baute Reis. Hingegen finden wir heute noch Hauswebereien in Gegenden, die tauschverkehrstechnisch etwas abgelegen sind.

Tabelle 34:

*Der Anteil der wichtigsten Staaten an der Textilwareneinfuhr
von 1870—1911*

(Wert in 1000 Baht)

Herkunftsgebiet	1870	1880	1890	1900	1905	1911
England	151	285	687	1185	4394	3845
Deutschland	—	—	56	259	544	1135
Frankreich	90	135	179	358	888	72
Italien	—	—	—	75	127	273
Holland	—	—	—	141	162	346
Schweiz	—	—	—	731	482	225
Indien	614	633	746	937	1085	1049
Japan	18	48	35	53	353	351
China	540	673	355	962	849	1436
Singapore	638	1236	2276	4877	4293	3854
Hongkong	714	873	1478	2354	2682	3881

Wie Tabelle 34 deutlich zeigt, war es vor allem England, das die Textilwaren lieferte. England bereitete den anderen europäischen Lieferanten in Hinterindien einen energischen Konkurrenzkampf, was es umso leichter fertigbrachte, als es Preisvorteile im Garn-einkauf besass, die keinem anderen Land des europäischen Kontinents zukamen. England soll gewisse Zeiten hindurch sogar regelrechte Dumpingpolitik mit Textilwaren getrieben haben nur, um die Vorrangstellung auf dem östlichen Markte zu erringen. Besonders der Schweizer Export an solchen Produkten hatte darunter zu leiden, was auch in der Rückläufigkeit der betreffenden Waren-mengen zum Ausdruck kommt.²¹⁾

Was die Einfuhr von *Maschinen* anbelangt, so fällt auf, dass sich dieselbe verhältnismässig in bescheidenem Rahmen bewegte. Das rührt vor allem daher, dass eigentlich nur die Reismühlen von Bangkok Abnehmer waren. Die Bergbauindustrie war in der Beobachtungsperiode noch zu unbedeutend, als dass sie für die Einführung moderner Maschinen eine Rolle hätte spielen können.

²¹⁾ Vgl. hierzu die Ausführungen bei *M. Huber*, Bericht über die Möglichkeit der Erweiterung der Handelsbeziehungen der Schweiz mit Ostasien, Zürich 1901, S. 24 ff.

In die Einfuhr von Maschinen teilen sich 1900 England mit einem Anteil von 75%, Deutschland mit einem Anteil von 14% und die USA mit einem Anteil von 11%. Aus Tabelle 33 ist ersichtlich, dass diese Verhältnisse kurz vor Ausbruch des Weltkrieges eine ziemlich starke Veränderung erfuhren, fiel doch England gegenüber 1900 von 75% auf nicht weniger als 34,1% herab und die USA von 11% auf 7,4% während Deutschland den ersten Platz einnahm und am gesamten Maschinenimport 1911 mit ganzen 54,2% partizipierte.

Tabelle 35:

Die Entwicklung des Maschinenimportes nach Ursprungsländern von 1870—1911

(Wert in 1000 Baht)

Herkunftsland	1870	1890	1900	1905	1911
England	559	586	716	1092	425
Deutschland	—	—	1124	1536	673
USA	—	—	110	244	93

Neben der Einfuhr von Glaswaren und Porzellan, die sich im grossen und ganzen in bescheidenen Grenzen bewegte — sie betrug im Jahre 1900 z.B. insgesamt 176 t im Werte von 0,188 Millionen Baht, wobei der Anteil Englands 37,8%, der Anteil Deutschlands 11,7%, der Anteil Chinas 34,0%, derjenige Singapores 5,3% und der Anteil Hongkongs 11,2% ausmachte —, ist noch auf den Import von *Eisenblechen* und allgemeinen *Messer-* und *Eisenwaren* hinzuweisen. Die Einfuhr von Eisenblechen belief sich 1910 auf 1,455 Mill. Baht, wobei England weitaus den grössten Posten lieferte, und der Import von Messer- und Eisenwaren bezifferte sich im gleichen Jahr auf rund 1,7 Millionen Baht.

Seit dem Abschluss des englisch-siamesischen Handelsvertrages ist in Siam auch die Einfuhr von *Opium* frei, allerdings hat das Verkaufsrecht ausschliesslich der Staat. Andere Fabrikate, die in Siam eingeführt wurden, waren *Fahrräder*, *Lampen*, *Papier*, *Seile* usw. Der Import von englischen und amerikanischen Fahrrädern betrug 1900 etwa 0,3 Millionen Baht. Von grösserer Bedeutung war auch der Import *chemischer Produkte*, die hauptsächlich aus Deutschland und England kamen. Anilinfarben kamen hingegen ausschliesslich aus der Schweiz.

Seit 1900 nahmen auch die Ziffern der *Lebensmittelimporte* aus Europa zu, was auf die Erweiterung des Absatzes bei den Siamesen, hauptsächlich der konservierten Produkte, zurückzuführen ist. Unter den hierher gehörenden Lieferanten ist vor allem England zu erwähnen, besonders hinsichtlich Biscuits und Konserven. Der Import von Butter und Käse wies geringe Mengen auf, da diese Produkte nur bei Europäern, Indern und Singalesen, nicht aber bei der heimischen Bevölkerung Absatz fanden. Die kondensierte Milch stammte ausschliesslich aus der *Schweiz*, der Import von Früchten, Gemüse, Zucker und Tee dagegen aus China. Die Zuckereinfuhr war in den früheren Jahren unbedeutend, weil für den Konsum der Bevölkerung fast ausschliesslich Rohzucker verwendet wurde. In den letzten Jahrzehnten aber beherrschte der Rübenzucker vollständig den Markt. Niederländisch-Indien nahm unter den Ursprungsländern den ersten Platz ein, Singapore den zweiten, Hongkong den dritten und China den vierten.

c) Die Handelsbilanz

Wie die meisten Agrarländer so weist auch Siam in der Regel eine *aktive* Handelsbilanz auf, was für die gesamten Volkswirtschaften wie speziell auch für die Finanzwirtschaften des Staates von grosser Bedeutung ist; besonders, wenn dem betreffenden Staat keine anderen Einnahmequellen zur Verfügung stehen, wie dies bei den hochindustrialisierten und kapitalreichen Ländern meistens der Fall ist. Wie Tabelle 34 zeigt, die der leichteren Ueberblickbarkeit wegen für Jahrfünfte zusammengestellt wurde, schloss nur das Jahr 1885 mit einer passiven Handelsbilanz ab, und zwar mit einem Passivum von 2,1 Millionen Baht. Alle anderen Jahre, ganz besonders die Jahre unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg, schlossen aktiv ab, das Jahr 1905 sogar mit einem Ausfuhrüberschuss von 38,0 Millionen Baht, was annähernd 36% des Wertes der gesamten Ausfuhr oder 66% des Wertes der gesamten Einfuhr ausmacht. Das Jahr 1911 weist einen noch grösseren Handelsbilanzaktivposten auf, und zwar 48,8 Millionen Baht, was gegenüber einer Einfuhr von 71,0 Millionen Baht nicht weniger als fast 69% ausmacht.

Zu Vergleichszwecken und zur Veranschaulichung der Eigenart der siamesischen Handelsbilanz und damit des siamesischen

Aussenhandels bringt die Bilanz-Tabelle auch Zahlen des Aussenhandels der Schweiz. In einem gewissen Sinne kann man dann vom schweizerischen Aussenhandel als dem genauen Gegenstück des siamesischen sprechen.

Tabelle 36:

Die Handelsbilanz Siams und der Schweiz von 1870—1914

(Werte in Mill. Baht, bzw. s. Fr.)

Jahr	S i a m				S c h w e i z			
	Ausfuhr	Einfuhr	+	—	Ausfuhr	Einfuhr	+	—
1870	19,4	15,1	+	4,3	—	—	—	—
1875	29,8	22,8	+	6,9	—	—	—	—
1880	35,6	31,5	+	4,0	—	—	—	—
1885 (86)	26,7	28,9	—	2,1	667	799	—	131
1890	54,5	48,7	+	5,8	702	954	—	251
1895	45,8	44,1	+	1,6	663	915	—	252
1900	52,4	49,6	+	2,8	836	1111	—	275
1905	106,9	68,8	+	38,0	969	1379	—	410
1911	119,7	71,0	+	48,8	1257	1802	—	545
1914	128,4	100,5	+	27,9	1186	1478	—	291

3. Die Entwicklung des Aussenhandels seit dem ersten Weltkrieg bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges

Ein Ueberblick über die Gesamtentwicklung des siamesischen Aussenhandels in der Zwischenkriegszeit zeigt zunächst eine recht beträchtliche Intensivierung desselben. Belief sich die Ausfuhr im Jahr 1915 z. B. auf 113,1 Millionen Baht, so betrug sie bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges 204,4 Millionen Baht. Der Verdoppelung der ausgeführten Warenmengen steht aber nun keinesfalls eine entsprechende Zunahme der eingeführten Gütermengen entgegen, sondern nur eine um rund 50—60% gestiegene. In der Handelsbilanz — vgl. hierüber Abschnitt C. — kommt diese Tatsache dadurch zum Ausdruck, dass der Ausfuhrüberschuss im Verlauf der zwei Jahrzehnte steigende Tendenz aufweist. Mit anderen Worten: die Aktivität der Handelsbilanz hat zugenommen.

Für die Intensivierung des Wirtschaftslebens in Siam und für die Zunahme besonders des Exporthandels sind selbstverständlich eine ganze Reihe von Ursachen verantwortlich. Soweit dieselben aber das Land selbst betreffen, kann man doch auf einige Haupt-

momente hinweisen, denen in diesem Zusammenhang vorwiegend Bedeutung zukommt.

Da ist zunächst einmal das *Irrigationsproblem*. Wie früher schon festgestellt wurde, trat die Regierung etwa bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges dem Bewässerungsproblem nicht näher, sondern überliess den Ausbau der Bewässerungsanlagen bis dahin einer Privatgesellschaft in Niedersiam. Die Erfolge dieser Gesellschaft, die in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts gegründet worden war, führten schliesslich zur Schaffung eines eigenen Departements für Irrigation, dessen Leiter vor allem niederländische Fachexperten waren. Es wurden viele Verbesserungen des gesamten Irrigationssystems durchgeführt, vor allen Dingen in den alten Kanälen zahlreiche Schleusen eingebaut, um Stauwasser anzusammeln. Auf diese Weise konnte der Reisbau, besonders in Niedersiam, stark gefördert werden, was im Hinblick auf die Vorrangstellung des Reises im Exportprogramm des Landes von ausschlaggebender Bedeutung war und auch heute noch ist.

Neben dem Ausbau des Bewässerungssystems spielte auch die Entwicklung des *Genossenschaftswesens* ²²⁾ eine nicht zu unterschätzende Rolle. Zur Zeit, da in Europa das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen — es sei nur an den Namen Raiffeisen erinnert — aufkam und zur Hebung der kleineren landwirtschaftlichen Betriebe ungemein beigetragen hatte, war dasselbe in Siam noch völlig unbekannt. Immerhin setzten bald darauf auch in diesem Lande ähnliche Bestrebungen ein. So bestand z. B. bis 1905 in der Gegend von Minburi ein «Kroma Mün Nara Tipapaponh» (landwirtschaftlicher Konsumverein), der aber wegen mangelhafter Geschäftsführung einging. ²³⁾ Den auf ihre eigenen Kräfte angewiesenen Bauern fiel es schwer, selbst gegen Zahlung unerhört hoher Zinsen (6% pro Monat) Kredit zu erhalten.

Um diesen harten Bedingungen zu entgehen, verkauften sich die Bauern früher als Schuldklaven. Als die Schuldklaverei dann abgeschafft wurde, setzte die Regierung in Anbetracht des Notstandes der Landbevölkerung den Zinsfuss auf 1,25% pro Monat fest. Zu gleicher Zeit wurde ein grober Missbrauch unterdrückt, der darin bestand, dass der Gläubiger das in Naturprodukten zu-

²²⁾ Vgl. hierzu vor allem *Zimmerman* (a. a. O.) und *Thompson* (a. a. O.).

²³⁾ Vgl. *Dilock* a. a. O., S. 200.

rückerstattete Kapital nebst Zinsen oft zu einer viel zu niedrigen Schätzung annahm. Die von der Regierung erlassene Bestimmung verfügte, dass bei der Bewertung der Naturprodukte stets die Marktpreise berücksichtigt werden müssten; eine Uebervorteilung auf diese Weise konnte demnach nicht mehr stattfinden. Die Regierung ging dann aber noch einen Schritt weiter und nahm 1921 das ganze Kreditwesen des Landes kräftig in die Hand. So wurden im Laufe der Jahre viele landwirtschaftliche Genossenschaften errichtet, deren Leiter jeweils staatlich ernannte Inspektoren sind. Im Prinzip decken sich diese Genossenschaften mit den bekannten «Raiffeisenkassen». Ihre Zahl ist in Siam stark angewachsen und hat zur Förderung der heimischen Landwirtschaft beträchtlich beigetragen.

Darüber hinaus soll aber nicht vergessen werden, dass auch der Aufschwung des Unterrichtssystems und der Ausbau des *Schulwesens* — die vom Staat unterstützten Klosterschulen wurden nach und nach zu wahren Volksschulen — für die wirtschaftliche Fortentwicklung des Landes von grosser Bedeutung waren und auch heute noch sind, vielleicht kann man sogar sagen: in der Zukunft in noch viel grösserem Masse werden müssen.

A. DER EXPORTHANDEL

In Bezug auf die statistische Erfassung ist zu erwähnen, dass es besonders für die Jahre 1911 — 1923 schwierig ist, ein richtiges Gesamtbild zu entwerfen. Zum Teil sind die Erfassungen selbst recht unvollständig, so beziehen sich z. B. bis 1920/21 fast alle Angaben nur auf Bangkok, ohne die Aussenhandelstätigkeit der malayischen Provinzen und Obersiams zu berücksichtigen.²⁴⁾ Für diese Zeitspanne kann man mit einer Beteiligung der erwähnten Gebiete am Gesamthandel annähernd in der Grössenordnung von 15 bis 20% des über Bangkok gehenden Handels rechnen.

Als wichtigste Exportgüter in der Zwischenkriegszeit können wiederum genannt werden: *Reis, Teakholz, Zinn, Stickleck, Fische, Häute, Tabak* und nicht zuletzt *Gummi*, der besonders in den letzten

²⁴⁾ So heisst es z. B. im *Statistical Year Book* (S. 72): «Prior to B. E. 2463 (1920/21), foreign trade returns were recorded only for the Port of Bangkok.»

Jahren und während des zweiten Weltkrieges besonders grosse Bedeutung erlangte. Im Jahre 1941 z. B. betrug der Anteil der Gummiausfuhr am Gesamtexport volle 20,3%, während der von Zinnerz nur 15,2 und der von Teakholz sogar nur 2,0% betrug. Im folgenden soll nunmehr die Entwicklung der Ausfuhr der wichtigsten Güter im einzelnen aufgeführt werden.

a) *Die Ausfuhr von Reis*

Die Reisausfuhr hielt sich bis 1921 etwa in den gleichen Grenzen wie von 1902 bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Man kann sie im Durchschnitt für die Zeitspanne von 1910 bis 1923 mit rund 15 Millionen Piculs angeben, das sind annähernd 900 000 Tonnen. Nach dem ersten Weltkrieg zeigt sich allerdings ein ziemlich starkes Abfallen der exportierten Reismenge, 1914 betrug sie noch 14 Millionen Piculs, 1919 nur mehr 7 Millionen und 1920/21 gar nur mehr 4,6 Millionen Piculs, also nur mehr 276 000 Tonnen. Während dieser Zeit sind aber die Preise stark gestiegen, so dass der Reisexport im Jahre 1918/19 mit 14 Millionen Piculs wertmässig mit demjenigen des Jahres 1919/20 von nur 7,4 Millionen Piculs fast gleich zu stehen kam (125 Millionen Baht zu 134 Millionen Baht). Die Hauptursache dieser Preissteigerung dürfte in der Tatsache der ungünstigen Reisernten der Nachbarländer zu sehen sein, die eine Verknappung des Reisangebotes zur Folge hatte. 1920/21 war überdies das Jahr der grossen Ueberschwemmungen, die die Reisernten überall stark in Mitleidenschaft zogen. Der Rückfall der Reisernte in dieser Periode in Siam auf nur mehr 4,6 Millionen Piculs wurde aber bereits erwähnt. Die Reisverknappung war schliesslich im Jahre 1920 auch der Grund eines vorübergehenden Ausfuhrverbotes. Tabelle 37 bringt eine Uebersicht über die Entwicklung des jährlichen Reisexportes von 1921 bis 1939, wobei die beiden Hauptarten «Weisser Reis» und «Gebrochener Weisser Reis» gesondert aufgezeigt werden.

Tabelle 37:

Der jährliche Reisexport von 1921—1939 ²⁵⁾

(Menge in Mill. Piculs, Wert in Mill. Baht)

Jahr	Weisser Reis		Gebrochener Reis		Reis total	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
1921	2,2	16,4	1,3	8,3	4,6	28,0
1922	11,1	92,8	7,0	37,9	21,0	238,2
1923	9,5	73,7	7,4	37,7	21,0	126,0
1924	10,9	89,2	7,6	42,3	22,2	143,8
1925	8,9	83,3	7,3	45,5	19,3	139,6
1926	10,7	101,0	8,6	54,0	22,9	167,4
1927	10,0	96,9	8,3	55,1	21,7	165,2
1928	12,1	113,3	12,1	71,5	28,6	201,1
1929	11,9	108,7	9,2	54,4	24,6	175,1
1930	9,3	87,4	7,0	43,0	18,8	239,0
1931	7,6	60,8	7,2	35,3	17,1	103,0
1932	9,3	43,6	9,5	27,8	22,2	77,5
1933	12,4	51,5	11,0	33,4	27,8	94,2
1934	11,7	46,0	11,4	28,2	27,7	82,9
1935	15,7	59,2	13,2	31,5	33,7	98,4
1936	11,5	53,2	10,4	30,5	25,0	90,8
1937	12,1	55,9	10,0	33,0	25,9	95,9
1938	8,9	43,9	6,7	24,7	18,3	75,3
1939	11,9	55,2	9,3	29,9	25,9	97,4

Aus Tabelle 37 ist auch die *Preisbewegung* ablesbar, besonders die Teuerungswelle seit den grossen Ueberschwemmungen in den Jahren 1920/21. Bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise in den Dreissigerjahren flaute der Preis langsam wieder ab, und der gesamthaft festzustellende Exportrückgang — wert-, nicht mengenmässig — ist nur das äussere Kennzeichen des allgemeinen Preisrückganges und der wiedergewonnenen Preisstabilität. (Vgl. hierüber auch die Ausführungen über die Entwicklung der umlaufenden Geldmenge in diesen einzelnen Zeitabschnitten).

Neben den Typen «Weisser Reis» und «Weisser Gebrochener Reis» (oben einfach als «Gebrochener Reis» bezeichnet) gibt es noch den «Cargo-Reis», den «Gebrochenen Cargo-Reis» und «Paddy». Weitaus die Hauptrolle bei Reisexport spielen aber die beiden erstgenannten Typen, die qualitativ die überlegenen sind, so dass eine Aussonderung des Reisexportes auch nach den anderen Typen nicht notwendig sein dürfte. In der Spalte «Reis total» sind sämtliche Typen eingerechnet.

²⁵⁾ Statistical Year Book a. a. O., S. 148/9.

Am höchsten bezifferte sich der Reisexport also im Jahre 1935 mit 33,7 Millionen Piculs, das sind 2,01 Millionen Tonnen. Diese Menge wurde nur mehr im Jahre 1940 erreicht, wobei die Preise in der Zwischenzeit sogar noch um rund 5% fielen. Ein Vergleich mit dem Reisexport vor dem ersten Weltkrieg zeigt somit ein sehr starkes Anwachsen der exportierten Mengen. Wenn man dem Jahre 1870 das Jahr 1939 gegenüberstellt, betrug die Zunahme der exportierten Reismenge nicht weniger als das Zehnfache und seit der Jahrhundertwende gut das Vierfache. Interessant dabei ist, dass diesen Verhältniszahlen diejenigen der Preisbewegungen nicht entsprechen, stieg der Wert des Reisexportes zwischen 1870 und 1939 doch nur um ungefähr das Sechsfache und derjenige von 1900 nicht um das Vier-, sondern nur um das Zweieinhalbfache. Es sei in diesem Zusammenhang wieder auf den Abschnitt über die Entwicklung des Geld- und Währungswesens verwiesen.

Was die Absatzgebiete des ausgeführten Reises anbelangt, so sind in der Zwischenkriegszeit zwar einige Veränderungen in den verhältnismässigen Anteilen am Gesamtexport zu verzeichnen, von einer Umwälzung kann man im grossen und ganzen nicht sprechen.

Tabelle 38:

Der Reisexport nach Abnehmergebieten von 1914—1939 ²⁶⁾

(in Millionen Piculs)

Jahr	England	Deutsch- land	China	Japan	Singa-Hongkong pore		Niedl. Indien	übrige
1914	0,5	0,9	0,02	0,6	9,3	6,0	1,0	1,3
1916	2,4	—	0,08	0,7	7,3	5,8	1,2	0,8
1920	0,4	0,2	0,2	0,1	2,7	1,7	0,6	1,4
1923	0,2	0,4	0,3	0,4	6,4	10,5	1,2	1,4
1926	0,09	0,4	1,9	1,2	7,5	6,8	1,4	3,6
1930	0,01	0,2	0,2	1,4	8,0	4,5	1,4	3,1
1933	0,07	1,3	1,0	2,6	7,1	10,4	1,4	4,1
1936	0,2	0,1	0,6	0,7	8,7	5,4	0,2	9,1
1939	0,5	1,1	0,03	0,4	11,2	4,8	0,04	7,8

Nach wie vor waren es die beiden grossen Häfen Singapore und Hongkong, die den grössten Teil des Reises abnahmen. In den letzten Jahren schoben sich aber noch einige, in Tabelle 38 nicht besonders aufgeführte Gebiete in den Vordergrund, so z. B. British Malaya, das 1939 0,5 Millionen Piculs abnahm, Port Said, das im

²⁶⁾ *Statistical Year Book*, a. a. O., S. 152. Ferner *Snidvongs*, a. a. O., S. 112.

gleichen Jahr 0,1 Millionen importierte, dann aber vor allem Ceylon mit 1,098 Millionen, Holland mit 1,146 Millionen, die Südafrikanische Union mit 0,2 und Westindien mit 1,320 Millionen Piculs. 1936 importierte Westindien sogar über 3 Mill. Piculs Reis, lag damals hinter Singapore und Hongkong also an dritter Stelle. Im Gegensatz zu Westindien, das sich im Verlauf der letzten zwanzig Jahre zu einem bedeutenden Abnehmer siamesischen Reises entwickelt hat, ist Niederländisch-Indien stark zurückgefallen, das lange Jahre hindurch der drittwichtigste Abnehmer war. Neben Port Said sind noch Dänemark und die Niederlande zu erwähnen, die in immer zunehmendem Masse zu europäischen Grosseinkäufern geworden sind. Die Philippinen führten 1939 ferner 0,2 Millionen und Südamerika 0,4 Millionen Piculs Reis aus Siam ein.

Entgegen fast aller Prognosen hinsichtlich der Bedeutung des Reisexportes im Rahmen der Gesamtausfuhr des Landes ist in der Zwischenkriegszeit eine langsame Abnahme des prozentualen Anteiles festzustellen. Das geht z. B. daraus hervor, dass seit 1911 die Quote von 80% nicht mehr erreicht wurde. Die höchsten Spitzen beliefen sich nur mehr auf 78% (1914), auf 77% (1922) und auf 73% im Jahre 1928. Eine starke Abnahme des Anteils am Gesamtexport ist besonders seit 1935 zu beobachten, was in erster Linie auf die kräftig ausgeweitete Produktion von Zinnerz und von Gummi zurückzuführen ist. 1938 betrug der Anteil der Reisausfuhr am Gesamtexport z. B. nur mehr 44%, während sich der Anteil des Zinnexportes auf 22,6% und derjenige von Gummi auf 13,3% steigern konnte. Hier spielen aber ausserordentliche Umstände eine nicht zu unterschätzende Rolle, man denke nur an den Gummi- und Zinnbedarf für militärische Zwecke, so dass letztlich nach wie vor dem Export von Reis kein anderes Gut den Rang streitig machen und Reis auch in Zukunft *das* Ausfuhrprodukt Siams bleiben wird.

b) Die Ausfuhr von Teakholz

Wir erinnern uns, dass dem Export von Teakholz, dessen besondere Eigenschaften schon eingangs besprochen wurden, in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg grosse Bedeutung zukam. So betrug die Ausfuhr von Teakholz 1890 volle 10% der Gesamtausfuhr, wodurch der Teakexport hinter Reis (78,3%) auf den zweiten Platz zu

liegen kam. Seit Ausbruch des ersten Weltkrieges fiel der Anteil am Gesamtexport aber immer mehr zurück. Zunächst war es das Zinnerz, das sich in den Vordergrund schob, dann bald auch Gummi, und schliesslich noch eine Reihe anderer Güter, die früher weit hinter dem Teakholz an Bedeutung zurückgeblieben waren. 1935 war der Anteil des Gummiexportes bereits doppelt so hoch wie derjenige des Teakholzes, und 1941 bezifferte sich der Teakexport gerade noch auf 2% — gegen 20,3% Gummiexport! Dabei gilt es aber zu beachten, dass die Ursache nicht in einer zurückgegangenen Produktionsmenge von Teakholz gesehen werden darf, sie blieb nämlich ziemlich konstant. Wie aus den verschiedenen Tabellen ersichtlich ist, hat sich nur der relative Anteil an der Gesamtproduktion und am Gesamtexport des Landes zu Ungunsten des Teakholzes verändert.

Tabelle 39:

Der Export von Teakholz von 1926—1941 ²⁷⁾

Jahr	Menge (in m ³)	Wert (in Baht)
1926	60 672	5 636 661
1928	99 440	9 947 249
1930	105 292	11 218 773
1932	60 805	4 950 173
1934	64 938	4 274 479
1936	63 051	5 052 217
1938	94 357	9 112 126
1939	82 555	6 694 205
1940	49 000	4 530 000
1941	65 000	5 905 000

Tabelle 40:

Der Teakholz-Export nach Abnehmergebieten von 1926—1939 ²⁸⁾
(Wert in Mill. Baht)

Jahr	Singapore	Hongkong	China	Japan	Ceylon	England	Deutschland	übrige
1926	0,57	0,77	0,58	0,98	0,59	0,57	0,05	1,52
1930	0,89	1,56	0,56	1,21	1,10	1,77	0,19	3,96
1933	0,15	0,94	0,32	0,55	0,19	0,11	—	0,15
1936	0,32	0,67	0,21	0,74	0,32	0,33	0,11	2,35
1939	0,78	0,67	0,06	0,55	0,43	0,71	0,24	3,31

²⁷⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 160; ferner: *Annual Statement* a. a. O., S. IX.

²⁸⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 161.

Unter den Abnehmer-Ländern gehörte also auch in der Zwischenkriegszeit England zu den ersten Kunden. Zwar konnte es in diesem Jahrhundert nicht mehr so hohe Importe erreichen wie besonders in den 90er Jahren, aber immerhin kaufte es in den Jahren 1927, 1929, 1930, 1931, 1937 und 1938 jeweils für mehr als 1 Million Baht Teakholz, im Jahre 1931 sogar für 2,025 Millionen.

Ausser den genannten Gebieten wäre ferner noch Britisch-Indien zu nennen, das durchschnittlich für 0,33 Millionen Baht Teakholz abnahm, dann die Südafrikanische Union im durchschnittlichen Werte von 6 Millionen Baht, ferner Holland (0,15), Italien (0,2), Mozambique (0,42) und Dänemark im Werte von jährlich 0,15 Millionen Baht. Frankreich, das bis zum ersten Krieg unter den zehn wichtigsten Abnehmerstaaten war, fiel immer mehr zurück und wird in den neueren statistischen Jahrbüchern nicht mehr gesondert aufgeführt.

c) *Die Ausfuhr von Zinnerz und Wolfram*

Wie wir früher schon gesehen haben, war die Zinnproduktion eigentlich erst kurz vor dem ersten Weltkrieg von einiger Bedeutung, hat sich dafür dann aber umso schneller entwickelt. Wurden 1911 noch 57 170 Piculs exportiert, so waren es 1939 bereits volle 339 362, also ungefähr 6 mal so viel. Zwar hatte der Zinnexport bereits 1914 den Export von Teakholz auf den dritten Platz gedrängt, zu besonderer Bedeutung gelangte er aber eigentlich erst in den Dreissigerjahren. Damals stieg sein Anteil am Gesamtexport des Landes von 10 bis auf über 20% und erreichte auf diese Weise im Jahre 1938 sogar 50% des Wertes des gesamten Reiserportes des Landes. Tabelle 41 gibt über die Entwicklung des Zinnexportes Auskunft.

Tabelle 41:

Die Entwicklung des Zinnerz-Exportes von 1911—1941 ²⁹⁾

(Menge in 1000 Piculs, Wert in Mill. Baht)

Jahr	Menge	Wert
1911	57,1	4,9
1913	57,2	5,6
1915	64,6	4,7
1917	96,9	8,5

²⁹⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 167, ferner *Snidvongs* a. a. O., S. 116; *Annual Statement* a. a. O., S. IX und 176.

Jahr	Menge	Wert
1919	93,5	9,9
1921	169,6	14,8
1923	166,1	12,0
1927	168,0	22,4
1929	198,8	20,0
1931	279,5	16,8
1933	226,3	14,3
1935	255,2	26,3
1937	307,6	29,8
1939	339,3	30,8
1911	57,1	4,9
1940	308,0	37,4
1941	353,0	44,4

Die Hauptabnehmer waren vor allem Japan, Penang, Singapore, England und die USA, Penang z. B. 1940 allein für 35,7 Millionen Baht und 1941 für 34,2 Millionen Baht, was weitaus den grössten Teil der gesamten Zinnausfuhr ausmacht.

Gegenüber dem Zinnexport blieb die Ausfuhr von *Wolfram* ziemlich zurück, obwohl die Produktion von Wolframerz ebenfalls einen starken Aufschwung erlebt hatte. So belief sich die gesamte Ausfuhr dieses hochwertigen Erzes 1926 auf 978 Piculs, 1939 aber bereits auf 5 083 Piculs, was einer Export-Wertsteigerung von 37 452 auf 354 678 Baht entspricht. Eine ganz enorme Steigerung erfuhr die Wolframproduktion dann aber besonders während des zweiten Weltkrieges. 1940 betrug der Gesamtexport z. B. noch 5 886 Piculs im Werte von 611 102 Baht, bereits 1941 belief er sich aber schon auf 13 108 Piculs im Werte von nicht weniger als 1,3 Millionen Baht. Hauptabnehmer waren neben England vor allem die USA und Japan, letzteres im Jahre 1941 mit einem Anteil von mehr als 80%.

d) *Die Ausfuhr von Gummi*

Bereits zu Beginn dieses Abschnittes kamen wir auf den Gummiexport zu sprechen, wobei wir auf die ausserordentliche Zunahme besonders in den letzten Jahren verwiesen. War der Anteil der Gummiausfuhr am Gesamtexport in den 20er Jahren kaum mehr als 2%, so betrug er 1935 bereits 5,4% — womit der Export von Teakholz bereits um das Doppelte überflügelt war —, um dann bis 1941 sogar auf 20,3% anzuwachsen.

Tabelle 42:

Der Gummielexport von 1927—1941 ³⁰⁾

(Menge in 1000 t, Wert in Mill. Baht)

Jahr	G e f o r m t		U n g e f o r m t		T o t a l	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
1927	3,5	5,2	0,7	0,5	9,5	5,7
1929	4,4	2,9	0,6	0,2	5,1	3,1
1931	3,9	1,2	0,4	0,1	4,4	1,3
1933	3,2	0,3	0,2	0,01	3,4	0,3
1935	20,6	2,2	2,6	0,5	23,1	9,3
1937	32,0	21,0	6,2	2,4	38,3	23,5
1939	37,0	21,2	10,2	3,8	47,3	25,1
1940	26,9	24,6	3,0	1,8	30,0	26,5
1941	45,2	56,0	3,8	2,4	49,0	58,5

Die Hauptabnehmer waren in erster Linie Penang und Singapore (zusammen über 95%). ³¹⁾ Daneben Japan und Deutschland (letzteres nur bis 1939, die USA, China und neuestens auch Russland.

e) *Die Ausfuhr anderer wichtiger Güter.*

Neben den bisher aufgeführten und behandelten Gütern gelangen noch ungefähr 60 bis 70 andere zur Ausfuhr, wobei in den Statistiken die fünf Hauptgütergruppen: I. Lebende Tiere, II. Nahrungsmittel und Trinkwaren, III. Rohmaterialien, IV. Manufakturwaren und V. Edelmetalle unterschieden werden. Dabei ist es so, dass keine dieser Gruppen, sobald man die bereits aufgezählten und einzeln zur Darstellung gekommenen Güter abrechnet, viel über einen Anteil am Gesamtexport des Landes von 1% hinauskommt, woraus allein schon die ausserordentlich geringe Bedeutung all dieser verschiedenen Waren für die Exportwirtschaft hervorgeht.

Welche tiefe Kluft in der wertmässigen Bedeutung zwischen Reis, Zinnerz, Teakholz und Gummi und diesen anderen 60 bis 70 restlichen Exportgütern liegt, ist aus einem Vergleich mit dem bedeutendsten Gut aus dieser grossen Gruppe zu ersehen: Fische. 1939 belief sich der Export an gesalzenen Fischen auf 441 802 Piculs im Werte von 2,273 Millionen Baht, was nur einen Anteil am

³⁰⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 166 und *Annual Statement* a. a. O., S. IX und 174. Die Spalte «Total» enthält auch die Gummisubstitute.

³¹⁾ Ueber die neueste Entwicklung der Gummiproduktion sowie des Gummipreises vgl.: Die Gummipreise unter Druck, in: «NZZ» Nr. 2457 vom 22. November 1948.

Gesamtexport des Landes von 1,1% ausmacht. Seit dem ersten Weltkrieg ist die Ausfuhr an Fischen quantitativ zwar um das Doppelte und sogar 3-4fache gestiegen, zu gleicher Zeit sind aber die Preise beinahe proportional gefallen, so dass schliesslich eine ziemlich konstante Exportwertsumme resultierte.

Tabelle 43:

Der Fischexport von 1935—1941 ³²⁾
(Menge in Piculs, Wert in Baht)

Jahr	Menge	Wert	Anteil am Gesamt- export in %
1935	589 329	2 434 056	1,4
1936	335 728	1 784 876	1,1
1937	510 534	2 131 784	1,1
1938	320 755	1 831 026	1,0
1939	441 802	2 273 118	1,1
1940	346 700	1 840 307	0,9
1941	248 922	1 773 012	0,6

Wie Tabelle 43 ferner zeigt, ging der Fischexport während des Krieges zurück, 1941 betrug er nur mehr 0,6% des Gesamtexportes des Landes. Der grösste Teil der Fischausfuhr wurde vom Hafen Singapore aufgenommen, an zweiter Stelle kam Hongkong. Direkte Abnehmer waren vor allem Niederländisch-Indien, Penang, China und die britischen Malayastaaten.

Einen ähnlichen Rückgang wie der Fischexport verzeichnet auch die Ausfuhr von *lebendem Vieh*. Noch 1898 wurden rund 54 000 Rinder exportiert, was damals immerhin einem Anteil von 1,1% am Totalexport entsprach. 1935 waren es nur mehr 23 591 Stück, 1938 gar nur mehr 5 084 und 1939 nur mehr 3 431. Immerhin zeigen dann aber die Kriegsjahre wieder einen kleinen Aufschwung, 1941 betrug die ausgeführte Rinderzahl bereits wieder 13 678. Der Anteil des gesamten lebenden Viehes (hierzu gehören neben den Rindern auch Elefanten, Schafe, Ziegen, Pferde, Schweine, Geflügel, Vögel u. a.) an der Totalausfuhr des Landes lag im Durchschnitt aber immer etwas unter demjenigen des Fischexportes (vgl. Tabellen 43 und 44).

³²⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 139 und *Annual Statement* a. a. O., S. 273.

Tabelle 44:

Der gesamte Viehexport von 1935—1941 ³³⁾
(Wert in Baht)

Jahr	Wert	Anteil am Gesamt- export in %
1935	3 906 794	2,0
1936	1 348 429	0,8
1937	697 363	0,4
1938	1 099 980	0,6
1939	629 860	0,3
1940	1 033 098	0,5
1941	1 332 540	0,4

(Der Anteil der ausgeführten Büffel beläuft sich dabei auf rund 22 %, derjenige von Geflügel auf 70%.)

Es ist interessant, dass die Ausfuhr von Häuten (Büffel, Rinder, Hirsche) wertmässig den Export lebenden Viehes zu übertreffen vermochte. Tatsächlich ist die Ausfuhr von Häuten seit der Jahrhundertwende immer angewachsen und betrug 1938 sogar 1,7% des Totalexports des Landes.

Tabelle 45:

Der Export von Tierhäuten von 1935—1941 ³⁴⁾
(Menge in Piculs, Wert in Baht)

Jahr	Menge	Wert	Anteil am Gesamt- export in %
1935	53 211	871 131	0,5
1936	125 332	1 620 102	1,0
1937	159 481	2 556 796	1,3
1938	146 881	2 971 449	1,7
1939	61 102	968 928	0,4
1940	44 511	1 005 128	0,5
1941	135 983	3 316 195	1,1

(Büffel 50 %, Rinder 45 %)

Einen sehr starken Rückgang weist der Export von *Pfeffer* auf. Betrug sein Exportwert 1909 noch 0,8 Millionen Baht, so ging derselbe bis auf ganze 208 Baht im Jahre 1938 zurück. Auch die Ausfuhr von *Kopra* fiel zurück, 1936 betrug ihr Exportwert noch 253 510 Baht, 1939 nur mehr 26 435 Baht. Hingegen konnte sich der Export von *Rohbaumwolle* ungefähr auf gleicher Höhe halten.

³³⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 139 und *Annual Statement* a. a. O., S. 270.

³⁴⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 142 und *Annual Statement* a. a. O., S. 278/9.

1870 betrug er 0,2 Millionen Baht, 1909 0,1 Millionen Baht, 1937 ebenfalls 0,1 Millionen Baht und auch 1941 noch 0,1 Millionen Baht. Der Anteil am Totalexport des Landes fiel allerdings infolge des Anwachsens der Gesamtausfuhr ziemlich zurück. (Näheres vgl. Tabelle 46.)

Tabelle 46:

Der Export von Rohbaumwolle von 1935—1941 ³⁵⁾

(Menge in Piculs, Wert in Baht)

Jahr	Menge	Wert	Anteil am Gesamtexport in %
1935	1 927	15 157	0,009
1936	6 247	152 139	0,09
1937	22 999	242 450	0,13
1938	14 295	292 599	0,17
1939	7 163	160 957	0,07
1940	5 047	79 511	0,04
1941	11 732	168 519	0,08

Wie wir früher schon betont haben, hat unter den vielerlei Harzen, die die Waldwirtschaft liefert, eigentlich nur der sogenannte *Sticklack* grössere Bedeutung. Es sei daran erinnert, dass sich sein Exportwert in den Siebzigerjahren auf rund 0,1 Millionen Baht belief und im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts auf 0,6 Millionen Baht. Dieser Exportwert ist nun im Verlauf der folgenden Jahrzehnte weiter angestiegen und konnte durchschnittlich stets die Millionengrenze überschreiten. Im Rahmen des Totalexportes des Landes kommt die Ausfuhr von Sticklack vor derjenigen von Rohbaumwolle zu liegen.

Tabelle 47:

Der Export von Sticklack von 1935—1941 ³⁶⁾

(Menge in Piculs, Wert in Baht)

Jahr	Menge	Wert	export in %
1935	130 531	2 806 687	1,6
1936	87 385	1 236 956	0,8
1937	137 766	1 606 691	0,9
1938	45 485	419 167	0,2
1939	97 415	598 584	0,3
1940	60 926	761 770	0,4
1941	126 905	2 460 770	0,9

Neben dem Teakholz kommen selbstverständlich auch noch eine Reihe anderer Holzarten aus den zahlreichen und grossen Wäldern

³⁵⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 141 und *Annual Statement* a. a. O., S. 276/7.

³⁶⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 142/3 und *Annual Statement* a. a. O., S. 280/1.

Siams auf den Weltmark, allerdings erreichen sie alle zusammen bei weitem nicht den Exportwert, den das Teakholz alleine zu erbringen vermag. So betrug z. B. der Ausfuhrwert des Teakholzes im Jahre 1939 6,6 Millionen Baht, während der Ausfuhrwert aller anderen Hölzer nur auf 831 000 Baht zu stehen kam. Dazu gehören hauptsächlich folgende Holzarten: Yang, Tabec, Yom Hom, Pradu, Phayoong, Makleua, Poot, Jin-Jan, Feuerholz u. a. Die grössten Posten machen Yang und das gewöhnliche Feuerholz aus. Der Anteil dieser verschiedenen Holzarten (ohne Teak) am Gesamtexport belief sich im Jahre 1935 auf 0,6%, im Jahre 1936 auf 0,5%, 1937 auf 0,6%, 1938 auf 0,6%, 1939 auf 0,4%, 1940 auf 0,5% und 1941 auf 0,4%.

Ungefähr in der gleichen Grössenordnung wie die Exportwerte der eben aufgezählten verschiedenen Holzarten verliefen auch die Ausfuhrwerte der *Manufakturgüter*. Als hauptsächlichste kommen hier die *Tabakfabrikate*, die *Zündhölzer* und *Lederwaren* in Betracht. Der Ausfuhrwert aller Manufakturwaren bezifferte sich von 1935 bis 1940 im Jahresdurchschnitt auf ziemlich genau 1½ Millionen Baht, was einem Anteil am Totalexport des Landes für die Jahre 1935 bis 1940 von 0,9%, 0,8%, 0,9%, 0,9%, 0,8% und 1,1% entspricht.

Vor dem Krieg spielte eine verhältnismässig sehr grosse Rolle dann auch noch der Export von *Gold* und *Silber*, sei es nun in Barrenform oder als Münzen, im Jahre 1939 z. B. belief sich der Exportwert aller hierher gehörenden Güter auf nicht weniger als 27,6 Mill. Baht, was einem Anteil am Totalexport des Landes von 13,5% gleichkommt, d. h. der Exportwert dieser Artikel war damals also grösser als der von Gummi und fast so gross wie der von Zinn. Immerhin ist aber zu sagen, dass diese ausserordentlich hohe Ausfuhrziffer auch in ihrem Charakter «ausserordentlich» ist, rührt sie doch in allererster Linie wahrscheinlich von den weltpolitischen Verhältnissen im Jahre 1939 her. Auf welche Weise man seinem Sicherheitsbedürfnis Rechnung zu tragen vermochte, erhellt daraus, dass von diesen 27,6 Millionen Baht allein 22,2 oder 80% auf Silbermünzen entfallen. Mit dem Kriegsausbruch wurde dieser Handel natürlich fast ganz unterbunden, so dass der gesamte Ausfuhrwert dieser Güterkategorie «Treasure» im Jahre 1941 nur mehr 90 511 Baht betrug, also nur mehr 0,03% des Wertes von 1939.

Tabelle 48:

Der Export von Edelmetallen von 1935—1941 ³⁷⁾

(Wert in Mill. Baht)

Jahr	Gold- barren	Silber- barren	Gold- münzen	Silber- münzen	Kupfer- münzen	Total
1935	11,0	0,2	—	0,2	—	11,55
1936	6,8	1,5	—	0,5	—	8,90
1937	4,4	0,4	—	0,06	—	4,97
1938	3,3	0,2	—	0,07	—	3,55
1939	3,2	2,0	—	22,2	—	27,68
1940	2,6	0,5	—	—	—	3,20
1941	—	0,07	—	0,01	—	0,09

f) *Export-Gesamtübersicht*

In der Periode seit dem deutsch-französischen Krieg 1870-1871 bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges zeigte uns die Entwicklung des siamesischen Aussenhandels ein recht starkes Ansteigen der Ausfuhrmengen wie auch der Ausfuhrwerte. Zwischen 1870 und 1914 stieg der Gesamtexport von 19,4 Millionen auf nicht weniger als 128,8 Millionen Baht. Dieser Exportgesamtwert verteilte sich hauptsächlich auf die Güter *Reis*, *Teakholz* und *Zinn*. Wir erinnern uns, dass Reis in der ganzen Zeitspanne zwischen 70 und 80% ausmachte, dass bis 1913 das Teakholz an zweiter Stelle lag, 1914 aber bereits von dem sich sehr rasch entwickelnden Zinnexport überflügelt und auf den dritten Platz verwiesen wurde. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges betrug der Anteil des Zinnexportes 6,1%, derjenige von Teakholz 4,7% und derjenige von Reis 78,4%.

Wie wir schon des öfteren erwähnten, hat in der Zwischenkriegszeit der gesamte Export wiederum eine beträchtliche Ausweitung erfahren, wenngleich nicht mehr in einem solchen Ausmass als zwischen 1870 und 1914. Vor allem hat sich aber eine Verschiebung unter den einzelnen wichtigsten Exportgütern ergeben, die einerseits den Anteil der Reisausfuhr am Totalexport des Landes bis auf 50% herunterdrückte, und andererseits dem Export von Zinn im Export von Gummi einen starken Konkurrenten erwachsen liess. Bis zum Jahre 1940 lag neben Reis der Zinnexport mit rund 20% weit an zweiter Stelle, wurde aber im darauffolgenden Jahre von der Gummiausfuhr auf den dritten Platz gedrängt. 1941 waren die Hauptaushufgüter Siams also *Reit mit 51,0 %*, *Gummi*

³⁷⁾ *Statistical Year Book a. a. O.*, S. 145 und *Annual Statement a. a. O.*, S. 289.

mit 20,3%, Zinn mit 15,2%, Teakholz mit 2,0%, und alle anderen Güter machten 11,5% am Exporttotal aus.

Der Gesamtexport des Landes stieg von 1915 bis 1941 von 113,1 Millionen Baht auf 290,0 Millionen Baht, konnte sich also mehr als verdoppeln. Einen Gesamtüberblick über die Entwicklung der Ausfuhr Siams seit dem ersten Weltkrieg bis 1941 gibt Tabelle 49, der auch die Veränderungen der Anteile der einzelnen Güter am Exporttotal entnommen werden können.

Tabelle 49:

Die Entwicklung des gesamten Exportes Siams von 1915—1941 ³⁸⁾
(Werte in Mill. Baht)

Jahr	Reis %		Teakholz %		Zinn %		Gummi %		Andere %		Total
1915	87,44	77,2	5,94	5,2	4,76	4,2	—	—	15,02	13,4	113,17
1916	89,65	76,1	5,49	4,6	8,91	7,5	—	—	13,73	11,8	117,80
1917	102,57	75,6	5,65	4,1	8,54	6,3	—	—	18,82	14,0	135,58
1918	100,07	71,9	5,97	4,2	9,68	6,9	—	—	23,44	17,0	139,19
1919	134,39	72,9	6,85	3,7	9,94	5,4	—	—	33,04	18,0	184,24
1920	125,18	65,3	14,99	7,7	10,48	5,4	—	—	40,94	21,6	191,60
1921	29,22	33,0	12,98	14,5	14,87	16,8	—	—	31,52	35,7	88,57
1922	140,98	77,0	8,25	4,3	9,31	5,1	—	—	24,14	13,6	182,69
1923	128,21	75,8	6,62	3,9	12,02	7,1	—	—	22,16	13,2	169,07
1926	167,40	68,2	5,63	2,3	0,08	0,3	—	—	71,59	29,2	244,73
1927	165,22	69,8	8,21	3,4	22,83	9,6	5,76	2,4	39,22	16,8	239,26
1928	201,15	73,1	9,94	3,6	22,60	8,2	6,89	2,5	35,67	12,6	276,27
1929	175,12	69,5	11,24	4,4	20,02	7,9	3,14	1,2	42,93	17,5	252,47
1930	139,08	63,1	11,21	5,1	22,63	10,3	3,10	1,4	44,33	20,1	219,77
1931	103,06	64,0	9,73	6,1	16,85	10,4	1,30	0,8	30,55	18,7	161,51
1932	77,50	57,7	4,95	3,7	13,43	10,0	0,53	0,4	37,78	28,2	134,20
1933	94,20	62,0	3,31	2,1	14,30	9,4	0,39	0,2	40,31	26,3	152,52
1934	82,96	57,7	4,27	2,9	24,54	17,0	2,35	1,6	29,93	20,8	144,07
1935	98,43	57,0	4,58	2,6	26,34	15,5	9,30	5,4	33,92	19,5	172,59
1936	90,83	57,4	5,05	3,2	23,37	14,7	13,21	8,3	25,74	16,4	158,21
1937	95,94	51,8	8,65	4,7	29,80	16,7	23,52	12,3	26,43	14,5	184,36
1938	75,34	44,4	9,11	5,4	37,52	22,6	22,66	13,3	24,84	14,3	169,49
1939	97,41	47,7	6,69	3,2	30,81	15,3	25,10	12,6	44,39	21,2	204,42
1940	93,56	50,3	4,53	2,4	37,46	20,3	26,54	14,2	23,74	12,8	185,84
1941	148,79	51,0	5,90	2,0	44,43	15,2	58,54	20,3	32,40	11,5	290,08

(Die Zahlen des Gummiexportes für die Jahre 1915—1926 sind statistisch nicht ausgesondert. Der verhältnismässig hohe Anteil der Spalte «Andere» im Jahre 1939 von 21 % rührt von der Edelmetallverschiebung im Werte von 27,6 Mill. Baht her.)

³⁸⁾ Zusammengestellt nach: *Statistical Year Book* a. a. O., *Annual Statement* a. a. O., *Snidvongs* a. a. O., u. a. m.

B. DER IMPORTHANDEL

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass sich der Importhandel in der Zwischenkriegszeit nicht in dem Ausmass weiter entwickelt hat, wie das bei dem Exporthandel der Fall war. Wenn man nach den Ursachen fragt, so wird man sicher einmal auf die Anspruchslosigkeit der siamesischen Bevölkerung verweisen müssen. Will man diesbezüglich von einer «Bedürfnisstruktur» sprechen, so ist es ebenso, dass diese Bedürfnisstruktur ein völlig anderes Bild zeigt als z. B. diejenige europäischer Völker. Deshalb ist es keinesfalls richtig, wenn man schreibt: «Die vermehrte Kaufkraft des Volkes, die durch die erhöhte Ausfuhr bedingt ist, bringt notwendigerweise eine Steigerung der Bedürfnisse mit sich.»³⁹

Hier spielt eben die psychische Eigenart des hinterindischen Volkes, die tiefe Verwurzelung im Buddhismus und der nicht zu unterschätzende Einfluss der klimatischen Verhältnisse eine viel zu grosse Rolle. Es lässt sich leicht erkennen, dass gerade hier die Schwierigkeiten für eine raschere wirtschaftliche Fortentwicklung des Landes liegen, die keineswegs mit einfachen wirtschaftspolitischen Zwangsmassnahmen des Staates, sei es nun auf dem Wege einer noch weitergehenden Nationalisierung von Betrieben, oder sei es auf dem Wege einer stärkeren fiskalischen Belastung der arbeitenden Bevölkerung aus der Welt geschafft werden können. Doch darauf wird später noch zurückzukommen sein.

Bei der Darstellung der Entwicklung des Importhandels von 1870 bis 1916 haben wir gesehen, dass durchschnittlich 70 bis 80% des gesamten Importes des Landes auf Fabrikate oder *Manufakturwaren* entfielen, während die Gruppe der *Rohstoffe* einen Anteil von durchschnittlich 11,3% und die Gruppe der *Lebensmittel* einen solchen von durchschnittlich 10,5% aufwiesen. Bis etwa 1911 standen so die Rohstoffe im Rahmen des Gesamtimportes an zweiter Stelle, dicht dahinter die Nahrungsmittel. Bereits im Jahre 1916 überflügelte die Einfuhr von Nahrungsmitteln aber diejenige der Rohstoffe, damals betrug das Anteilverhältnis 18,1% zu 10,5%.

In dem Jahrfünft 1918 bis 1923 stieg der gesamte Import des Landes von 108,3 Millionen Baht auf 146,2 Millionen Baht. Die höchste Spitze dieser Importsteigerung war aber im Jahre 1920,

³⁹⁾ *Snidvongs a. a. O.*, S. 119.

und zwar mit einem Totalimport von 162,3 Millionen Baht. Die Hauptursache dieses verhältnismässig starken Anstieges der Wertsumme der Einfuhrgüter ist aber nicht in einer entsprechenden grösseren Einfuhrmenge zu sehen, sondern hauptsächlich in der enormen Preissteigerung, die eine Reihe europäischer Güter gegen Ende des Krieges erfahren haben. So sind z. B. allein zwischen 1914 und 1919 die Preise der eingeführten Lebensmittel um mehr als 80% und die Preise der Textilwaren sogar um volle 130% gestiegen. Dass diese Preissteigerungen von ausschlaggebender Bedeutung für die gesamte Import-Wertsumme sein müssen, erklärt sich aus dem hohen Anteil, den die Textilwaren z. B. am Gesamtimport ausmachen. Waren die Manufakturwaren im Jahre 1923 nämlich mit über 60% an der Gesamteinfuhr beteiligt, so fiel von diesen 60% der weitaus grösste Teil auf die *Textilwaren*, die nicht nur damals, sondern auch heute noch an der Spitze aller Fabrikate stehen.

Der Import seit der Mitte der Zwanzigerjahre bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges zeigt im grossen und ganzen keine besonderen Veränderungen. 1925 betrug der Totalimport z. B. 169,3 Millionen Baht, 1941 belief er sich auf 168,8 Millionen Baht. Im erstgenannten Jahre war der Anteil der Manufakturwaren an der Gesamteinfuhr 64,8%, derjenige der Nahrungsmittel 14,9% und derjenige der Rohstoffe 9,3%, im letztgenannten Jahre, also 1941, waren die entsprechenden Anteile 67,0%, 12,0% und 10,0%.

Was die Einfuhr der Nahrungsmittel und der Rohstoffe anbelangt, so kann man beinahe von einem völligen Gleichbleiben sprechen. Eine graphische Darstellung würde nur geringe Schwankungen beider Kurven aufzeigen. Hingegen schwankte der Import von Manufakturwaren verhältnismässig stark, sein Kurvenverlauf würde ein recht tiefes Absinken, besonders von 1930 bis 1934/35 aufzeigen. Die Weltwirtschaftskrise der Dreissigerjahre zeigt sich also auch in der Importbewegung Siams.

Wenn man den ziffernmässigen Rückgang des Importes betrachtet, der in der Krisenzeit von 1930 bis 1933 von 206,7 Millionen Baht auf 89,4 Millionen Baht gesunken ist (siehe Tabelle 60), so darf bei der Erklärung dieses Sachverhaltes die Wirtschaftsentwicklung Siams während dieser Zeit nicht unberücksichtigt bleiben. Hier sind es vor allem *drei* Gründe, die auf den Importrückgang grossen Einfluss ausübten:

1. Der starke Reispreisfall,
2. die zunehmenden Absatzschwierigkeiten, mit denen die siamesischen Reisproduzenten zu kämpfen hatten, und
3. die dadurch verursachte Verminderung der Kaufkraft der bäuerlichen Bevölkerung.

Will man in dieser Periode von einer siamesischen Agrarkrise sprechen, die zwar mengenmässig eine grosse Reisausfuhr aufwies, wertmässig hingegen weit hinter den Jahren zurückblieb, in denen bedeutend weniger Reis exportiert worden ist, ⁴⁰⁾ so kann auch noch darauf hingewiesen werden, dass während dieser Zeit sogar der Staat durch Steuernachlässe und Steuerverringerungen der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu Hilfe kam.

Die verhältnismässig gute Ernte, die im Zusammenwirken der Absatzschwierigkeiten für das siamesische Haupterzeugnis zu einem spürbaren Preisfall führte, und die dadurch hervorgehende Verschuldung sowie Kaufkrafteinbusse der bäuerlichen Bevölkerung müssten natürlich ganz entscheidend die siamesische Nachfrage auf dem Weltmark — besonders nach Manufakturzeugnissen — im rückläufigen Sinn beeinflussen.

Die Arbeit von Khutrakul über die Entwicklung des Währungswesens in Thailand gibt einen recht interessanten Aufschluss dieser Krisenentwicklung auch mit Rücksicht auf das Bankwesen, schreibt er doch: «Die Lage der Banken wurde gleichfalls bedrohlich, da ihre aus Sterling bestehenden (Surplus Fonds) Reserven durch die Abwertung des englischen Pfund eine starke Wertminderung erfuhren. Die Siam Commercial Bank schloss ihre Bilanz am 30. 9. 1931 mit einem Verlust von etwa 2, $\frac{3}{4}$ Millionen Baht ab. Ihre Lage wurde dadurch erleichtert, dass ihr eine Anleihe von etwa 3 Millionen Baht aus der Privy Purse gewährt wurde.

Um die Witschaft zu beleben, schritt die Regierung zu einer bedeutenden Herabsetzung der Eisenbahnfrachttarife. Dadurch sollten wenigstens die Kosten des ausgeführten Reises gesenkt werden.» ⁴¹⁾

Seit 1934/35 trat dann wieder eine langsame Besserung der Wirtschaftsverhältnisse und auch ein wieder langsamer Anstieg des

⁴⁰⁾ Khutrakul spricht von 22,2 Mill. Pikuls im Werte von nur 77 Mill. Baht in 1931 gegenüber 17,8 Mill. Pikuls im Werte von 103 Mill. Baht in 1930. Vgl. Khutrakul a. a. O. S. 81.

⁴¹⁾ Khutrakul, a. a. O., S. 81.

Manufakturimportes ein der 1941 fast wieder dieselbe Höhe erreichte wie 1927/28. Mit einem Wert von 112,4 Millionen Baht stand er 1941 im Rahmen des Gesamtimportes mit einem Anteil von 67,0% an erster Stelle, gefolgt von der Nahrungsmiteleinfuhr im Werte von 21,1 Millionen und der Rohstoffeinfuhr im Werte von 17,2 Millionen Baht.

Im folgenden soll nun die Entwicklung der einzelnen Importgütergruppen und ihre Herkunftsländer aufgezeigt werden.

a) *Die Einfuhr lebender Tiere*

Die Einfuhr lebender Tiere ist im Importprogramm des Landes von ganz untergeordneter Bedeutung. Eingeführt werden gewöhnlich Pferde und Ponys, Ziegen, Geflügel, Schafe, Schweine und andere. In erster Linie sind es aber *Pferde* und *Ponys*, die importiert werden. Durchschnittlich machen sie 60-70% der Einfuhr lebender Tiere aus.

Das Hauptherkunftsländ lebender Tiere ist vor allen Dingen *Australien*, das 1939 z. B. allein für 23 806 Baht (von insgesamt 36 470) exportierte. Neben China und Indien ist vielleicht noch England zu erwähnen, dessen Ausfuhr von lebenden Tieren nach Siam im Jahre 1939 einen Wert von 2 747 Baht aufwies.

b) *Die Einfuhr von Nahrungsmitteln*

Gegenüber dem Import lebender Tiere kommt der Einfuhr von Lebensmitteln wesentlich grössere Bedeutung zu, nimmt sie seit den letzten 20 Jahre doch den zweiten Platz der Gesamteinfuhr ein.

Eingeführt werden eine ganze Reihe von Gütern, die Statistik nennt ungefähr 24 Hauptpositionen. Zu den wichtigsten gehören: *Mehl, Büchsenmilch, Zucker, Tee, Gemüse* und *Früchte*. Käse, Butter, Eier, Margarine, Fleisch und Kartoffeln werden nur in ganz geringen Mengen importiert, ihr Konsum entfällt auch nicht auf die heimische Bevölkerung.

Tabelle 50:

Die Einfuhr von Nahrungsmitteln von 1925—1941 ⁴²⁾

(Wert in Mill. Baht)

Jahr	Wert	Anteil am Gesamt-
		import in %
1925	25,32	14,9
1927	31,46	16,0
1929	29,30	15,4
1931	27,06	17,5
1933	16,09	18,0
1935	14,78	14,5
1937	16,65	15,1
1939	16,73	12,9
1941	21,16	12,0

Zum wichtigsten Gut in dieser Kategorie ist im Laufe der letzten Jahre Zucker geworden. 1939 betrug der diesbezügliche Import über 40 Millionen kg im Werte von 3,65 Millionen Baht. Seit 1930 hat auch der Import von Büchsenmilch stark zugenommen, der 1939 11,0 Millionen kg betrug und einen Wertposten von 3,630 Millionen Baht ausmachte. Damit waren zu Beginn des zweiten Weltkrieges Zucker und Büchsenmilch die hauptsächlichsten Güter der Nahrungsmittelgruppe.

Tabelle 51:

Die Einfuhr der wichtigsten Nahrungsmittel ⁴³⁾

(Wert in Mill. Baht)

Jahr	Fische	Mehl	Büchsen- milch	Zucker	Gemüse	Tee
1930	2,8	1,9	3,1	7,7	4,3	1,5
1933	1,1	0,8	2,5	5,3	1,6	0,6
1936	1,0	1,0	2,8	4,2	2,0	0,8
1939	0,6	1,5	3,6	3,6	2,0	0,7

Tabelle 51 zeigt neben Zucker und Büchsenmilch noch die nächstwichtigen Importgüter der Nahrungsmittelgruppe, wobei unter «Fische» ausschliesslich Fischkonserven zu verstehen sind. Unter dem eingeführten Gemüse überwiegt das getrocknete. Frischgemüse macht nur etwa 30-40% aus.

Die Fischkonserven werden zu über 70% aus den USA eingeführt, aus Penang etwa 20%. Der Hauptlieferant von Mehl ist für Siam Australien, das mehr als 80% allen importierten Mehles über-

⁴²⁾ *Statistical Year Book*, a. a. O., S. 76 und *Annual Statement* a. a. O., S. V.

⁴³⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 80/81.

nimmt. Die wichtigsten Exportländer von Büchsenmilch sind Holland, Schweiz, USA und Dänemark. Früchte, Tee und Gemüse kommen in erster Linie aus China, das von jeder Gattung weit mehr als die Hälfte liefert. Zucker und Melasse werden zu 60% aus Niederländisch-Indien eingeführt, an nächster Stelle folgt Indochina. Es ist begreiflich, dass ausser den konservierten Gütern Europa für die anderen genannten Güter keine Absatzmöglichkeiten hat.

c) Die Einfuhr von Roh- und Brennstoffen

Wie bereits erwähnt worden ist, hat auch der Import von Roh- und Brennstoffen (Kerosene, Benzin, Petrol) zwischen 1925 und 1941 keine besonderen Schwankungen erlitten, wenigstens was die Wertsumme anbetrifft. Mengenmässig ist die Einfuhr nämlich ganz beträchtlich gestiegen. Belief sich die eingeführte Quantität Kerosene im Jahre 1921 z. B. auf 16,4 Millionen Liter, so betrug sie 1939 nicht weniger als 40,4 Millionen Liter, wobei die Wertsumme beider Importmengen nur von 2,8 Millionen Baht auf 3,9 Millionen Baht stieg. Ganz ähnlich verhält es sich auch bei den anderen Brennstoffen (vgl. Tabelle 52).

Tabelle 52:

Die Einfuhr von Roh- und Brennstoffen von 1925—1941 ⁴⁴⁾

(Wert in Mill. Baht)

Jahr	Wert	Anteil am Gesamt- import in %
1925	15,7	9,3
1927	17,5	8,9
1929	18,5	9,8
1931	17,1	11,1
1933	10,9	12,3
1935	13,7	13,5
1937	14,0	12,8
1939	14,7	11,4
1941	17,2	10,0

Die Einfuhr der eigentlichen Rohmetalle wie *Aluminium*, *Kupfer*, *Eisen*, *Nickel*, *Zink* usw. hat neben den Importen der erwähnten Brennstoffe nur geringe Bedeutung. 1939 war der Anteil der Rohmetalle nur 4,3%. Von grösserer Bedeutung war hingegen

⁴⁴⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 76 und *Annual Statement* a. a. O., S. V.

der Import rohen *Tabaks*, der im gleichen Jahre immerhin mit 12% partizierte. Darüberhinaus werden eingeführt: *Zement, Kohle, Koks, Edelsteine, Rohbaumwolle, Rohseide*, auch *Holz*, (speziell zubereitetes) und *Gummi*.

Die weitaus grösste Bedeutung kommt aber, wie schon erwähnt, den *flüssigen Brennstoffen* zu, die gut 70% des gesamten Rohmaterialimportes ausmachen. Tabelle 53 zeigt die quantitative und wertmässige Entwicklung dieser Einfuhrgüter, wobei das ganz unverhältnismässig geringe Steigen der Wertsumme gegenüber der jeweils eingeführten Mengen deutlich zum Ausdruck gelangt.

Tabelle 53:
Die Einfuhr flüssiger Brennstoffe von 1921—1939 ⁴⁵⁾
(Menge in Mill. Liter, Wert in Mill. Baht)

Jahr	Kerosene		Benzin		Petrol	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
1921	16,4	2,8	2,0	6,8	13,6	1,3
1923	17,9	3,3	2,6	0,8	13,1	0,7
1925	31,0	4,4	6,8	1,7	25,6	1,3
1927	40,7	5,5	13,9	3,2	23,4	1,2
1929	40,8	6,3	20,5	4,8	37,2	1,9
1931	40,7	5,4	21,4	4,9	52,6	2,6
1933	31,6	4,1	14,9	3,4	37,1	1,9
1935	41,1	4,4	22,1	4,6	49,0	2,3
1937	49,9	3,8	27,2	3,9	62,4	2,9
1939	40,4	3,9	29,1	3,7	75,3	4,1

Das wichtigste Herkunftsland flüssiger Brennstoffe ist Niederländisch-Indien. So kamen allein aus Niederländisch-Indien 1939 für 2,9 Millionen Baht Kerosene (d. h. 75%), für 2,7 Millionen Baht Benzin (d. h. 72%) und für 1,4 Millionen Baht Petrol (d. h. 55%). In die Lieferung von Petrol teilten sich ferner noch Penang mit 0,8 Millionen Baht (29%) und die USA mit 0,2 Millionen Baht (9%).

Indochina und Niederländisch-Indien liefern auch den grössten Teil der eingeführten Kohle; Rohseide kommt hauptsächlich aus China. Für die Einfuhr von Edelsteinen ist besonders Malaya wichtig geworden. Der Rohtabak kommt zu 99% aus den USA.

⁴⁵⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 80/81.

d) Die Einfuhr von Manufakturwaren

Wie bereits des öfteren betont wurde, stellt die Gütergruppe der Manufakturwaren oder der sogenannten Fabrikate die *wichtigste* Kategorie im Rahmen des gesamten Importes des Landes dar. Von 1870 bis zum ersten Weltkrieg belief sich der Anteil der Manufakturwaren im Totalimport auf rund 70 bis 80%; während des ersten Weltkrieges zeigte er dann einen kleinen Rückgang auf durchschnittlich 60 bis 65%, und seit 1930 können wir wieder einen langsamen Anstieg beobachten. 1939 lag der Manufakturanteil bereits wieder über 71%, 1940 betrug er 70,0% und 1941 67,0%. Neben den verhältnismässig geringen Schwankungen in der relativen Höhe des Manufakturimportes können wir andererseits aber ein ziemlich starkes Schwanken in seiner absoluten Höhe beobachten, und zwar besonders in den ersten Dreissigerjahren unseres Jahrhunderts, auf das wir im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise und den europäischen Exporteuren einleitend bereits zu sprechen kamen.

Tabelle 54:

Der Import von Manufakturwaren von 1925—1941 ⁴⁶⁾

(Wert in Baht)

Jahr	Wert	Anteil am Gesamt- import in %
1925	109 670 399	64,8
1927	119 435 664	60,8
1929	124 913 161	65,8
1931	98 544 537	63,6
1933	59 542 062	66,5
1935	71 574 794	60,4
1937	76 534 521	69,5
1938	77 583 470	69,4
1939	93 101 320	71,8
1940	87 156 574	70,0
1941	112 470 384	67,0

Zu den wichtigsten Manufakturwaren gehören die Importe von *Gummiwaren*, von *chemischen Produkten*, *elektrischen Apparaten*, *Hanfsäcken* (für die Verpackung von Reis), von *Maschinen*, allgemeinen *Metallwaren* (Eisen- und Stahlwaren), von *Papierprodukten*, von *Zigaretten*, *Garnen*, *Fahrzeugen* und vor allen Dingen

⁴⁶⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 76 und *Annual Statement* a. a. O., S. V.

die Importe von *Textilwaren*, die den grössten Anteil am gesamten Manufakturimport ausmachen.

Neben diesen aufgezählten Waren, die 1939 zusammen fast 80% des Manufakturimportes vertraten, werden noch eine Reihe weniger ins Gewicht fallender Güter eingeführt, die der Vollständigkeit halber aufgezählt seien. Es sind dies in der Hauptsache: Waffen, Asbestplatten, Ziegel, Kämmе und Bürsten, Kerzen, Tonwaren, Uhren aller Art (nur 0,6% Fabrikate), Farben, Glaswaren, Goldschmiedeartikel, Hüte, Hanf, wissenschaftliche Apparate und Instrumente, Lampen, Lederwaren, kosmetische Artikel, Photographenartikel, Schiffe und Boote, Sportgegenstände, Kunstseide, Spielzeug, Schirme und andere.

Die *wichtigsten* aller Manufakturgüter sind erstens, wie bereits erwähnt, die *Textilwaren*, die 1939 26,7% ausmachten, zweitens die *Metallwaren* mit 13,8% und drittens *Maschinen* mit 8,1%. Eine Uebersicht über die Rangstellung der einzelnen wichtigsten Manufakturimportgüter gibt Tabelle 55.

Tabelle 55:

Der Anteil der wichtigsten Fabrikate am Manufakturimport
(für das Jahr 1939)

Fabrikateart	Wert in 1000 Baht	Anteil am gesamten Manu- fakturimport in %
Textilwaren	24 930,0	26,7
Metallwaren	12 829,5	13,8
Maschinen (ohne elektrische) . .	7 652,6	8,1
Fahrzeuge	5 336,7	5,8
Hanfsäcke	5 329,7	5,8
Garne	4 216,9	4,5
Papierprodukte	3 504,7	3,7
Elektrische Apparate	3 052,5	3,3
Zigaretten	2 506,6	2,7
Gummiprodukte	1 872,5	2,1
Chemische Produkte	1 723,0	1,8

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die in Tabelle 55 aufgeführten Güter zusammen 78,3% des gesamten Manufakturimportes des Jahres 1939 ausmachen. Interessant ist, dass im Verhältnis zum Preis die Einfuhrmengen von Maschinen und Metallwaren am stärksten angestiegen sind. So stieg z. B. die eingeführte Menge von Maschinen zwischen 1921 und 1939 von 2 419 t auf 12 622 t, wert-

mässig belief sich die Importzunahme aber nur von 4,2 auf 7,6 Millionen Baht. Aehnlich war es bei den Metallwaren. Dort stieg — im gleichen Zeitabschnitt die eingeführte Quantität von 20 574 t auf 60 430 t, die Wertsumme hingegen nur von 10,2 auf 12,8 Millionen Baht. Selbstverständlich darf man aus diesen Gegenüberstellungen nicht ohne weiteres auf eine entsprechende Preisveränderung der betreffenden Güter schliessen, da sich in der Zeitperiode auch die Zusammensetzung des Importes dieser Güter verändert hat. Es wäre also falsch, durch den Quotienten aus Gewicht und Wertsumme die Preisveränderung berechnen zu wollen. Eine der wichtigsten Veränderungen, die in der genannten «Zusammensetzung» stattgefunden hat, ist die starke Zunahme des Importes von schweren Maschinen. Von 1935 bis 1939, also in nur vier Jahren, nahm z. B. die Einfuhr von Baggermaschinen von 1,4 auf nicht weniger als 5,6 Millionen zu. Trotz alledem wird sich aber kein falsches Bild ergeben, wenn man aufgrund dieser Gegenüberstellungen auf den Trend der Preisklassen schliesst, da auch die Veränderung der Zusammensetzung in der Regel kaum eine volle Kompensation herbeiführen wird.

Der grösste Teil der Maschinen kommt aus *England*, das 1939 für 1,7 Millionen Baht lieferte, was einem Anteil am Maschinenimport von 22,5% entspricht. An zweiter Stelle lag damals Penang mit 21,7%, dann kam Japan mit einem Anteil von 15,4% und dann die USA mit einem solchen von 10,7%. Von den anderen nächstfolgenden Ausfuhrländern sind vor allem Dänemark und die Schweiz zu nennen, wenngleich der Anteil der Schweizer Lieferungen auch nur 2,2% ausmachte. Bis 1939 lag Deutschland dicht hinter USA an vierter Stelle.

Die *Metallwaren* (Eisen- und Stahlwaren aller Art) kommen praktisch aus den gleichen Ländern. 1939 lag auch hier England an erster Stelle, das für 4,8 Millionen Baht ganze 37,2% aller Metallwaren lieferte. Der zweitwichtigste Lieferant war Deutschland mit einem Anteil von 15,4%, dann kam der Hafen Penang mit 11,2%, dann Belgien mit einem Anteil von 10,3% und schliesslich Dänemark mit etwas weniger als 1%.

Auch der Import von *elektrischen Apparaten* und Maschinen hat in der Zwischenkriegszeit wert- wie mengenmässig stark zugenommen. 1921 betrug der Import nur 315 t, 1939 betrug er bereits 2 332 t, was einem Ansteigen der Wertsumme von 1,0 auf 3,0 Mil-

tionen Baht entspricht. Die USA lieferten 1939 rund 21% dieser Waren, Deutschland ebenfalls 21% und an dritter Stelle lag wieder der Hafen Penang, der eine Aufgliederung der Güter nach den einzelnen Ursprungsländern nicht möglich macht. Daneben lieferten aber auch England und Japan noch gut jeweils 10% aller elektrischen Apparate und Maschinen, dicht gefolgt von China.

Was die eingeführten *Textilwaren* anbelangt, so ist zunächst zu sagen, dass den weitaus grössten Posten Baumwollprodukte ausmachen, und zwar rund 88% aller Textilprodukte. In den Rest teilen sich Leinen-, Seide-, Wolle- und Kunstseideprodukte, letztere mit dem grössten Anteil. Die Baumwollwaren werden in nicht weniger als 36 Gruppen klassifiziert, deren Aufzählung hier nicht vorgenommen werden soll. Genannt seien nur die bedeutendsten, nämlich «Prints Split», «White Shirting», «Grey Shirting», «Dyed Shirting», «Cambrics», «Plan Dyed Poplins and Limbrics» und «Blankets».

Obwohl die Textilprodukte auch heute noch an erster Stelle des Manufakturimportes stehen, so sind sie doch jene Güter, deren Einfuhr seit Anfang der Zwanzigerjahre einen langsamen Rückgang aufweisen.

1921 belief sich der Import von Baumwollwaren z. B. auf 32,3 Millionen Baht, während er 1939 nur mehr 21,9 Millionen Baht betrug. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese 21,9 Millionen Baht keineswegs den Tiefpunkt einer stetigen rückläufigen Bewegung darstellten, sondern gegenüber dem starken Rückfall besonders in den Krisenjahren, in denen der Baumwollwarenimport im Jahre 1931 sogar bis auf 11 Millionen Baht herabgesunken war, bereits wieder eine gewisse Aufwärtsbewegung aufwies, allerdings nicht in dem Ausmasse, dass die ursprünglichen Einfuhrzahlen erreicht würden. Hier dürfte aber bei dem Ausgangsjahr 1920/21 mit der hohen Importziffer eine einschränkende Bemerkung am Platze sein, nämlich die Bemerkung, dass die damalige starke Nachfrage bis zu einem gewissen Grade auf einen übernormalen Nachholbedarf im Anschluss an den ersten Weltkrieg zurückzuführen sein dürfte, ausserdem auf die gerade in der damaligen Zeit einsetzende «Europäisierung» der einheimischen Kleidung. Was schliesslich den starken Importrückgang von Baumwollwaren in der Weltwirtschaftskrise anbelangt, so wurde bereits im Zusammenhang mit dem allgemeinen Importrückgang, dem Reispreiserfall, den Absatzschwierigkeiten für Reis und die damit verbundene

Kaufkrafteinbusse des grössten Teiles der siamesischen Bevölkerung hingewiesen (siehe S. 97 f.). Einen ähnlichen langsamen Gesamttrückgang in der Einfuhr weisen im weiteren auch die Seidenprodukte und die Garnprodukte auf, wobei der Rückgang der Seidenprodukte, besonders auf Grund der modischen Veränderungen im Kleidungswesen, sogar ein recht bedeutender ist und gegenüber den anderen hierher gehörenden Produkten bei weitem überwiegt.

Unter den Herkunftsländern der Baumwollprodukte figurierte 1939 an erster Stelle Japan, das volle 64% aller dieser Waren lieferte. An zweiter Stelle kam China mit einem Lieferungsanteil von 12,7%, dann Indien mit einem solchen von 6,2%, England mit einem solchen von 5,8% und Singapore mit einem solchen von 2,6%.

Der Import von *Papier* und *Papierfabrikaten* hielt sich im Verlauf der Zwischenkriegszeit ziemlich auf gleicher Höhe in Bezug auf den Wert, mengenmässig hingegen nahm er sehr stark zu. 1921 betrug der Import 3 003 t im Werte von 3,5 Millionen Baht, 1939 betrug er bereits 17 438 t, aber immer noch im Werte von 3,5 Millionen Baht.

Bei den Papierfabrikaten unterscheidet man zwischen unbedrucktem Papier, das gut 50 bis 60% ausmacht, Büchern, Musikheften und anderem bedrucktem Papier. Als wichtigster Lieferant von unbedrucktem Papier ist Japan zu nennen, das 1939 für 0,39 Millionen Baht 21,6% dieses Produktes lieferte, dann kam Holland mit einem Anteil von 17,3%, dann Deutschland mit einem solchen von 15,3%, dicht gefolgt von Norwegen, England und China.

Der Import von *chemischen Produkten* weist in der Zwischenkriegszeit wert- wie mengenmässig eine Steigerung auf. Die Importquantität betrug 1921 noch 986 t im Werte von 0,6 Millionen Baht, 1939 aber bereits 11 403 t im Werte von 1,7 Millionen Baht.

Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges war es besonders Deutschland, das chemische Produkte nach Siam lieferte, 1939 z. B. gut $\frac{1}{3}$ der gesamten eingeführten Menge. Wie bei einer Reihe anderer Güter so war auch hier Deutschlands stärkster Konkurrent England, das 1939 an zweiter Stelle lag und 27,8% der chemischen Produkte herstellte. Mit grossem Abstand folgten dann Penang, China und Japan.

Einen leichten Anstieg erfuhren auch die Importe von Medikamenten und Drogen. 1922 belief sich die eingeführte Menge auf 1 077 t, die einem Werte von 1,9 Millionen Baht entsprach, 1939 betrug sie 1 425 t im Werte von 2,1 Millionen Baht.

Der wichtigste Lieferant dieser Güter war China, das mit einem Anteil von 28,2% (0,6 Millionen Baht) partizipierte, dann folgten Deutschland mit 20%, England mit 15,4%, Singapore, Niederländisch-Indien und die USA mit je weniger als 10%.

Die Einfuhr von *Gummiprodukten* konnte sich in der Zwischenkriegszeit etwa verdoppeln und betrug 1939 1,8 Millionen Baht. Die wichtigsten Gummiprodukte sind hierbei Pneus und Schläuche für sämtliche Fahrzeuge. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges war es Deutschland, das das grösste Importkontingent stellte und rund 20% der gesamten Einfuhr deckte. Es ist ganz interessant, dass Deutschland damals — trotz seiner enormen Kriegsvorbereitungen — in der Lage war, mit diesen allgemein knappen Gütern auf den Weltmarkt zu gelangen und alle europäischen Lieferanten völlig aus dem Felde zu schlagen. An zweiter Stelle kam China mit einem Importanteil von 15%, dann folgten Penang mit 10%, Singapore mit 9% und Japan mit 8,5%.

Die Einfuhr von *Fahrzeugen* (Automobilen) blieb im ganzen gering, hierfür ist Siam verkehrstechnisch noch viel zu wenig entwickelt, vor allem was das Strassennetz anbelangt. 1926 wurden 1 439 Fahrzeuge eingeführt (2,2 Millionen Baht), 1939 1 565 Fahrzeuge im Werte von 2,3 Millionen Baht. Gerade das Produkt, das fast überall in der Welt eine ausserordentliche Zunahme zu verzeichnen hatte, konnte auf dem siamesischen Markt keine Erfolge erringen.

Unter den Lieferanten der Autos lagen die USA mit einem Anteil von 19,5% an erster Stelle, Niederländisch-Indien mit einem solchen von 18,9% an zweiter, gefolgt von England, Penang und Deutschland.

Die *Tabakfabrikate* — vor allem Zigaretten — nahmen importmässig quantitativ zu, gingen im Werte aber etwas zurück. 1921 wurden z. B. 1 344 t im Werte von 5,4 Millionen Baht eingeführt, 1939 waren es 2 944 t im Werte von 4,2 Millionen Baht.

Die gesamten Tabakfabrikate kamen fast ausschliesslich aus England, das allein 82% des siamesischen Importes lieferte.

Es sei hier kurz auch noch auf die Einfuhr von *Uhren* hingewiesen, deren wichtigster Lieferant 1939 für Siam die Schweiz war, die allein ganze 82,6% der Uhreneinfuhr deckte. Immerhin beliefen sich die Uhrenimporte nur auf 0,5 Millionen Baht, fielen im Rahmen des gesamten Importprogramms des Landes also nicht be-

sonders ins Gewicht. Was den Gütertausch Schweiz-Siam anbelangt, so sei hier auf die späteren Ausführungen verwiesen.

e) *Die Einfuhr alkoholischer Getränke*

Hierher gehören hauptsächlich folgende Getränke: *Bier, Wein, Brandy, Gin, Rum, Whisky, Samshoo* und andere. Der gesamte Import dieser Getränke ist wertmässig in der Zwischenkriegszeit etwas zurückgegangen, was bis zu einem gewissen Grad vielleicht den Regierungsmassnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus in Siam zuzuschreiben ist. Immerhin ist zu erwähnen, dass die gesamte Einfuhr alkoholischer Getränke im Rahmen aller Importe des Landes nur von ganz untergeordneter Bedeutung ist, beträgt ihr Anteil durchschnittlich doch nie mehr als 1,4 bis 1,5%.

Die drei Hauptgruppen der alkoholischen Getränke sind Whisky, Samshoo und Bier. 1939 belief sich der Whiskyimport auf 414 300 Baht (Anteil = 24,8%), der Samshooimport auf 384 600 Baht (Anteil = 23%) und der Bierimport auf 367 300 Baht, was einen Anteil von 22% ausmacht.

Der grösste Teil des eingeführten Biers kommt über Singapore, und zwar gut 50%. Je ungefähr 10% liefern Dänemark, Japan, England und weitere 8% kommen aus Penang. Der wichtigste Spirituosenlieferant ist China, gefolgt von Penang, Singapore, England und Frankreich.

f) *Die Einfuhr von Edelmetallen*

Zur Einfuhr von Edelmetallen gehört der Import von Goldblättern, von Gold- und Silberbarren, von Gold- und Silbermünzen und von Kupfer- und Nickelmünzen. Wie Tabelle 56 zeigt, war der Import solcher Güter besonders in der Mitte der Zwanzigerjahre gross, wo er mit über 17 Millionen Baht im Jahre 1927 seinen höchsten Punkt erreichte.

Tabelle 56:

Die Edelmetalleinfuhr von 1925—1941 ⁴⁷⁾

(Wert in Baht)

Jahr	Wert	Anteil am Gesamtimport in %
1925	10 395 856	6,1
1927	17 344 056	8,8

⁴⁷⁾ *Statistical Year Book* a. a. O., S. 76 und 83.

Jahr	Wert	Anteil am Gesamt- import in %
1929	8 934 126	4,7
1931	5 548 429	3,6
1933	1 805 795	2,0
1935	374 246	0,4
1937	958 951	0,9
1939	2 413 244	1,9
1941	13 629 707	8,0

Der grösste Anteil fiel hierbei meistens auf Silberbarren und Silbermünzen. Die Herkunftsgebiete sind laut Statistik vor allem China und Japan. Im Jahre 1939 partizipierte China allein mit rund 82%.

g) Die Einfuhr von Opium

Ueber den Import von Opium fehlen genauere und detaillierte Zahlenangaben. Der Import war besonders gross in früheren Jahrzehnten, aber auch noch in den Zwanziger- und zu Beginn der Dreissigerjahre. Seitdem ist — wenigstens nach den vorhandenen statistischen Angaben — ein Rückgang zu verzeichnen, der bis zu einem gewissen Grad vielleicht den Regierungsbestrebungen gegen den Opiumgenuss zuzuschreiben ist. Hingegen darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass der Staat den gesamten Opiumhandel in der Hand hat und ihn zu einer ausserordentlich ertragreichen Fiskalquelle gemacht hat. Trotz aller Regierungsbestrebungen wird Opium aber in sicherlich recht ansehnlichen Quantitäten «schwarz» gehandelt. Die Angaben der Statistik bringt Tabelle 57 zur Darstellung.

Tabelle 57:

Die Einfuhr von Opium von 1925—1941 ⁴⁸⁾ (Wert in Baht)

Jahr	Wert	Anteil am Gesamt- import in %
1925	4 907 718	2,9
1927	7 023 193	3,6
1929	4 649 485	2,5
1931	3 497 165	2,2
1934	4 086 109	4,4
1937	229 214	0,1
1939	855 675	0,7
1941	1 577 633	0,9

⁴⁸⁾ *Statistical Year Book a. a. O., S. 76.*

h) *Importgesamtübersicht*

In der Periode seit dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges zeigte die Entwicklung des siamesischen Importhandels ein recht lebhaftes Ansteigen der eingeführten Gütermengen sowie deren Wertsummen. Es sei daran erinnert, dass das Importtotal zwischen 1870 und 1916 von 15,1 Millionen Baht auf nicht weniger als 130,3 Millionen Baht angewachsen ist, was beinahe einer Verzehnfachung entspricht. An dieser starken Zunahme des gesamten Importes hatten alle Güterhauptgruppen teil, die Rohstoffe stiegen in der gleichen Zeitspanne von 1,7 Millionen Baht auf 15,4 Millionen Baht, die Fabrikate von 12,0 auf 88,4 Millionen Baht und die Nahrungsmittel von 1,2 auf nicht weniger als 26,4 Millionen Baht, womit diese Gütergruppe während der in Frage kommenden vier Jahrzehnte eine Zunahme um mehr als das Zwanzigfache zu verzeichnen hatte. Wir erinnern uns ferner, dass die relative Zunahme der einzelnen Importkategorien weit weniger verschieden verlief, der Anteil der Fabrikate variierte zwischen 60 und 80%, derjenige der Rohstoffe zwischen 9 und 22% und derjenige der Nahrungsmittel zwischen 8 und 18%. Im Jahre 1916 betrug der gesamte Import Siams 130,3 Millionen Baht, wovon 60,4% auf die Fabrikate oder Manufakturwaren, 18,1% auf die Nahrungsmittel und 10,5% auf die Rohstoffe entfielen.

Bei der Betrachtung der Exportentwicklung während der Zwischenkriegszeit ergab sich ein ganz beträchtliches Ansteigen der ausgeführten Güter in Menge wie Wert. Der Gesamtexport des Landes stieg von 1915 bis 1941 von 113,1 auf nicht weniger als 290,0 Millionen Baht, was also einer Verdoppelung der Totalausfuhr gleichkommt.

Im Gegensatz zu dieser Entwicklung des Gesamtexportes des Landes zeigt sich uns die Entwicklung des Gesamtimportes in der Zwischenkriegszeit als eine ziemlich stationäre. Wenn wir uns vor Augen führen, dass der Gesamtimport im Jahre 1920 152,0 Millionen Baht, im Jahre 1925 169,3 Millionen Baht, im Jahre 1931 155,0 Millionen, im Jahre 1939 129,6 und im Jahre 1941 168,8 Millionen Baht betrug, so darf dieses Urteil als gerechtfertigt gelten. Ja, wenn wir das Import-Spitzenjahr 1930 als Ausgangsbasis wählen, das einen Import von 206,7 Millionen Baht aufweist, so müssen wir sogar von einer rückläufigen Bewegung sprechen. Immerhin gilt es nicht zu

vergessen, dass ein Quantitätsindex ein anderes Bild ergeben würde, wenn auch nicht für alle Gütergruppen, so doch für die wichtigsten. Da die Aufstellung und der Vergleich zweier solcher Indices (Menge und Wert) interessant erscheinen, soll für diesen Zweck in Tabelle 58 der Versuch hierfür gemacht werden, wobei jeweils aus allen wichtigen Gütergruppen die repräsentativsten dem Index zugrundegelegt werden.

Tabelle 58:

*Wert- und Mengen-Indices ausgewählter Importgüter
für 1926—1939*

Jahr	Wertindex	Mengenindex
1926/28	100	100
1932	58	91
1933	60	84
1934	57	86
1935	63	100
1936	67	109
1937	65	125
1938	65	112
1939	73	123

Ein Vergleich der beiden Indices ergibt also im grossen und ganzen nichts anderes als das Bild eines wertmässig ziemlich gleichgebliebenen Gesamtimportes, wofür wir die Bestätigung ja in den effektiven Zahlen besitzen.

Mit Tabelle 59 soll nun noch ein Gesamtüberblick über die Entwicklung des Importes Siams in der Zwischenkriegszeit gegeben werden, den die absoluten wie auch die relativen Veränderungen der einzelnen Gütergruppen entnommen werden können.

Tabelle 59:

*Die Entwicklung des gesamten Importes Siams von 1925—1941*⁴⁹⁾
(Werte in Millionen Baht)

Jahr	Lebende Tiere	Nahrungsmittel		Roh- und Brennstoffe		Manufaktur- waren		Alkohol. Getränke	Edelmetalle		Opium	Total
		%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
1925	0,07	0,1	25,32	14,9	15,71	9,3	109,67	3,28	10,39	6,1	4,90	169,36
1926	0,10	0,1	29,03	16,0	13,56	7,5	117,75	3,28	12,59	6,9	5,04	181,37
1927	0,06	—	31,46	16,0	17,54	8,9	119,43	3,64	17,34	8,8	7,02	196,52
1928	0,09	0,1	30,84	15,3	20,13	10,0	128,94	2,96	12,39	6,2	5,71	201,08
1929	0,15	0,1	29,30	15,4	18,56	9,8	124,91	3,26	8,93	4,7	4,64	189,79
1930	0,09	—	32,30	15,6	20,71	10,0	136,98	3,50	8,25	4,0	4,84	206,71
1931	0,13	0,1	27,06	17,5	17,19	11,1	98,54	3,02	5,54	3,6	3,49	155,00
1932	0,02	—	17,82	17,9	13,30	13,3	61,43	1,25	2,73	2,7	3,32	99,90
1933	0,02	—	16,09	18,0	10,98	12,3	59,54	1,03	1,80	2,0	—	89,49
1934	0,03	—	15,09	16,2	12,40	13,4	59,66	1,14	0,54	0,6	4,08	92,96
1935	0,04	—	14,78	14,5	13,72	13,5	71,57	1,22	0,37	0,4	—	101,72
1936	0,03	—	15,84	14,6	14,95	13,3	76,43	1,28	0,20	0,2	—	108,75
1937	0,06	0,1	16,65	15,1	14,03	12,8	76,53	1,57	0,95	0,9	0,22	110,04
1938	0,04	—	16,67	14,9	15,24	13,6	77,58	1,57	0,69	0,6	—	111,82
1939	0,03	—	16,79	12,9	14,75	11,4	93,10	1,66	2,41	1,9	0,85	129,63
1940	0,19	0,1	13,63	11,5	20,99	16,6	87,15	1,48	0,78	0,6	—	124,24
1941	0,11	0,6	21,16	12,0	17,26	10,0	112,47	2,62	13,62	8,0	1,57	168,83

⁴⁹⁾ Statistical Year Book a. a. O., S. 76 und Annual Statement a. a. O., S. V.

C. DIE HANDELSBILANZ

Bei der Darstellung der Entwicklung der siamesischen Handelsbilanz seit dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 bis zu Beginn des ersten Weltkrieges haben wir gesehen, dass die Handelsbilanz mit Ausnahme des Jahres 1885 stets *aktiv* war, d. h. der Wert der ausgeführten Güter übertraf den der importierten Güter. Im Durchschnitt betrug der Exportüberschuss 8 bis 15% der Warenausfuhr, nur 1905 und 1911 kam der Ausfuhrüberschuss auf über 30% zu liegen.

Das Bild der Entwicklung der Handelsbilanz in der Zwischenkriegszeit weicht im grossen und ganzen kaum von dem der früheren Periode ab. Auch in den Jahren von 1915 bis 1941 verzeichnen wir *Ausfuhrüberschüsse*, also eine *aktive* Handelsbilanz, mit Ausnahme eines einzigen Jahres: 1921. Bemerkenswert ist, dass auch für diese Periode die Zunahme der Aktivität gegen Ende der betrachteten Zeitspanne gilt, seit 1933 beläuft sich der Exportüberschuss stets über 30%, 1933 betrug er sogar 41,5%, 1935 41,2%, 1937 40,4% und 1941 41,7%. Man darf also wohl sagen, dass in den letzten Jahren vor dem zweiten Weltkrieg der Aussenhandel Siams mit einem Exportüberschuss von gut 40% sehr starke Aktivität aufwies.

Für Vergleichszwecke sei auch diesmal wieder das Ergebnis der *schweizerischen* Handelsbilanz aufgeführt, der im Gegensatz zu Siam stets Importüberschüsse zugrundeliegen. In Tabelle 60 geben die Prozentzahlen in der siamesischen Handelsbilanz den Ueberschuss der Ausfuhr in % der Gesamtausfuhr an, in der schweizerischen Handelsbilanz den Ueberschuss der Einfuhr in % der Gesamteinfuhr. Auf diese Weise ergibt sich wieder die eigenartige Reziprozität, auf die wir bei der Handelsbilanzentwicklung zwischen 1870 und dem ersten Weltkrieg bereits zu sprechen kamen.

Tabelle 60:

Die Handelsbilanz Siams und der Schweiz von 1915—1941 ⁵⁰⁾

(Werte in Mill. Baht, bzw. sFr.)

Jahr	S i a m				S c h w e i z					
	Ausfuhr	Einfuhr	+	—	%	Ausfuhr	Einfuhr	+	—	%
1915	113,1	85,2	+	27,9	24,6	1670	1680	—	9,9	0,6
1916	117,8	84,1	+	33,6	28,7	2447	2378	+	69,2	—
1917	135,5	97,1	+	38,4	28,4	2322	2405	—	82,1	3,4
1918	139,1	108,3	+	30,7	22,0	1963	2401	—	438,2	18,2
1919	184,2	117,4	+	66,7	36,2	3298	3533	—	235,2	6,6
1920	201,5	152,0	+	49,4	24,5	3277	4242	—	965,7	22,8
1921	90,4	159,6	—	69,1	—	2140	2296	—	156,1	6,8
1922	183,6	144,5	+	39,0	21,3	1761	1914	—	152,8	8,0
1923	170,4	144,2	+	26,2	15,4	1760	2243	—	482,8	21,5
1924	201,5	149,8	+	51,6	25,7	2070	2504	—	434,3	17,3
1925	203,0	169,3	+	33,7	16,6	2038	2633	—	594,3	22,6
1926	244,7	181,3	+	63,3	25,9	1836	2414	—	578,0	23,9
1927	239,2	196,5	+	42,7	17,8	2023	2563	—	540,5	21,1
1928	276,2	201,0	+	75,1	27,2	2133	2719	—	586,3	21,6
1929	252,4	189,7	+	62,6	24,8	2097	2730	—	632,9	23,2
1930	219,7	206,7	+	13,0	5,9	1762	2563	—	801,3	31,2
1931	161,5	155,0	+	6,5	4,0	1348	2251	—	902,4	40,1
1932	134,2	99,9	+	34,2	25,5	801	1762	—	961,6	54,6
1933	152,5	89,4	+	63,0	41,4	852	1594	—	741,6	46,5
1934	144,0	92,9	+	51,1	35,4	844	1434	—	590,1	41,1
1935	172,5	101,7	+	70,8	41,1	821	1283	—	461,3	35,9
1936	158,2	108,7	+	49,4	31,2	881	1266	—	384,6	30,4
1937	184,3	110,0	+	74,3	40,3	1286	1807	—	521,1	28,8
1938	169,4	111,8	+	57,6	34,0	1316	1606	—	290,3	18,1
1939	204,4	129,6	+	74,7	36,6	1297	1889	—	591,7	31,3
1940	185,8	124,2	+	61,5	33,2	1315	1853	—	537,9	29,0
1941	290,0	168,8	+	121,2	41,7	1463	2024	—	560,9	27,7

D. DIE ZAHLUNGSBILANZ

Schon früher wurde darauf hingewiesen, dass man in einem gewissen Sinne sagen kann, die Zahlungsbilanz falle mit der *Handelsbilanz*, die das Bild souverän beherrscht. Fehlen andere Einkünfte aus dem Auslande überhaupt, so sind es lediglich nur noch geringe Ausgaben Siams, die neben den Ausgaben für Warenimporte im üblichen Sinne in der Zahlungsbilanz des Landes einen zusätzlichen Posten darstellen und aktivmindernd sind. Hierher

⁵⁰⁾ Die Tabelle über Siam gibt den *Ausfuhrüberschuss* in % der *Ausfuhr*, die Tabelle über die Schweiz gibt den *Einfuhrüberschuss* in % der *Einfuhr*. (Zusammengestellt nach *Statistical Year Book*, a. a. O.; *Annual Statement* a. a. O.; *Schweizerisches Statistisches Jahrbuch* a. a. O.)

gehören hauptsächlich die Ausgaben für die Verzinsung öffentlicher Schulden gegenüber dem Ausland, Ausgaben für den diplomatischen Dienst im Ausland und Regierungsausgaben für militärische Ankäufe im Ausland (Kriegsmaterialien).

Nachdem nun aber die siamesische Handelsbilanz durchwegs aktiv ist, Siam im Warenaussenhandel also einen Forderungsüberschuss gegenüber den Warenhandelsverpflichtungen erzielt, fragt es sich, was mit diesem Ueberschuss geschieht. Wird er zu Investitionszwecken im Ausland verwendet? Das kann nicht gut der Fall sein, da jegliche Zinseinkömmnisse aus Kapitalanlagen im Ausland fehlen. Die Siamesen ziehen sogar die inländische Investition ihrer Gelder vor, ist gewöhnlich doch schon der Zinssatz in Siam höher als im wirtschaftlich fortgeschritteneren Ausland. Das Geheimnis über den Handelsbilanzüberschuss, dessen Bedeutung in wirtschaftspolitischer Hinsicht für die gesamte Entwicklung der siamesischen Volkswirtschaft viel grösser ist, als man allgemein annimmt, löst sich aber verhältnismässig leicht, wenn man an die Struktur der siamesischen Wirtschaft mit Rücksicht auf die Bevölkerungszusammensetzung denkt. Hier macht sich nämlich nun das wirtschaftliche Uebergewicht der Chinesen geltend, in deren Händen mehr oder weniger ja der gesamte Aussenhandel liegt. Die Forderungsüberschüsse, die durch den Warenexport erzielt werden, gehen der siamesischen Volkswirtschaft nämlich tatsächlich verloren, und zwar dadurch, dass diese Forderungen von den Chinesen überhaupt nicht mehr nach Siam zurückgeführt werden, sondern vom Ausland weiter ins Ausland gehen, in erster Linie nach China als Unterstützung der Familienangehörigen oder Verwandten von den in Siam lebenden Chinesen. Auf diese Weise treibt Siam regelrecht eine unsichtbare Kreditierung à fonds perdu an das Ausland, vor allem an China, die es jährlich fast die gesamte Differenz zwischen Warenimport und Warenexport kostet. Das sind Verhältnisse, die selbst in Siam viel zu wenig bekannt sind und die für die siamesische Volkswirtschaft selbstverständlich ein reines Verlustgeschäft bedeuten, da mit diesen nach dem Ausland verschenkten Teilen des siamesischen Volkseinkommens grösstenteils ja nicht einmal mehr siamesische Waren vom Ausland aus nachgefragt werden. Die siamesische Volkswirtschaft würde vielleicht schon lange ein «modernerer» Bild abgeben, wenn diese laufende Abzweigung des Volkseinkommens an das Ausland zu inländischen Investitionszwecken verwendet werden könnten oder

zumindest zu ausländischen Investitionen, deren Zinserträge ins Inland fließen würden. Alle weiteren Posten, die den Handelsbilanzüberschuss betreffen, sind demgegenüber von ganz untergeordneter Bedeutung, so die ganz geringe Kapitalanlage im Ausland, die Bezahlung von Frachtspesen und Versicherungsprämien des Handelsverkehrs, die bei den Importen nicht verrechnet sind und ferner auch noch die Abflüsse siamesischen Volkseinkommens, die dadurch zustande kommen, dass inländische Unternehmungen, die sich in den Händen von Ausländern befinden, Teile ihrer Gewinne ebenfalls «ins Ausland» verschicken, ohne dass der siamesischen Volkswirtschaft irgendein unmittelbarer Vorteil daraus erwächst. Wie aber bereits gesagt, liegt das Schwergewicht auf den Ueberweisungen der Forderungen direkt nach China, was wohl am augenfälligsten in dem Völkerbundsbericht «Balances des paiements» vom Jahre 1938 zum Ausdruck kommen dürfte, wo es u. a. heisst: «Selon une estimation chinoise citée dans le Report of the Financial Adviser on the Budget of the Kingdom of Siam for the year B. E. 2479 (1936-37), les remises annuelles des émigrants chinois à leur pays pendant les quelques années antérieures à 1932 se sont élevées à environ 50 millions de dollars standard, ou 37 millions de baht». ⁵¹⁾ Diesen 37 Millionen Baht steht im Jahre 1932-33 nämlich nur ein Gesamtüberschuss von 51,3 Millionen Baht (vgl. unten) gegenüber, d.h. volle 72% fließen so ins Ausland. Und dabei ist immer noch zu berücksichtigen, dass es sich um eine vorsichtig geschätzte Zahl handelt, die vielleicht sogar noch höher sein kann.

Zur besseren Uebersicht über diesen gesamten Sachverhalt seien noch die beiden folgenden Tabellen angeführt, die das oben Gesagte veranschaulichen sollen:

⁵¹⁾ Balances des Paiements 1938, Service d'Etudes Economiques, Société des Nations, Genève 1939, S. 155.

Tabelle 61:

Aufstellung nach dem Völkerbundsbericht ⁵²⁾
Marchandises, services et or.

Articles	En millions de baht							
	Mouvement des entrées ou du crédit (Exportations)				Mouvement des sorties ou du débit (Importations)			
	1934-35	1935-36	1936-37	1937-38	1934-35	1935-36	1936-37	1937-38
<i>I. Marchandises</i>								
1. Marchandises . .	161,5	151,4	179,9	166,3	101,7	108,7	109,9	111,5
2. Contrebande . .	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>II. Intérêt et dividendes</i>								
3. Intérêts des dettes publiques . . .	—	—	—	—	4,4	4,2	3,7	3,1
4. Autres intérêts et dividendes . . .	—	—	—	—	.	.	.	.
<i>III. Autre services</i>								
5. Recettes dans les ports	0,2	.	.	.	—	—	—	—
6. Dépenses des ser- vices diplomatiques, etc.	—	—	—	—	0,5	0,5	0,3	0,4
7. Autres dépenses gouvernementales	—	—	—	—	3,5	16,2	12,3	9,4
<i>IV. Or</i>								
8. Espèces d'or et lingots d'or . . .	11,1	6,8	4,5	3,2	—	—	0,2	0,3
Total	172,8	158,2	184,4	169,5	110,1	129,6	126,4	124,7
<i>Excédent (+):</i>								
a) marchandises et services	+51,6	+21,8	+53,7	+41,9				
b) or	+11,1	+ 6,8	+ 4,3	+ 2,9				
c) marchandises, services et or . .	+62,7	+28,6	+58,0	+ 44,8				

⁵²⁾ Vgl. Balances des Paiements 1938, a. a. O., S. 153.

Tabelle 62:

Aufstellung nach dem *Statistical Year Book — Siam* ⁵³⁾

	En millions de Baht				
	1932-33	1933-34	1934-35	1935-36	1936-37
1. Exportations et réexportations privées:					
marchandises	129,2	129,8	161,0	149,3	179,4
lingots, or en feuille et monnaie . .	23,3	14,3	11,6	8,9	4,9
Total	152,5	144,1	172,6	158,2	184,3
2. Importations privées:					
marchandises	86,0	87,8	100,1	106,9	106,7
lingots, or en feuille et monnaie . .	1,8	0,5	0,4	0,2	0,8
Total	87,8	88,3	100,5	107,1	107,5
Excédent des exportations sur les importations dans le commerce privé	64,7	55,8	72,1	51,1	76,8
3. Importations gouvernementales (a)	1,7	4,7	1,2	1,6	2,5
Excédent des exportations sur les importations dans le commerce total	63,0	51,1	70,9	49,5	74,3
4. Paiements gouvernementaux (y compris le paiement des importations gouvernementales)	13,4	17,0	14,6	24,3	19,8
Excédent (+) ou déficit (—) d'après les articles 1, 2 et 4	+51,3	+38,8	+57,5	+26,8	+57,0
(a) Article non compris dans la balance finale, le paiement des importations gouvernementales figurant dans l'article 4. («Le paiement des importations gouvernementales se fait au moyen des versements en cours ou déjà effectués par le gouvernement»).					

4. Der Aussenhandel zwischen Siam und der Schweiz im besonderen

Der siamesisch-schweizerische Austauschverkehr zeigt seit der Jahrhundertwende nur eine geringfügige Entwicklung. Im Jahre 1900 betrug die direkte Ausfuhr aus der Schweiz lediglich 800 000 Baht (1,2 Millionen Fr.), bis 1925 stieg sie dann auf rund 2 Millionen Fr., 1931 sogar auf über 4 Millionen Fr., fiel bis kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges teilweise unter 1 Million Fr. zurück, um schliesslich 1947 wieder die 3-Millionen-Grenze zu überschreiten: Im Hinblick auf die lange Beobachtungsperiode also eine verhältnismässig geringfügige Entwicklung, besonders wenn man die Geldwertänderung im Verlauf dieses halben Jahrhunderts mit berücksichtigt.

⁵³⁾ Vgl. Balances des paiements 1938, a. a. O., S. 154. Die kleinen Unterschiede in den Zahlenangaben sind auf die jeweilige Berechnungsart zurückzuführen. Als die genaueren Zahlen dürfen wohl diejenigen des *Statistical Year Book* gelten.

Grösseren Schwankungen unterlag hingegen die Ausfuhr aus Siam nach der Schweiz. Wie Tabelle 63 zeigt, kann man diesbezüglich wohl überhaupt nicht von einer irgendwie gearteten «Entwicklung» sprechen, weist die Ausfuhr aus Siam doch völlig sprunghaften und unregelmässigen Charakter auf und konnte nur im Jahre 1940 3 Millionen Fr. übersteigen.

Tabelle 63:

*Die Entwicklung der schweizerisch-siamesischen Handelsbilanz
seit 1922 ⁵⁴⁾ (in 1000 Fr.)*

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhrüberschuss
1922	1 117	24	+ 1 093
1927	3 129	72	+ 1 057
1930	4 051	36	+ 4 015
1933	1 792	24	+ 1 768
1937	1 536	66	+ 1 470
1939	2 316	1216	+ 1 100
1940	2 573	3492	— 919
1941	2 142	13	+ 2 129
1946	2 299	18	+ 2 281
1947	3 791	1032	+ 2 759

Sehr charakteristisch für die schweizerisch-siamesische Handelsbilanz andererseits aber ist, dass sie seit der Jahrhundertwende mit Ausnahme des Jahres 1940 stets *aktiv* war, und zwar immer in einem *sehr hohen* Verhältnis. Aufgrund dieser Aussenhandelsbeziehungen darf wohl gesagt werden, dass Siam für die Schweiz ein bedeutenderer Absatzmarkt ist als die Schweiz für Siam.

Unter den schweizerischen Exportgütern nahmen bis in die Zwanzigerjahre vor allem die *Baumwollwaren* ⁵⁵⁾ einen besonderen Platz ein. Seitdem ist in Bezug auf diese Gütergruppe eine ziem-

⁵⁴⁾ Zusammengestellt nach: *Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz*, herausgegeben von der Eidg. Oberzolldirektion, Bern, versch. Jahrgänge.

⁵⁵⁾ M. Huber schreibt 1901 in diesem Zusammenhang: «Hieraus ergibt sich, dass die Schweiz mit 18 % an der direkten Einfuhr von Baumwollstoffen aus den diese Artikel fabrizierenden Ländern teilnimmt. Dies stellt in runder Zahl den Wert von 1 Million Fr. dar. Da angenommen werden muss, dass der Import über Singapore ziemlich genau die Hälfte der Einfuhr an Baumwollwaren ausmacht, so kann der Gesamtabsatz schweizerischer Baumwollartikel in Siam auf ca. 2 Millionen Fr. geschätzt werden.» (M. Huber, Bericht über die Möglichkeit der Erweiterung der Handelsbeziehungen der Schweiz mit Ostasien, insbesondere Japan, Hongkong, Cochinchina, Siam, Straits Settlements und Niederländisch-Indien, Zürich 1901, S. 26.)

lich starke *Rückentwicklung* eingetreten, wohl hauptsächlich wegen der starken englischen Konkurrenz auf diesem Gebiet.⁵⁶⁾ In den letzten 15 Jahren haben *Uhren* und hauptsächlich noch *Maschinen* aller Art die Vorrangstellung errungen. Daneben ist es vor allem noch die Ausfuhr von Kondensmilch, von künstlichen Nährstoffen und von Parfümerieartikeln sowie von Indigo und Anilinfarben, die den grössten Teil der Ausfuhrgüter der Schweiz nach Siam ausmachen.

Das wichtigste Ausfuhrgut aus Siam nach der Schweiz ist *Reis*. Daneben kommt eigentlich nur mehr der Ausfuhr von *Schellack* etwelche Bedeutung zu.

Um sich hingegen von der Bedeutung des schweizerischen-siamesischen Aussenhandelsverkehrs ein richtiges Bild machen zu können, muss man diesen Gütertausch jeweils im Gesamthandelsrahmen der betreffenden Länder betrachten.

Tabelle 64:

Der schweizerisch-siamesische Spezialhandel 1940 ⁵⁷⁾
(in 1000 Fr.)

Warengattung	Einfuhr	Ausfuhr
Reis in Hülsen	899,8	—
Reis, geschält	2 550,2	—
Milch, kondensiert	—	104,1
Webstühle	—	89,3
Andere Webereimaschinen . .	—	107,1
Dynamo-elektrische Maschinen .	—	80,0
Gas-, Petrol-, Benzinmaschinen	—	364,5
Andere Maschinen	—	29,9
Armbanduhren (unedles Metall)	—	608,9
Uebrige Uhren	—	23,0
Astronomische Instrumente . .	—	26,0
Elektrische Kontrollapparate .	—	48,6

⁵⁶⁾ Auch *Snidvongs* weist an verschiedenen Stellen auf das damalige Bestreben Grossbritanniens hin, die Schweiz (wie auch Holland) vom siamesischen Markte zu verdrängen. Den Erfolg der englischen Konkurrenz führt er dabei auf folgende Punkte zurück:

- a) Die englische Industrie stellt die in Siam begehrten Waren her, obwohl es sich um billige Massenartikel handelt.
- b) Die englischen Fabrikanten verfügen über billigere Garne als die Schweizer. Die Massenartikel können daher wohlfeiler verkauft werden.
- c) Zwischen Siam und der Schweiz besteht keine offizielle Vertretung.

(Vgl. *Snidvongs*, a. a. O., S. 124.)

⁵⁷⁾ *Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz* a. a. O., Jhg. 1940.

Warengattung	Einfuhr	Ausfuhr
Pharmaz. Pulver	—	96,0
Parfümerien, en gros	—	107,4
Parfümerien, en detail . . .	—	91,2
Künstliche Nährstoffe . . .	—	194,8
Schellak	35,5	—
Anilinfarben	—	162,6
Indigo	—	158,1
Uebrige Waren	7,2	281,1
Schweizerischer Gesamthandel mit Siam 1940	3 492,8	2 573,5
(Vergleichszahl 1939)	1 216,9	2 316,5

Wie in Tabelle 64 aufgezeigt wird, betrug die schweizerische Ausfuhr nach Siam im Jahre 1940 rund 2,5 Millionen Fr. Bedenkt man nun, dass im gleichen Jahre die schweizerische Gesamtausfuhr 1,3 Milliarden Fr. betrug, so sieht man, dass dem Export nach Siam mit einem Anteil von annähernd 0,002% nur ganz geringe Bedeutung zukommt.

Nicht viel anders verhält es sich hinsichtlich des schweizerischen Importes aus Siam. Belief sich dieser im erwähnten Jahr auf 3,4 Millionen Fr. (die bisher höchste Einfuhrziffer), so steht dem ein Gesamtimport der Schweiz von nicht weniger als 1,8 Milliarden Fr. gegenüber, was für die siamesischen Güter wiederum einen Anteil von nur 0,002% ergibt. Auch mit Bezug auf die Importseite kann man also sagen, dass der siamesische Güterstrom im Rahmen des schweizerischen Gesamtimportes nur eine geringfügige Rolle spielt.

Nachdem nun diese Vergleichszahlen auch für Siam fast repräsentativen Charakter haben, kann zusammenfassend gesagt werden, dass dem schweizerisch-siamesischen Gütertausch im Rahmen des Gesamthandels der beiden Länder zwar nur ganz *untergeordnete* Bedeutung zukommt, dass er andererseits aber dennoch diejenigen Gütergruppen umfasst, die für beide Länder export- wie importseitig typisch sind.

III. Die Stellung Siams in der Weltwirtschaft

I. Allgemeines

Wie bei der geschichtlichen Betrachtung der Aussenhandelsentwicklung Siams bereits dargelegt wurde, hatten über ein Jahrhundert lang die Portugiesen als erste Repräsentanten Europas an den siamesischen Küsten und in der alten Hauptstadt des Landes Ayuthaya Handel getrieben. In den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts stellten sich dann als zweite europäische Nation die Holländer ein, die aber bereits nicht mehr als Einzelhändler kamen, sondern bereits mit einer geschlossenen Handelsorganisation, der Holländischen Ostindien-Kompagnie, auftraten und es so vermochten, sich den Portugiesen gegenüber durchzusetzen.

Der damalige Aussenhandel war seinem Wesen nach ein *Monopolhandel des Königs*, d. h. des Staates. Die Einfuhr und Ausfuhr der Güter vollzog sich teilweise auf den eigenen Schiffen des Königs, teils auf denen privilegierter chinesischer, indischer oder europäischer Kaufleute. Auch als im Laufe der Zeit dann Engländer und Franzosen mit ihren Ostindischen Kompagnien sich am Handel zu beteiligen begannen, blieb dieser Zustand bestehen. Als dann im 18. Jahrhundert die Verlegung der Hauptstadt nach Bangkok stattfand, änderte sich nur wenig, und nur mit Schwierigkeiten vermochten sich die Europäer neben den in den Handelsmethoden Asiens weit erfahreneren Chinesen zu halten.

Eine wirklich neue Periode in der Gestaltung des Aussenhandels setzte erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein, als das sich industrialisierende Europa zur Oeffnung der Märkte Asiens schritt. In diese Zeitspanne fällt vor allem der englisch-siamesische Handelsvertrag über die Zulassung der britischen Kaufleute zum freien Handel in Bangkok und die Aufhebung des Reisausfuhrverbotes durch den König. Seit diesem Zeitpunkt begann Siam mit seinem landwirtschaftlichen Hauptprodukt auf dem Weltmarkt aufzutreten, wo es auch heute noch eine beachtliche Position einnimmt. So zahlte Siam die europäischen Industrieprodukte mit Reis und wurde zu einer *Reiskammer der Weltwirtschaft*. Waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch Häute von Hirschen und Rindern, Zucker und Pfeffer die wichtigsten Exportgüter des Landes, so wurde es nunmehr der *Reis*. Auch mit einer Reihe anderer Staaten wurden bald daraufhin Handelsverträge abgeschlossen. Hingegen war es

England, das nicht nur in der Industrialisierung damals am weitesten fortgeschritten war, sondern auch über die grösste Handelsflotte verfügte, so dass es im Rahmen des siamesischen Handels an erster Stelle stand. Englands Flagge herrschte im Hafen von Bangkok.

Dieses Bild änderte sich wiederum um die Jahrhundertwende. Der Charakter Siams als eines der Hauptreisproduzenten blieb zwar bestehen, in Europa war aber nach der erfolgten politischen Einigung der deutschen Kleinstaaten eine neue Industriemacht herangewachsen: Deutschland. So kam es, dass sich auch Deutschland in den siamesischen Handel einschaltete und im Kampf mit der Konkurrenz Englands bereits im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts den Sieg davontrug. Im Hafen von Bangkok war es bald die deutsche Handelsflagge, die das Bild bestimmte.

Der erste Weltkrieg brachte dann ein vollständiges Darniederliegen des deutschen Aussenhandels. Hauptsächlich waren es die USA und Japan, die damals die Lücke füllten und sich seitdem im siamesischen Aussenhandel gut behaupteten. Schliesslich war es den deutschen Kaufleuten in den Dreissigerjahren aber gelungen, trotz dem Verlust der Handelsflotte sich in den siamesischen Handel wieder einzuschalten und — wie schon früher einmal — als bedeutende Konkurrenten für die anderen europäischen Länder aufzutreten. Kurz nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges kam der deutsch-siamesische Aussenhandel hingegen völlig zum Erliegen. Ein neuer Aufschwung scheint unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen ziemlich ausgeschlossen. Vor allem sind es neuerdings die Siegerstaaten des zweiten Weltkrieges, die sich in den siamesischen Aussenhandel teilen, wobei England neben den USA wieder eine bedeutende Rolle spielt.

Was die Struktur des siamesischen Aussenhandels anbelangt und dessen Entwicklung, haben wir darüber schon ausführlich an anderer Stelle gesprochen. Die Hauptausfuhr Güter sind immer noch *Reis*, *Zinn* und *Teakholz*, wogegen besonders in den letzten Jahren auch der Gummiexport eine ausserordentliche Entwicklung nahm und nach dem Reis sogar zum zweitwichtigsten Ausfuhrprodukt des Landes werden konnte. Bei den Importgütern ist im grossen und ganzen keine besondere Verschiebung eingetreten, die *Manufakturwaren* stehen nach wie vor an erster Stelle und bilden auf der Importseite gleichsam das Gegenstück zum Reis auf der Exportseite. Die nächstwichtigsten Einfuhr Güter sind Nahrungsmittel und Roh-

stoffe, vor allem flüssige Brenn- und Treibstoffe, deren Import bei sich entwickelndem Verkehrswesen wahrscheinlich noch erheblich steigen dürfte.

So ist Siam ein Land der Rohstoffe und zählt unter die Agrarstaaten der Welt. Wichtig ist dabei die Feststellung, dass die Hauptabnehmer der siamesischen Produkte die dichtbesiedelten Länder Asiens, besonders China, Japan und die Malayischen Staaten sind, deren grosse Handelszentern — z. B. Hongkong und Singapore — fast als die eigentlichen Umschlagplätze der siamesischen Eigenproduktion angesehen werden können. Gehört so Siam und seine Volkswirtschaft in erster Linie zum asiatischen Wirtschaftskörper, so ergibt sich daraus, dass bei fortschreitender Industrialisierung der Länder des dortigen Kulturkreises eine noch innigere Verknüpfung dieser Volkswirtschaften zustandekommen wird, was unter Umständen für die europäischen Industriestaaten zu empfindlichen Absatzschwierigkeiten führen kann, dies allerdings nur unter der Voraussetzung, dass die europäische Industrie über ihren gegenwärtigen Entwicklungsstandard nicht in ausschlaggebendem Masse hinauszukommen vermag.

Im folgenden sollen nun die Anteile der siamesischen Produktion an der Welterzeugung und des siamesischen Aussenhandels am Welthandel aufgezeigt werden.

2. Der Anteil Siams an der Weltproduktion

Es ist von vornherein darauf zu achten, dass alle statistischen Angaben der internationalen Institutionen in vielen Punkten Ungenauigkeiten und Mangelhaftigkeiten aufweisen, die meistens darauf zurückzuführen sind, dass eine Reihe von Staaten noch ganz ungenügende Erhebungen durchführen. Trotz all den vielen Schwierigkeiten, die auf diese Weise statistischen Bearbeitungen entgegenstehen, soll im folgenden anhand der Völkerbundsstatistiken versucht werden, die Anteile Siams an der Produktion einzelner wichtiger Güter aufzuzeigen, ohne dass jedesmal auf die vielen Korrekturangaben zu den einzelnen Tabellen eingegangen werden soll. Dies würde nur die Uebersichtlichkeit beeinträchtigen, ohne dies aber durch eine ins Gewicht fallende grössere Genauigkeit wettzumachen. Eingedenk dieser mehr oder weniger wichtigen Momente wird man dann den Zahlenergebnissen den repräsentativen Charakter nicht absprechen können.

a) *Der Anteil an der Reisproduktion*

Die Weltproduktion von Reis zeigt seit den Zwanzigerjahren einen Anstieg, der bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges etwa 8,5% beträgt. In den Jahren 1925 bis 1930 wurden durchschnittlich 854,5 Millionen Doppelzentner Reis jährlich produziert, 1937/38 waren es 928,0 Millionen. 1939/40 stieg dann die Weltproduktion nochmals etwas, und zwar auf 940,0 Millionen Doppelzentner, um dann 1940/41 auf 905,0 Millionen Doppelzentner zurückzusinken.

Im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1930 waren an der genannten Weltproduktion von 0,8 Milliarden Doppelzentner Reis die Kontinente Afrika mit rund 2%, Nordamerika mit 0,9%, Zentralamerika mit 0,1%, Südamerika mit 1,3%, Europa mit 1,2%, Ozeanien mit 0,03% und Asien mit 94,4% beteiligt.

Daraus geht schon hervor, dass Reis in allererster Linie ein Erzeugnis Asiens, also des Ostens, ist. Wenngleich nun Siam von allen Ländern Asiens nur den sechsten Platz in der Reisproduktion einnimmt, so ist seine Produktionsmenge dennoch grösser als diejenige ganz Afrikas, grösser als diejenige Nord-, Mittel- und Südamerikas zusammen, grösser auch als diejenige Europas und der ozeanischen Länder.

Tabelle 65:

Der Anteil Siams an der Welt-Reisproduktion ¹⁾

(in 1000 Doppelzentnern = q)

Produktionsgebiet	1925—30	1930—35	1936/37	1939/40
Afrika	17 100	18 500	21 600	20 300
Nordamerika	8 228	8 486	10 002	11 035
Mittelamerika	1 280	1 000	1 300	2 270
Südamerika	11 600	15 270	16,600	18 700
Europa (ohne Russland) . . .	10 400	10 863	11 700	11 280
Ozeanien	321	453	—	460
Asien (ohne China)	803 600	835 500	870 400	870,000
Siam	43 480	47 234	33 799	50 827
Weltproduktion	854 500	892 300	934 600	940 000

Die in Tabelle 65 gegebenen Zahlen enthalten allerdings nicht die Produktionszahlen Chinas, eines der allerwichtigsten Reisproduzenten. Die Völkerbundsstatistik gibt chinesische Ziffern erst ab

¹⁾ *Annuaire Statistique de la Société des Nations*, Genève, 1934/35, S. 96 und 97; 1937/38, S. 94 und 95; 1942/44, S. 116 und 117.

1933 an, damals soll die erzeugte Reismenge 520,7 Millionen Doppelzentner betragen haben, also mehr als die Hälfte der gesamten Produktion der Welt.²⁾ Diese Zahlen werden jedoch nur als «vermutliche» qualifiziert und nur in Klammern angegeben, ohne den Totalsummen, sei es Asiens oder der Welt, hinzugezählt zu werden. Unsere Darstellungen halten sich hier an die Völkerbundsstatistiken und verfahren demnach in gleicher Weise.

Wie bereits gesagt, stammt fast die gesamte Welt-Reisproduktion von Asien. Somit gehört die Stellung der siamesischen Reisproduktion innerhalb der Weltproduktion zu einer Stellung innerhalb der asiatischen Erzeugung. Ueber diese Stellung der siamesischen Reisproduktion gibt Tabelle 66 Aufschluss.

Tabelle 66:

Der Anteil Siams an der Reisproduktion Asiens³⁾
(in 1000 q)

Produktionsgebiet	1925—30	1930—35	1936/37	1939/40
Andaman u. Nicobar-Inseln	19	24	25	27
Britisch-Borneo	231	248	—	228
Brunei	16	19	—	18
Ceylon	2 676	—	—	3 000
China	—	(449 856)	(480 149)	(531 100)
Chin. Manchuria	3 076	3 025	5 744	7 910
Korea	27 686	32 038	35 948	26 644
Franz. Indien	229	261	237	—
Formosa	11 874	15 312	17 740	16 883
Indien	463 576	480 435	497 353	393 500
Niederl. Indien	52 880	55 109	57 719	68 041
Indochina	59 909	57 460	63 162	71 334
Irak	—	1 582	1 800	3 600
Japan	110 341	115 270	124 981	124 713
Kwantung	19	24	27	30
Brit. Malaya	2 890	4 014	5 014	5 263
Philippinen	21 914	21 438	22 453	24 646
Sarawak	1 290	1 388	—	1 520
Syrien und Libanon	3	9	38	30
S i a m	43 480	47 234	33 799	50 827
Asien total	803 600	835 500	870 400	870 000
Anteil Siams a. d. Weltproduktion	5,07 %	5,30 %	3,65 %	5,40 %
Anteil Siams an der asiatischen Produktion	5,23 %	5,66 %	3,87 %	5,84 %

²⁾ *Annuaire Statistique* a. a. O., Jhg. 1934/35, S. 87.

³⁾ *Annuaire Statistique de la Société des Nations*, Genève, 1934/35, S. 96 und 97; 1937/38, S. 94 und 95; 1942/43, S. 116. und 117.

Siam kommt also nach China, Indien, Japan, Niederländisch-Indien und Indochina an *sechster* Stelle. Damit ist der Anteil der siamesischen Reisproduktion an der gesamtasiatischen und zugleich damit auch an derjenigen der ganzen Welt etwas weniger als 6%. Mag diese Verhältniszahl auch gering anmuten, so sei doch noch einmal daran erinnert, dass diese 6% einen grösseren Anteil ausmachen, als die gesamte Reisproduktion Afrikas, Nord-, Mittel- und Südamerikas zusammengenommen und dass Siam rund 4 bis 5 mal soviel Reis produziert als das gesamte Europa.

b) Der Anteil an der Zinnproduktion

Lag Siam bei der Reisproduktion der Welt an sechster Stelle, so liegt es im Rahmen der Zinnerzproduktion der Welt an *bevorzugter* Stelle, nämlich an *dritter*. Von insgesamt 21 000 t hergestelltem Zinnerz der Weltwirtschaft stammten 1937 16 300 t allein aus Siam, was einem Anteil von 7,75% *entspricht*.

Kontinentalwirtschaftlich gesehen ist es dabei ähnlich wie bei dem Reis; der grösste Teil der Zinnproduktion wird nämlich ebenfalls von den Ländern *Asiens* bestritten. 1928 teilten sich die grossen Gebiete z. B. wie folgt: auf Afrika entfielen 6,6% der Welterzeugung, auf Südamerika entfielen 23,3%, auf Europa 2,1%, auf die ozeanischen Gebiete 1,6% und auf Asien nicht weniger als 66,4%. Die Vorrangstellung Asiens im Hinblick auf die Zinnproduktion ist also nur um wenigens geringer als im Hinblick auf die Reisproduktion.

Tabelle 67:

Der Anteil Siams an der Welt-Zinnproduktion ⁴⁾ (in 1000 t)

Produktionsgebiet	1928	1931	1936	1939
Afrika	11,9	7,9	19,0	22,7
Mittelamerika	—	0,8	0,4	0,3
Südamerika	42,1	31,6	25,4	29,3
Europa	3,8	1,1	3,0	3,5
Ozeanien	2,9	1,8	3,4	3,7
Asien	120,1	107,5	130,3	120,5
Weltproduktion	181,0	151,0	182,0	180,0

⁴⁾ *Annuaire Statistique de la Société des Nations*, a. a. O., Jhg. 1934/35 S. 148; 1937/38 S. 150; 1942/44 S. 166.

<i>Die Produktion Asiens</i>				
Malaiische Staaten . . .	65,6	55,8	67,7	54,2
China	7,6	5,9	10,6	11,0
Burma	2,0	3,0	4,6	5,4
Niederl. Indien	35,4	27,6	31,0	28,3
Indochina (franz.) . . .	0,8	0,9	1,4	1,5
Japan	0,7	1,6	2,3	2,5
S i a m	8,0	12,7	12,7	17,6
Anteil Siams an der Weltproduktion	4,4%	8,4%	7,0%	9,8%

Wie Tabelle 67 zeigt, ist der Anteil der siamesischen Zinnproduktion an der Weltproduktion seit 1928 stets *angewachsen*. Betrug er 1928 noch 4,4%, so belief er sich 1939 bereits auf 9,8%. Die siamesische Produktion liegt also auch wesentlich höher als diejenige Europas; 1939 betrug die siamesische rund fünfmal soviel.

Was die Produktion der einzelnen Länder anbelangt, so kommt Siam hinsichtlich der Zinnerzeugung nach den malaiischen Staaten und Niederländisch-Indien an *dritter* Stelle. 1939 betrug der Anteil der malaiischen Staaten an der Welt-Zinnproduktion 30%, derjenige Niederländisch-Indien 15,7% und derjenige Siams 9,8%, womit Siams zu den wichtigsten Ländern dieser Produktionsrichtung gehört.

c) Der Anteil an der Gummiproduktion

Gegenüber Reis und Zinnerz geht der Anteil aller anderen Produkte Siams an der jeweiligen Weltproduktion mit Riesenschritten zurück. Neben den eben erwähnten Gütern ist es eigentlich nur mehr Gummi, das in die Gruppe der «vollen Prozente» eingereiht werden kann. Vor allem ist der Anteil der siamesischen Gummiproduktion *in den letzten Jahren* gestiegen, seit 1937 betrug der Anteil an der Welterzeugung immer über 3%.

Tabelle 68:
Der Anteil Siams an der Welt-Gummiproduktion ⁵⁾
(in 1000 t)

Produktionsgebiet	1928	1933	1937	1941
Afrika	8	2	8	19
Mittelamerika	3	—	3	4
Südamerika	22	10	16	22
Ozeanien und Philippinen .	1	1	2	2
Asien total	639	854	1125	1500

⁵⁾ *Annuaire Statistique de la Société des Nations* a. a. O., Jhg. 1934/35 S. 116; 1937/38 S. 118; 1942/44 S. 145.

Die Produktion Asiens

Borneo und Sarawak	18	19	40	49
Ceylon	59	65	71	92
Indien	12	5	10	7
Burma	—	—	7	8
Niederl. Indien	233	287	439	660
Franz. Indochina	9	18	44	62
Brit. Malaya	304	453	478	559
Siam	4	7	36	49
Weltproduktion	673	867	1154	1550
Anteil Siams an der Weltproduktion	0,6%	0,8%	3,1%	3,2%

Nach Tabelle 68 beträgt der Anteil Siams an der Welt-Gummi-
produktion im Jahre 1928 0,6%, 1933 0,8%, 1937 3,1% und 1941
ebenfalls 3,1%.

Aehnlich wie bei dem Reis und bei Zinn zeigt sich auch mit Rück-
sicht auf die Gummiproduktion die absolute Vorherrschaft der
asiatischen Länder. Asien produzierte 1941 nicht weniger als 97%
alles Rohgummis der Welt, wobei Britisch-Malaya und Nieder-
ländisch-Indien mit 36% bzw. 42% weitaus an erster Stelle stan-
den, gefolgt von Ceylon, Französisch-Indochina, Borneo und Siam,
so dass Siam wie bei der Reisproduktion auf den sechsten Platz
zu liegen kam.

d) *Der Anteil an der Tabak-, Wolfram-, Salz-- Baumwoll-, Sesam-,
Zement- und Maisproduktion*

Die Anteile der siamesischen Produktion an der Weltproduk-
tion der in der Ueberschrift genannten Güter belaufen sich nur
mehr auf einige Zehntel von Prozentsen und zum Teil auf noch
weniger. Nachdem aber die erwähnten Güter in der inländischen
Produktion eine verhältnismässig bedeutende Rolle spielen, sollen
die entsprechenden Anteile an der Weltproduktion dennoch Er-
wähnung finden.

Wie wir im Kapitel über die siamesische Landwirtschaft ge-
sehen haben, ist die Produktion von *Tabak* in den letzten Jahren
gestiegen. 1936 wurden z. B. 116 937 Piculs (7.000 t) erzeugt, 1939
bereits 200 458 Piculs. Die Produktion ist also von 70 000 auf rund
84 000 Doppelzentner gestiegen. Die Weltproduktion betrug 1936/37
nun 23 100 000 Doppelzentner, was einen Anteil Siams von 0,30%
ergibt.

Tabelle 69:

Der Anteil Siams an der Welt-Tabakproduktion ⁶⁾
(in 1000 q)

Produktionsgebiet	1930—1934	1936/37	1939/40
Afrika	570	610	720
Nordamerika	6 267	5 444	9 020
Mittelamerika	581	490	640
Südamerika	1 430	1 200	1 460
Russland	1 546	2 760	—
Europa	3 080	3 740	3 540
Ozeanien	32	32	33
Asien	8 400	8 700	7 600
Davon Siam	75	70	84
Weltproduktion	21 910	23 100	25 000
Anteil Siams an der Weltproduktion	0,34 %	0,30 %	0,33 %

Wie aus Tabelle 69 gefolgert werden kann, liegt auch hinsichtlich der Tabakproduktion Asien an erster Stelle. 1936/37 war der Anteil Asiens z. B. 37,66%, während der nächstgrösste kontinentale Anteil mit 23,48% auf Nordamerika entfiel. Es folgten dann Europa mit einem Weltproduktionsanteil von 16,24%, Südamerika mit einem solchen von 5,65%, Afrika mit 2,66%, Mittelamerika mit 2,17% und Ozeanien mit einem solchen von 0,15%.

Im Rahmen der Tabakproduzenten Asiens — hauptsächlich China, Indien, Niederländisch-Indien, Japan und die Philippinen — nahm 1936/37 Siam den *achten* Platz ein, im Rahmen aller Länder der Welt den *dreissigsten* Platz. Es ist z. B. ganz interessant, dass die Tschechoslowakei in dem erwähnten Zeitabschnitt rund zweimal, Jugoslawien ebenfalls zweimal und die Türkei sogar sechs- bis siebenmal mehr Tabak erzeugte. Selbst die Tabakernte der Schweiz betrug bereits 7,1 % der gesamtsiamesischen. Die weltwirtschaftliche Stellung Siams hinsichtlich der Tabakproduktion fällt also bereits bedeutend hinter derjenigen von Reis-, Zinn- und Gummiproduktion zurück.

Etwas günstiger als der Anteil der siamesischen Tabakproduktion hat sich der Anteil der Wolframproduktion gestaltet. Seit Beginn der Dreissigerjahre nahm die Wolframförderung (Wolframierz) einen recht bedeutenden Aufschwung in Siam, zwischen 1934 und

⁶⁾ Zusammengestellt nach: *Annuaire Statistique de la Société des Nations*
a. a. O., Jhg. 1934/35 S. 104/105; 1937/38 S. 102/103; 1942/43 S. 124/5.

1939 stieg die geförderte Menge von 21 t auf nicht weniger als 227 t, was mehr als das Zehnfache ausmacht. Dieser Steigerung der inländischen Produktion entspricht zwar auch eine Steigerung des Anteils der heimischen Erzeugung an der Weltproduktion, aber nicht eine Steigerung im gleichen Masse, da auch eine Reihe andere Staaten in der Wolframförderung erhebliche Zunahmen zu verzeichnen hatten.

Im Jahre 1936 betrug die Welt-Wolframproduktion 14325 t. Davon stammten aus Afrika 113 t, aus Nordamerika 1422 t, aus Mittelamerika 34 t, aus Südamerika 1506 t, aus Europa 1050 t, aus den ozeanischen Gebieten 246 t und aus Asien 9954 t. Der höchste Anteil von 69,50% entfällt dabei wiederum auf Asien, das seine Vorherrschaft also auch hinsichtlich der Wolframerzeugung behaupten konnte. Die Reihenfolge der anderen Kontinente: Südamerika mit 10,50%, Nordamerika mit 9,94%, Europa mit 7,34%, Ozeanien mit 1,72%, Afrika mit 0,78% und schliesslich Mittelamerika mit nur 0,22%.

Im gleichen Jahre belief sich die siamesische Produktion von Wolframerz auf 83 t, was also einem Anteil an der Weltproduktion von 0,579% entspricht.

Tabelle 70:

Der Anteil Siams an der Welt-Wolframproduktion ⁷⁾
(in t)

Produktionsgebiet	1930	1934	1936	1938
Afrika	23	83	113	381
Nordamerika	382	1 115	1 422	1 657
Mittelamerika	16	48	34	46
Südamerika	591	722	1 506	2 362
Europa	593	559	1 050	2 110
Ozeanien	153	239	246	703
Asien	6 634	7 643	9 954	14 000
Davon S i a m	4	21	83	151
Weltproduktion	8 392	10 409	14 325	21 300
Anteil Siams an der				
Weltproduktion	0,047%	0,20%	0,57%	0,71%

In den folgenden Jahren dürfte der Anteil der siamesischen Wolframproduktion noch weiter angewachsen sein. Die zur Verfö-

⁷⁾ Zusammengestellt nach: *Annuaire Statistique de la Société des Nations* a. a. O., Jhg. 1937/38 S. 140 und Jhg. 1942/44 S. 169.

gung stehenden statistischen Angaben ermöglichen nur mehr eine Schätzung für 1939 mit einem Weltproduktionsanteil von 0,91%. Im Rahmen der asiatischen Länder nimmt Siam wohl die sechste Stelle, im Rahmen aller Produktionsländer der Welt wahrscheinlich den dreizehnten oder vierzehnten Platz ein.

Gegenüber der Wolframproduktion weist die Entwicklung der inländischen *Salzproduktion* bis zu einem gewissen Grade ein entgegengesetztes Bild auf. Seit Ende der Zwanziger Jahre ist sie zurückgegangen und damit auch ihr Anteil an der Weltproduktion. Im Jahre 1936 betrug dieselbe 34 Millionen t, wovon 27,61% auf Amerika entfielen, rund 21,10% auf Asien, 14,30% auf die U. d. S. S. R., 0,38% auf die ozeanischen Gebiete, 0,20% auf Afrika und der grösste Anteil, nämlich 36,41%, auf Europa, das hier also im Rahmen der Weltwirtschaft als Produktionsgebiet den ersten Platz einnimmt. Die siamesische Produktion betrug 1936 133 000 t, was einem Anteil an der Welterzeugung von 0,39% entspricht.

Tabelle 71:

Der Anteil Siams an der Welt-Salzproduktion ⁸⁾
(in 1000 t)

Produktionsgebiet	1928	1934	1936
Afrika	497	690	700
Amerika	8 298	8 006	9 400
Asien	5 436	6 522	—
UdSSR	2 336	3 555	—
Europa	11 391	11 343	12 400
Ozeanien	133	112	—
S i a m allein	119	146	133
Weltproduktion	28 190	30 230	34 000
Anteil Siams an der Weltproduktion	0,42%	0,48%	0,39%

Was den Anteil der siamesischen *Baumwollproduktion* anbelangt, so ist er bedeutend geringer als die Anteile der bisher betrachteten Güter. 1937 belief sich die Weltproduktion von Baumwolle auf 68,7 Millionen Doppelzentner, die Produktion Siams betrug 16 000 q, der prozentuale Anteil der siamesischen Produktion an derjenigen der Welt war also nur 0,023%. Hinsichtlich der Baumwollproduktion steht Siam also an ganz unbedeutender Stelle und

⁸⁾ Zusammengestellt nach: *Annuaire Statistique de la Société des Nations* a. a. O., Jhg. 1937/8 S. 136/7.

wird von fast allen anderen asiatischen Produktionsgebieten weit überflügelt, besonders von Indien, China, Burma, Korea und Iran. Im Jahre 1937 belief sich sogar die Baumwollproduktion Italiens auf beinahe das Doppelte, diejenige Griechenlands war achtmal und diejenige der Türkei sogar 39mal so gross.

Auch der Anteil der siamesischen *Sesamproduktion* an der Weltproduktion ist erheblich zurückgefallen. Im Jahre 1929 betrug die Weltproduktion 6,9 Millionen q und die siamesische Produktion 15 000 q; bis 1934 stieg die Welterzeugung auf 7,3 Millionen q, die Erzeugung Siams hingegen fiel auf 10 000 q, um schliesslich bis zum Jahre 1937 auf 7 000 q herabzusinken. Auf diese Weise ist auch der prozentuale Anteil der siamesischen Sesamproduktion — die asiatischen Länder liefern rund 80% der gesamten Welterzeugung — beträchtlich gesunken. Machte er 1929 noch 0,21% und 1934 noch 0,13% aus, so betrug er 1937 bereits nur mehr 0,09%.

Somit kommt Siam hinsichtlich der Sesamerzeugung im Rahmen der Weltwirtschaft ähnlich wie bei der Baumwollproduktion keine besondere Bedeutung zu. Auch hier sind es eine Reihe europäischer Staaten, die Siam um das Zehn- bis Fünfzigfache übertreffen, z. B. Griechenland und die Türkei.

Ein ganz ähnliches Bild zeigt sich auch hinsichtlich der *Zementproduktion* Siams. Seit 1928 weist die inländische Erzeugung eine auffallende Stabilität auf: 1939 betrug die hergestellte Menge 55 000 t, 1931 betrug sie 58 000 t, 1934 51 000 t und 1936 62 000 t. Die Weltproduktion weist neben einem Rückgang in den Jahren der Weltwirtschaftskrise fast das gleiche Bild auf: die produzierte Menge belief sich 1929 auf 75,8 Millionen t und 1936 auf 75,0 Millionen t Zement. Dabei teilten sich in die Welterzeugung Europa mit 50%, Nordamerika mit 27,0%, Asien mit 10%, Russland mit 7,8%, Südamerika mit 2,3%, Afrika mit 1,8% und Ozeanien mit 1,1%.

Im Vergleich zur Weltproduktion nimmt die siamesische Zementerzeugung mit rund 60 000 t einen bescheidenen Platz ein. Ihr Anteil betrug 1928 0,07%, 1934 0,08%. Fast alle europäischen Staaten, die Zement herstellen, produzieren bedeutend mehr als Siam, u. a. z. B. Deutschland, Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Norwegen, Holland, Polen, Portugal, Rumänien, Endland, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei und Jugoslawien. Hinsichtlich der Zement-

produktion kommt Siam im Rahmen der Weltwirtschaft also keine besondere Bedeutung zu. Mit einem Anteil von nur 0,08% gehört es zu den Ländern mit der geringsten Produktionsmenge.

Zum Schluss dieses Abschnittes sei auch noch der siamesischen *Maisproduktion* gedacht, deren Anbaugebiet in den letzten Jahren ungefähr so gross wie dasjenige der Tabakerzeugung war.

Die Welt-Maiserzeugung beläuft sich bereits seit annähernd 20 Jahren auf eine Milliarde Doppelzentner. 1925 bis 1929 betrug sie z. B. 1,13 Milliarden q, 1930 bis 1934 1,09 Milliarden q, 1936/37 0,94 Milliarden q. Hierbei entfallen auf die einzelnen grossen Wirtschaftsgebiete der Welt annähernd folgende Anteile: Nordamerika 40,7 %, Europa 20,5 %, Südamerika 18,1 %, Asien 7,7 %, Afrika 6,5 %, Mittelamerika 2,0 % und Ozeanien 0,2 %.

Die siamesische Maisproduktion belief sich nun 1925 bis 1930 auf durchschnittlich 72 000 q, 1930 bis 1934 auf durchschnittlich 44 000 q, 1935 auf 39 000 q und 1936 bis 1937 auf 45 000 q.

Das ergibt einen Anteil an der Weltproduktion zwischen 0,007% und 0,004%, also einen so geringen Prozentsatz, dass Siam hinsichtlich der ausserordentlich grossen Maisproduktion der Welt keinerlei Bedeutung zukommt. Es sei z. B. darauf verwiesen, dass die zwölfmal so kleine Schweiz bereits mehr als die Hälfte der siamesischen Maisproduktion erzeugt, ganz zu schweigen von Italien, das nicht weniger als 676mal so viel Mais produziert als Siam. Dabei ist Italien nicht einmal das erste europäische Produktionsgebiet von Mais, belaufen sich doch die Maisernten Jugoslawiens oder Rumäniens noch auf annähernd das Doppelte derjenigen Italiens, d.h. dass einige europäische Länder mehr als das Tausendfache an Mais produzieren als Siam.

3) *Der Anteil Siams am Weltverkehr*

Ueber den Eisenbahn-Güterverkehr sind für Siam erst seit 1935 Zahlen publiziert, so dass ein Vergleich früherer Jahre nicht möglich ist. 1935 belief sich der Eisenbahn-Güterverkehr der ganzen Welt auf nicht weniger als 970,6 Milliarden Tonnen-Kilometer (t-km), wovon 48,2% auf Amerika entfielen, 26,7% auf die U. d. S. S. R., 17,3% auf Europa, 5,9% auf Asien, 1,3% auf Afrika und 0,6% auf Ozeanien. Im gleichen Jahre betrug die Tonnen-Kilometerzahl Siams 396 Millionen, was einen Anteil am Welttotal von 0,04 % ausmacht (vgl. Tabelle 72).

Tabelle 72:

Der Anteil Siams am Eisenbahn-Güterverkehr der Welt ⁹⁾
(in Millionen Tonnen-Kilometern)

Verkehrsgebiete	1935		1936	
	Leistung	%	Leistung	%
Ganze Welt	970 600	100,0	1 141 400	100,0
Afrika	11 910	1,3	12 500	1,1
Amerika	467 780	48,2	555 000	48,5
Asien	57 550	5,9	61 400	5,4
Russland (UdSSR) .	258 100	26,7	323 500	28,4
Europa	168 640	17,3	182 000	16,0
Ozedanien	6 600	0,6	6 980	0,6
S i a m	396	0,04	445	0,04

Auch in diesem kleinen Anteil am Weltgüterverkehr von nur 0,04% drückt sich die geringe verkehrstechnische Entwicklung Siams aus, besonders was die Erschliessung durch Eisenbahnen anbelangt. Die viel kleinere Schweiz hatte 1935 eine Tonnen-Kilometerzahl von allein 1,811 Milliarden, was einem Anteil am Welttotal von 0,18% entspricht. Die Eisenbahn-Gütertransportleistung der Schweiz war 1935 also allein schon mehr als viermal so gross wie diejenige Siams. Ja, selbst das kleine Irland wies damals eine höhere Leistungszahl auf. Es darf also gesagt werden, dass Siam im Rahmen des Eisenbahn-Güterverkehrs der Welt einen recht bescheidenen Platz einnimmt und dass seine *eisenbahnverkehrstechnische Entwicklung noch sehr weit hinter dem durchschnittlichen der Welt zurückbleibt*. Auf der anderen Seite darf aber nicht vergessen werden, dass sich ein ausserordentlich grosser Teil des inländischen Gütertransportes auf dem *Wasserwege* abspielt und auch in Zukunft abspielen wird. Dieses Moment gilt aber nicht für alle Gebiete Siams, so dass es nicht als Gegenargument gegen das Postulat der Erschliessung des Landes durch den Ausbau des Eisenbahnverkehrsnetzes angesehen werden kann.

Der Anteil des siamesischen *Luftverkehrs* am Weltluftverkehr ist nur in Bezug auf geflogene Kilometer feststellbar. Angaben über Passagier-Kilometer oder über Tonnen-Kilometer fehlen für Siam völlig.

⁹⁾ Zusammengestellt nach: *Annuaire Statistique de la Société des Nations* a. a. O., Jhg. 1937/38 S. 200/1.

Tabelle 73:

Der Anteil Siams am Weltluftverkehr ¹⁰⁾

(in 1000 km)

	1931		1935		1936	
	Leistung	%	Leistung	%	Leistung	%
Weltluftverkehr .	135 408	100	201 087	100	238 361	100
Siam	71	0,05	122	0,06	119	0,05
Schweiz	919	0,68	1 346	0,67	1 366	0,58

(nur geflogene km, nicht Passagier- oder t-km)

Wie Tabelle 73 zeigt, betrug der Anteil der geflogenen km des siamesischen Luftverkehrs im Jahre 1936 am Weltverkehr mit 119 000 km nur 0,05%, ein gleich grosser Anteil also wie bei dem Eisenbahn-Güterverkehr. Im Vergleich zur Schweiz zeigt sich hinsichtlich der Luftfahrt aber eine wesentlich grössere Ueberlegenheit der Schweiz gegenüber Siam, beträgt ihr Anteil am Weltverkehr doch mehr als das Zehnfache des siamesischen. Ueber die Stellung Siams im Rahmen des Weltluftverkehrs lässt sich also Analoges sagen wie bei der Betrachtung des Eisenbahn-Güterverkehrs, mit der Ausnahme natürlich, dass hier kein Wassertransport als ausgleichendes Moment gegenübergestellt werden kann.

4) Der Anteil Siams am Welthandel

Bei der Bestimmung des Anteils Siams am Welthandel steht man der Schwierigkeit gegenüber, dass für Siam alle Angaben des volumen- oder gewichtmässigen Ausmasses des Aussenhandels fehlen, folglich auch nicht mit den diesbezüglichen Leistungen anderer Länder verglichen werden können. Ueberdies scheint die statistische Erfassung des gewicht- oder volumenmässigen Handels überhaupt nur in ungenügendem Masse möglich zu sein, veröffentlichte die Völkerbundsstatistik doch nur in einem einzigen Jahrgang (1935/36) hierüber Zahlen. ¹¹⁾

Eine Bestimmung des siamesischen Anteils am Welthandel ist demnach nur bei einem wertmässigen Vergleich möglich, wie ihn Tabelle 74 zum Ausdruck bringt.

¹⁰⁾ Zusammengestellt nach: *Annuaire Statistique de la Société des Nations* a. a. O., Jhg. 1937/38 S. 202—206.

¹¹⁾ *Annuaire Statistique de la Société des Nations* a. a. O., Jhg. 1935/36 S. 212/3. Die Angaben lauten für die Jahre 1926—1935, jedoch ohne Nennung Siams.

Tabelle 74:

Der Anteil Siams am Welthandel ¹²⁾

(in Millionen USA-Dollar)

Wirtschaftsgebiet	1929		1934		1938	
	Import	Export	Import	Export	Import	Export
Afrika	1 699	1 483	757	738	891	861
Nordamerika	5 676	6 428	1 303	1 736	1 567	2 389
Mittelamerika	817	910	260	327	376	403
Südamerika	1 890	2 257	481	757	717	860
Asien	4 670	4 926	1 701	1 754	2 120	2 093
U. d. S. S. R.	453	475	119	215	158	148
Europa	19 408	15 651	7 074	5 415	8 050	6 160
Ozeanien	971	884	284	367	448	465
Ganze Welt	35 584	33 014	11 980	11 309	14 327	13 379
S i a m	86	93	26	42	32	45
in % des Welttotals .	0,24	0,28	0,22	0,38	0,22	0,34

Tabelle 74 zeigt zunächst einmal, in welch ausserordentlichen Grössenordnungen sich der Welthandel kurz vor der Weltwirtschaftskrise der Dreissigerjahre bewegte. 1929 betrug die Summe aller Importe nicht weniger als 35,5 Milliarden USA-Dollar und die Summe aller Exporte der Welt nicht weniger als 33,0 Milliarden USA-Dollar. Zehn Jahre später beliefen sich diese Summen nicht einmal mehr auf die Hälfte der Werte des Jahres 1929.

Ferner ist ersichtlich, dass im Rahmen des Welthandels Europa an erster Stelle steht; 1929 betrug der Anteil mehr als die Hälfte, nämlich 54%, um bis 1938 auf 46% herabzusinken. Die Zahlenangaben haben ferner den Charakter von *Handelsbilanzen der Kontinente*, wobei besonders ganz Amerika und Asien zu den «aktiven» gehören.

Der Anteil Siams bewegte sich in der Beobachtungsperiode zwischen 0,2% und 0,3% am Welthandelstotal, was also $\frac{1}{500}$ bis $\frac{1}{300}$ ausmacht. 1938 stand Siam mit einem Weltanteil von 0,22% (Import) und 0,34% (Export) in Asien an 16. Stelle und in der Welt an 57. Stelle (von insgesamt 137 statistisch erfassten Ländern). Um eine bessere Vergleichsbasis zu haben, sei der siamesische Anteil am Welthandel demjenigen der Schweiz gegenübergestellt (vgl. Tabelle 75).

¹²⁾ Zusammengestellt nach: *Annuaire Statistique de la Société des Nations* a. a. O., Jhg. 1935/36 S. 120/1 und Jhg. 1941/42 S. 178/9.

Tabelle 75:

Ein Vergleich der Anteile Siams und der Schweiz am Welthandel ¹³⁾
(in Mill. USA-Dollar)

	1929				1934				1938			
	Import	%	Export	%	Import	%	Export	%	Import	%	Export	%
Siam	86	0,24	93	0,28	26	0,22	42	0,38	32	0,22	45	0,34
Schweiz	515	3,79	400	1,20	272	2,28	158	1,40	214	1,49	177	1,33

Aus einem Vergleich der Anteile beider Länder ergibt sich import- wie exportseitig eine recht beträchtliche *Ueberlegenheit* der Schweiz. Die Ursache dieser Ueberlegenheit liegt natürlich in allererster Linie auf der ganz anderen Produktionsstruktur der Schweiz, die sie wertmässig in ganz anderen Grössenkatgorien wirtschaften lässt als dies der siamesischen Volkswirtschaft als vorwiegend agrarwirtschaftlich orientiert möglich ist.

So zeigt sich also auch hinsichtlich des Welthandels, dass der Anteil Siams mit durchschnittlich 0,2% bis 0,3% als bescheidener anzusprechen ist. Wiewohl Siam hinsichtlich der Produktion einzelner Güter wie Reis, Zinn und Gummi zum Teil eine ganz hervorragende Bedeutung zukommt, so kann man dies mit Rücksicht auf den weltwirtschaftlichen Handelsanteil nicht sagen. Hier kommt wie kaum woanders die *Vorherrschaft der Industriestaaten* zum Ausdruck, die aufgrund ihrer hochwertigen Manufakturprodukte im Rahmen des Welthandels wertmässig eine ganz andere Potenz darstellen als jegliches Agrarland. Vielleicht könnte man sogar das Mass der weltwirtschaftlichen Handelsverflechtung eines Landes in diesem Sinne als Gradmesser seines Lebensstandards ansprechen.

IV. Das Bevölkerungsproblem als Grundproblem einer zukünftigen ökonomischen Entwicklung Siams

Max Huber schreibt in seinem «Bericht über die Möglichkeit der Erweiterung der Handelsbeziehungen der Schweiz mit Ostasien» unter anderem: «Obwohl Siam relativ klein ist, und obgleich was daselbst importiert wird auch dort abgesetzt werden muss, sind die Verhältnisse für den Import *günstig* zu nennen. Denn die Zahl der

¹³⁾ Zusammengestellt nach: *Annuaire Statistique de la Société des Nations* a. a. O., Jhg. 1935/36 S. 120/1 und Jhg. 1941/42 S. 178/9.

europäischen Firmen ist verhältnismässig gering; die Chinesen können nicht wie an einem überbesetzten Platze, wie z. B. Singapur, einen starken Druck auf die Importer ausüben, ihnen lästige Kreditbedingungen diktieren und von ihnen verlangen, dass sie auch von andern als den stets verkäuflichen Stapel-Artikeln Bestände auf Lager halten». ¹⁾

Es besteht aber doch wohl kein Zweifel, dass die Beruteilung von Importaussichten für ein hochindustrialisiertes Land wie die Schweiz in einem ostasiatischen Land von wesentlich tieferliegenden Bedingungen abhängt, als es nach dem Bericht von *Max Huber* den Anschein hat. Ganz allgemein, aber doch zutreffend wird man sagen dürfen, dass diese und ähnliche Probleme mit der Frage der *Hebung des Lebensstandards* der sogenannten zurückgebliebenen Nationen aufs engste verknüpft sind, ja in letzter Linie damit zusammenfallen. Zugleich ist damit natürlich auch die Frage nach der *gesamtwirtschaftlichen Entwicklung*, die Frage nach der *Industrialisierung* oder «Modernisierung» aufgeworfen, der wir uns in diesem abschliessenden Kapitel nun noch kurz zuwenden wollen.

Bekanntlich ist das Problem der Hebung des Lebensstandards «zurückgebliebener» Länder besonders in den letzten *Jahren* häufig diskutiert worden. Eine Reihe solcher Länder haben Pläne ausgearbeitet, die dieses Ziel verwirklichen helfen sollen. Einer der interessantesten darunter ist der «Bombay-Plan» («Plan for the Economic Development of India»), dem auch *W. F. Stolper* kürzlich in der «Aussenwirtschaft» einen grundlegenden Aufsatz gewidmet hat. ²⁾ Ein kurzes Eingehen auf diesen Plan, obwohl er sich nur auf Indien bezieht, rechtfertigt sich nicht nur dadurch, dass die indischen Wirtschaftsverhältnisse den siamesischen sehr *ähnlich* sind, sondern vor allem dadurch, dass man den «Bombay-Plan» gewissermassen als Repräsentanten all jener Pläne ansehen kann, die im Laufe der letzten Jahre in fast allen ostasiatischen Staaten aufgestellt wurden.

Der «Bombay-Plan» selbst erschien in zwei Teilen, ein erster im Januar 1944 und ein zweiter im Januar 1945. Der erste Teil, auf den hier eingegangen werden soll, behandelt das Problem, «wie

¹⁾ a. a. O., S. 22.

²⁾ *W. F. Stolper*, Die Industrialisierung der asiatischen Welt, in: Aussenwirtschaft, Zeitschrift für internationale Wirtschaftsbeziehungen, 3. Jhg. Hft. II, Juni 1948, S. 96 ff.

man die Produktion Indiens genügend vergrössern könne, um allen einen anständigen Mindest-Lebensstandard garantieren zu können». ³⁾

Das Volkseinkommen Indiens soll innerhalb von fünfzehn Jahren *verdreifacht* werden. Da man nun aber während dieser Zeit auch mit einer Zunahme der Bevölkerung rechnet, bedeutet die Verdreifachung des Volkseinkommens letztlich bestenfalls eine Verdoppelung. Um dieses Ziel erreichen zu können, soll von Anfang an die grösste Energie auf die Schaffung von Kapitalgüterindustrien und auf die Elektrizitätsversorgung — also typische Zielsetzungen wie auch in Siam — gerichtet werden.

Dem Europäer mag es übertrieben erscheinen, als Ziel gleich eine Verdreifachung oder Verdoppelung des Volkseinkommens in so kurzer Zeit anzustreben. Aber *Stolper* sagt hierauf vollkommen mit Recht: «Aber diese ganz bedeutende Erhöhung des Nationaleinkommens ist allein schon nötig, um nur einem Mindeststandard zu erreichen . . .». ⁴⁾ Die notwendige Entwicklung der indischen Volkswirtschaft soll zu diesem Zweck so aussehen: Steigerung des industriellen Sektors um 500%, des landwirtschaftlichen Sektors um 130% und des Sektors der Dienstleistung um 200%. Trotz einer derartigen enormen Entwicklung des industriellen Bereiches würden aber Indien und analog auch die anderen ostasiatischen Länder dennoch primär Agrarländer bleiben.

Ueber das Problem der Finanzierung sei nur gesagt, dass der «Bombay-Plan» diesbezüglich eine binnenwirtschaftliche von 74 % und eine aussenwirtschaftliche von 26% vorsieht.

Aehnlich wie Siam verfügt auch Indien über sehr viele unausgenützte Naturschätze, welche aber ebenfalls nicht sofort verfügbar sind und bei der Durchführung des Planes nicht nach Belieben mobilisiert werden können. «Abgesehen davon», fasst *W. F. Stolper* die Angaben des Planes zusammen, «dass die indischen Reserven noch gar nicht ganz bekannt und daher weitere systematische Untersuchungen nötig sind, leidet Indien an einem grossen *Mangel an gelernten Arbeitern und Technikern* . . . Mit einem für Unternehmer vielleicht verständlichen Optimismus glauben die Autoren des Planes, dass in Indien genügend *Unternehmertalente* vorhanden

³⁾ *W. F. Stolper*, a. a. O., S. 96/97.

⁴⁾ *W. F. Stolper*, a. a. O., S. 97.

seien, um auf diesem Gebiet relativ schnell vom Ausland unabhängig zu werden». ⁵⁾ Momente also, die nicht weniger auch für Siam Geltung haben und denen wir im Verlaufe unserer Abhandlung ebenfalls schon mehreremale begegnet sind. Es sei nur an die Bedürfnislosigkeit, die fehlende Initiative, der tiefe Stand des Bildungswesens und an die weltanschaulichen und religiösen Verhältnisse der siamesischen Bevölkerung erinnert! In diesem Zusammenhang stellten wir z. B. gegenüber *Snidvongs* fest: «Hier spielt eben die psychische Eigenart des hinterindischen Volkes, die tiefe Verwurzelung in der Religion und der nicht zu unterschätzende Einfluss der klimatischen Verhältnisse eine viel zu grosse Rolle. Es lässt sich leicht erkennen, dass gerade hier die Schwierigkeiten für eine raschere wirtschaftliche Fortentwicklung des Landes liegen, die keineswegs mit einfachen wirtschaftspolitischen Zwangsmassnahmen des Staates, sei es nun auf dem Wege einer noch weitergehenden Nationalisierung von Betrieben, oder sei es auf dem Wege einer stärkeren fiskalischen Belastung der arbeitenden Bevölkerung, aus der Welt geschafft werden können». ⁶⁾

In ganz gleicher Weise sieht nun auch *W. F. Stolper* im Hinblick auf die Realisierung der genannten Zielsetzungen im *Bevölkerungsproblem* das Hauptproblem. So führt er u. a. aus: «Trotzdem kann die Idee, dass gewisse Länder überbevölkert sind, nicht ohne weiteres mit dem Hinweis auf die Schweiz abgetan werden. Ein gewisser «common sense» sagt einem, dass Indien oder China wahrscheinlich zuviel Leute haben. Und wir haben in den letzten Jahren viel davon gehört, dass nun auch England oder Deutschland überbevölkert seien. *In der Tat dreht sich das ganze Problem der Erhöhung des Lebensstandards um das Bevölkerungsproblem.* Nur sind die Verhältnisse etwas komplizierter, als sie die vereinfachende malthusianische Betrachtungsweise darstellt». ⁷⁾

Stolper weist dann in einer Tabelle nach, dass England, Italien und China alle gleich viel Land pro Kopf der Bevölkerung haben (unter Vernachlässigung der Qualitätsunterschiede) und dass Indien mit dem Vorkriegsdeutschland vergleichbar ist und kaum schlechter

⁵⁾ *W. F. Stolper*, a. a. O., S. 101.

⁶⁾ Vgl. S. 96

⁷⁾ *W. F. Stolper*, a. a. O., S. 102. Ueber das *Bevölkerungsproblem*, im allgemeinen vgl. *A. Amonn*, Das Bevölkerungsproblem, in: *Leitfaden zum Studium der Nationalökonomie*, a. a. O., S. 106 ff.

dasteht wie Frankreich. Wenn man nun trotz dieser gleichen Boden-Bevölkerungs-Verhältnisse an die sehr unterschiedlichen Wohlstands-verhältnisse der aufgeführten Länder denkt, so mag man diese grossen Unterschiede im ersten Augenblick damit zu erklären suchen, dass man auf den industriellen Charakter der «reichen» Volkswirtschaften hinweist. Das stimmt natürlich; aber mit der Industrialisierung allein ist es *noch lange nicht getan*. Wohl können sich die Produktionsfaktoren innerhalb bestimmter Grenzen ersetzen, so dass also z. B. ein gewisser Mangel an Land durch grössere Mengen von Kapitalgütern ausgeglichen wird, das heisst aber noch keineswegs, «dass erhöhte Kapitalbildung auch unter Umständen, die in der asiatischen Welt bestehen, notwendigerweise den Lebensstandard erhöhen müssten». ⁸⁾

Einer dieser wichtigsten Umstände ist nun die *besondere* Bevölkerungsstruktur der asiatischen Länder, bei denen die jüngeren Jahrgänge stark *überwiegen*. ⁹⁾ Man kann dieses Ueberwiegen der jüngeren Jahrgänge als Resultat einer «Kombination von hohen Geburten- und Sterbeziffern» ¹⁰⁾ charakterisieren. So waren in Indien 1931 fast 81% der Bevölkerung unter 40 Jahre alt, während es in der Schweiz 1941 z. B. nur etwa 62% waren. Das bedeutet nun — besonders wenn man die kurze Lebenserwartung (rund 30 Jahre) in asiatischen Ländern mitberücksichtigt —, dass eine Erniedrigung der Sterbeziffer bei diesen Völkern *sofort eine starke Zunahme der Bevölkerung zur Folge haben muss*. Man kann also in voller Uebereinstimmung mit *Stolper* sagen, dass die asiatischen Länder ein «ungeheueres potentielles Bevölkerungswachstum» ¹¹⁾ haben, und die gegenwärtige Situation als «explosiv» bezeichnen, so wie es in Europa zu Beginn der industriellen Revolution war.

⁸⁾ W. F. Stolper, a. a. O., S. 103

⁹⁾ *Bevölkerungsstruktur in % der Bevölkerung:*

Land	Jahr	Altersklassen								
		0-4	5-9	10-14	15-19	20-29	30-39	40-49	50-59	60-
Schweiz	1941	72	74	76	80	154	165	140	108	131
USA	1940	80	81	89	94	172	150	130	99	105
Br. Indien	1931	153	130	116	91	180	139	94	56	41

(in: Statistisches Jahrbuch der Schweiz, Jhg. 1944, S. 547.)

Vgl. auch Tabelle 3, S. 11.

¹⁰⁾ W. F. Stolper, a. a. O., S. 106.

¹¹⁾ W. F. Stolper, a. a. O., S. 106.

Der Kern des Problems stellt sich nun wie folgt dar:

Wohl können die Sterblichkeitsziffern unmittelbar beeinflusst werden (höherer Lebensstandard, Fortschritte der ärztlichen Kunst etc.), *nicht* aber unmittelbar die Geburtenziffern. Eine Änderung der Geburtenzahlen hängt mehr von allgemein soziologischen und kulturellen Momenten ab, nicht primär von wirtschaftlichen oder medizinischen, wie die Lebenserwartung. Ein Rückgang der Geburtenziffern (fallende Geburtenrate) setzt sicherlich eine ganz bestimmte historisch-soziale Entwicklung voraus, wie das ja auch für die Geburtenrückgänge in den letzten Jahrzehnten in Europa zutrifft. Eine derartige historisch-soziale Entwicklung fehlt bisher aber vollständig in den asiatischen Ländern. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, dass eine derartige Entwicklung nicht auch dort stattfinden könne. Immerhin hängt eine derartige Entwicklung von einer Vielzahl von Momenten ab, die typisch «europäisch» sind — wie z. B. der Ehrgeiz des Einzelnen, die individuelle Initiative, die Fachausbildung, der Unternehmergeist-, und ohne die die grossen wirtschaftlichen Leistungen des Kapitalismus gar nicht möglich gewesen wären. Diese «europäischen» Momente sind es auch, die letztlich bis zu einem gewissen Grad überdies zum Fallen der Geburtenrate beigetragen haben, Momente, die *Stolper* sicherlich mit Recht als «wesentlichen Teil der westlichen Kultur» anspricht. Auf Grund dieser Umstände geht klar und eindeutig hervor, und hierin möchte ich mich ebenfalls *Stolper* anschliessen, «dass in Asien die materiellen Errungenschaften der westlichen Welt nur um den Preis einer Verwestlichung erkaufte werden können. *Die Industrialisierung allein kann den Lebensstandard der asiatischen Länder nicht erhöhen, wenn sie nicht von einer allgemeinen Wandlung der Sitten und der Weltanschauung begleitet ist*». ¹²⁾

In diesem Zusammenhang sei einer der besten Kenner des Bevölkerungsproblems angeführt: *F. W. Notestein*. Er schreibt u.a.: «Die Art und Weise der Ausbeutung der technologisch rückständigen Regionen und die Politik der herrschenden Nationen gegenüber den rückständigen Gegenden haben den Uebergang zu niedrigeren Geburtenraten verhindert. Landwirtschaftliches Leben wurde gefördert: einheimische Industrien wurden der Konkurrenz der etablierten Industrien der technisch fortgeschrittenen Nationen aus-

¹²⁾ *W. F. Stolper*, a. a. O., S. 107.

gesetzt, Industrialisierung und Urbanisierung haben sich nur langsam durchgesetzt. Dazu kommt, dass im allgemeinen und gerade unter den aufgeklärten Kolonialverwaltungen die eingeborenen Sitten, religiösen und sozialen Institutionen, die alle eine hohe Fertilität begünstigen, besonders geschützt wurden. Kurz, die technisch fortgeschrittenen Nationen haben den Teil ihrer Kultur, der die Sterblichkeit reduziert, verbreitet und (den rückständigen Nationen) aufgezwungen. Gleichzeitig aber haben sie den Teil ihrer Kultur, aus dem sich eine rationelle Kontrolle der Geburten und die Kleinfamilie entwickeln, entweder zurückgehalten, oder doch zumindest nichts für seine Verbreitung getan. Die Bevölkerung wächst (in den technisch zurückgebliebenen Nationen) ähnlich wie sie es in den westlichen Nationen tat, aber anders als im Westen ist das Wachstumsstadium nicht von den sozialen Veränderungen begleitet gewesen, die dem Wachstum schliesslich ein Ende bereiten». ¹³⁾

Ueber die religiösen, weltanschaulichen, sozialen und klimabedingten Verhältnisse in Siam haben wir schon an verschiedenen Stellen gesprochen. ¹⁴⁾ Wir haben auch gesehen, dass in diesen Umständen letztlich der alleinige Grund zu sehen ist, warum es den Chinesen gelungen ist, im wirtschaftlichen Leben Siams eine so bedeutende und ausschlaggebende Rolle zu spielen. Hier soll noch einmal *Thompson* angeführt werden, der gerade im Hinblick auf die Geschäftstüchtigkeit der siamesischen Bevölkerung einige treffende Bemerkungen machte: «The Siamese have not yet learned business methods. They find it hard to make an estimate on any piece of work, as to its cost in time or money, and are also careless in its execution». ¹⁵⁾

Ein zwar schon öfters erwähnter, aber noch nicht genügend unterstrichener Faktor für den ganzen wirtschaftlich-kulturellen Entwicklungsprozess Siams ist das *Schul- und Bildungswesen* im weitesten Sinne. Damit soll zwar nicht gesagt sein, dass ein Ausbau dieser Institutionen an sich schon die Gewähr für eine letztliche Steigerung des Volkswohlstandes abgeben müsste. Zweifellos handelt

¹³⁾ *F. W. Notestein*, Problems of Policy in Relations to Areas of Heavy Population Pressure, in: *Demographic Studies of Selected Areas of Rapid Growth*, New York, Milbank Fund, 1944, S. 147; Uebersetzung von W. F. Stolper, a. a. O., S. 108.

¹⁴⁾ Vgl. z. B. S. 18.

¹⁵⁾ *Thompson*, a. a. O., S. 413.

es sich dabei aber um ein ganz *entscheidendes* Moment, das gerade von Seiten des *Staates* der grössten Beachtung und Aufmerksamkeit bedarf. *Ohne* bessere Schulbildung, sei es nun in ganz allgemeiner Hinsicht oder mit Rücksicht auf Fach- und Spezialausbildung, werden wirtschaftlicher Aufschwung, Förderung der persönlichen Initiative und grösseres Interesse am gesamtökonomischen Prozess kaum zu realisieren sein. Hier geht es also um ein recht grosses Aufgabengebiet, das nicht minder einer Lösung entgegengeführt werden muss, wie das im Hinblick auf die anderen Momente der Fall ist.

Es dürfte zweifellos richtig sein, dass alle Pläne zur Besserung der Lebenslage und zur wirtschaftlichen Entwicklung des siamesischen sowie auch der anderen ostasiatischen Völker in nichts zerfallen müssen, wenn die Industrialisierung und Modernisierung dieser Länder *nicht von einer vollkommenen Umstellung der Sitten und einem Wandel in der Weltanschauung begleitet ist*. Alle andersgearteten Empfehlungen, mögen sie für die betreffenden Detailfragen noch so zweckmässig sein, werden stets ohne Erfolg bleiben, wenn nicht bis auf diese tiefgreifenden Probleme zurückgegangen wird. Leider trifft man viel zu oberflächliche Urteile, so z. B., wenn gesagt wird, das grösste Hindernis für eine wirtschaftliche Entwicklung «bilde indessen der Mangel an Kredit». ¹⁶⁾

Das Problem der Industrialisierung, der wirtschaftlichen Entwicklung, der Hebung des Volkswohlstandes und des Lebensstandards ostasiatischer und damit auch der siamesischen Völker ist ungeheuer komplex. Mit einfachen Lösungsvorschlägen ist hier nicht geholfen. Meistens handelt es sich ja auch nur um die Empfehlung, die technisch fortgeschrittenen Produktionsmethoden der westlichen Welt in den technologisch rückständigen Gebieten einzuführen. Dass aber derartige Veränderungen nur in einem ganz bestimmten ökonomischen und sozial-kulturellem Milieu wirtschaftlich rationell sind, wird völlig ausser Acht gelassen.

«Das Problem ist deshalb so faszinierend, weil es nicht nur von grosser Wichtigkeit für einen grossen Teil der Menschheit ist, sondern auch, weil es unsere (die europäisch-amerikanische, d. Verf.) eigene geschichtliche Entwicklung beleuchtet und die Zusammenhänge zwischen der gesellschaftlichen Ordnung und der wirtschaftlichen Entwicklung aufhellt. Es wäre gewagt, Schlüsse für unsere

¹⁶⁾ *Snidvongs*, a. a. O., S. 133.

eigene Zukunft zu ziehen. Wir schliessen deshalb mit der zusammenfassenden Behauptung, dass das Problem der Armut unlösbar ist, solange das Bevölkerungsproblem nicht gelöst wird und die soziale und wirtschaftliche Ordnung nicht grundlegend und revolutionär geändert wird. Vielleicht gelingt es den asiatischen Ländern, eine neue Lebensweise zu entwickeln, die auch den alten westlichen Industrieländern zum Vorbild dienen könnte. Aber bis eine solche als Realität besteht, kann Asien die Errungenschaften der westlichen Welt, die aus ihrer Geschichte und ihrer Philosophie stammen, nur um den Preis einer Verwestlichung erkaufen. Nur ein Inder oder Chinese kann entscheiden, ob dieser Preis angemessen oder zu hoch ist». ¹⁷⁾

Als Siamese möchte ich hierauf inbezug auf die zukünftige Entwicklung der siamesischen Volkswirtschaft und inbezug auf die Hebung des siamesischen Volkswohlstandes antworten: Mit Rücksicht auf das hohe Ziel scheint mir der Preis *nicht* zu hoch. Ob es hingegen gelingen wird, die soziologischen, religiösen, bildungsmässigen und allgemein weltanschaulichen Verhältnisse in Siam so revolutionär umzugestalten, dass damit die Grundvoraussetzungen für eine Lösung des Problems im obigen Sinne geschaffen wären, möchte ich mit einiger Skepsis behandelt wissen. Dem Europäer oder Amerikaner bleiben die von uns bereits mehrfach erwähnten volkpsychologischen, religiösen, bildungsbedingten und klimabedingten Verhältnisse und Gegebenheiten allem Anschein nach doch stark verborgen. Vor allem werden m. E. die einzelnen Momente in ihrer Bedeutung bezüglich des Gesamtzustandes nicht richtig eingeschätzt. So scheinen mir vor allem die klimatischen Bedingtheiten, ihre menschlich-physiologischen Folgen und der Entwicklungszustand des gesamten Schul- und Bildungswesens fast ausser Acht gelassen zu sein. Zuzugeben aber ist, dass sich hier eine völkische Schicksalsfrage allergrössten Ausmasses auftut, die weit über den Rahmen ökonomischer Ueberlegungen hinausgeht.

¹⁷⁾ W. F. Stolper, a. a. O., S. 113.

Anhang

Masse, Gewichte, Zeitrechnung

Mit dem Gesetz vom 17. Dezember 1932 hat Siam seine Masse und Gewichte in ein bestimmtes Verhältnis zum metrischen System gebracht wie folgt:

- 1) Gewichte: 1 Hap (Picul) = 60 kg = 100 Chang
1 Chang = 600 g
1 Karat = 0,2 g
- 2) Hohlmasse: 1 Kwien (Karrenlast) = 2000 l = 2 Ban
1 Ban (1000 l) = 50 Sat
1 Sat (20 l) = Thanan
1 Thanan = 1 l
- 3) Längenmasse: 1 Sen (40 m) = 20 Wa
1 Wa (2 m) = 4 Sok
1 Sok (0,5 m) = 2 Khüp
1 Khüp (0,25 m) = 12 Niu
1 Niu (0,0208 m) = 4 Kabiet
1 Kabiet = 0,005 m
- 4) Flächenmasse: 1 Rai (1600 qm) = 4 Ngan
1 Ngan (400 qm) = 100 Tarang Wa
1 Tarang Wa = 4 qm

Die Zeitrechnung Siams weicht von derjenigen der westlichen Länder ab. Sie zählt die Jahre seit dem Tode Buddhas, der auf das Jahr 543 vor der westlichen Zeitrechnung gesetzt ist. In europäischen (englischen) Texten wird dieser Zeitpunkt mit B. E., d. h. «Buddha Era» bezeichnet. Ein Buddha-Jahr läuft nicht von Januar bis Dezember, sondern von April bis März. Erst seit dem Jahre 1942 wurde diese Zeitrechnung mit der allgemeinen üblichen Jahresdauer in Uebereinstimmung gebracht, so dass heute das Buddha-Jahr in Siam ebenfalls von Januar bis Dezember läuft. Die Jahreszahl selbst hingegen wird nach wie vor vom Tode Buddhas ab gerechnet. Dem Jahre 1948 entspricht also B. E. 2491.

Tabellenverzeichnis

Tabelle Nr.	Seite
1. Gliederung der Bevölkerung nach Nationalitäten (1937)	10
2. Zunahme der Bevölkerung Siams seit 1911	10
3. Der altersmässige Bevölkerungsaufbau Siams und der Schweiz in ‰	11
4. Geburten- und Sterblichkeitsrate der Bevölkerung Siams und der Schweiz von 1928—1937	12
5. Berufliche Gliederung der Bevölkerung (1937)	13
6. Reisanbaufläche und Ernteerträge von 1910—1939	23
7. Durchschnittsgrösse der landwirtschaftlichen Betriebe	25
8. Anbaufläche der wichtigsten Kulturpflanzen	26
9. Entwicklung des siamesischen Viehbestandes seit 1918	30
10. Anzahl der Gummibäume in Siam	32
11. Jahresexport von Rohgummi	32
12. Die Einnahmen des Staates aus der Teakholzwirtschaft	35

13. Hauptzahlen der Zinnproduktion	36
14. Salzproduktion 1922—1941	38
15. Die Entwicklung des Geldumlaufs	46
16. Entwicklung der Geldkurse für Sichtdevisen	47
17. Die Entwicklung des Staatshaushaltes	49
18. Preisentwicklung einiger Importgüter	51
19. Entwicklung der Kleinhandelspreise	52
20. Preisentwicklung der Verbrauchsgüter einer Regierungsinstitution	53
21. Lohnentwicklung in Bangkok	54
22. Kaufkraft des Tageslohnes eines Zimmermanns 1939 in Bangkok	55
23. Durchschnittliches Monatseinkommen verschiedener Berufsgruppen	56
24. Der jährliche Reisexport von 1870—1913	68
25. Reisexport nach Abnehmergebieten von 1870—1913	69
26. Der jährliche Rindexport von 1877—1909	70
27. Der Export von Häuten und Hörnern von 1870—1909	71
28. Die Ausfuhr getrockneter und gesalzener Fische von 1870—1909	71
29. Die Teakholzausfuhr und ihre Abnehmergebiete von 1870—1914	72
30. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Nebenprodukte	73
31. Der Export von Zinnerz von 1899—1914	73
32. Gesamtübersicht über die Entwicklung des Exporthandels von 1870 bis 1914	74
33. Die Entwicklung des Importhandels nach Güterhauptgruppen von 1870 bis 1916	75
34. Der Anteil der wichtigsten Staaten an der Textilwareneinfuhr von 1870—1911	76
35. Die Entwicklung des Maschinenimportes nach Ursprungsländern von 1870—1911	77
36. Die Handelsbilanz Siams und der Schweiz von 1870—1914	79
37. Der jährliche Reisexport von 1921—1939	83
38. Der Reisexport nach Abnehmergebieten von 1914—1939	84
39. Der Export von Teakholz von 1926—1941	86
40. Der Teakholzexport nach Abnehmergebieten von 1926—1939	86
41. Die Entwicklung des Zinnerz-Exportes von 1911—1941	87
42. Der Gummiexport von 1927—1941	89
43. Der Fischexport von 1935—1941	90
44. Der gesamte Viehexport von 1935—1941	91
45. Der Export von Tierhäuten von 1935—1941	91
46. Der Export von Rohbaumwolle von 1915—1941	92
47. Der Export von Sticklack von 1935—1941	92
48. Der Export von Edelmetallen von 1935—1941	94
49. Die Entwicklung des gesamten Exportes Siams von 1915—1941	95
50. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln von 1925—1941	100
51. Die Einfuhr der wichtigsten Nahrungsmittel	100
52. Die Einfuhr von Roh- und Brennstoffen von 1925—1941	101
53. Die Einfuhr flüssiger Brennstoffe von 1921—1939	102
54. Der Import von Manufakturwaren von 1925—1941	103
55. Der Anteil der wichtigsten Fabrikate am Manufakturimport	104
56. Die Edelmetall-Einfuhr von 1925—1941	109
57. Die Einfuhr von Opium von 1925—1941	110
58. Wert- und Mengen-Indices ausgewählter Importgüter	112
59. Die Entwicklung des gesamten Importes Siams von 1925—1941	113

Tabelle Nr.	Seite
60. Die Handelsbilanz Siams und der Schweiz von 1915—1941	115
61. Aufstellung nach dem Völkerbundsbericht	118
62. Aufstellung nach dem Statistical Year Book-Siam	119
63. Die Entwicklung der schweizerisch-siamesischen Handelsbilanz seit 1922	120
64. Der schweizerisch-siamesische Spezialhandel 1940	121
65. Der Anteil Siams an der Welt-Reisproduktion	126
66. Der Anteil Siams an der Reisproduktion Asiens	127
67. Der Anteil Siams an der Welt-Zinnproduktion	128
68. Der Anteil Siams an der Welt-Gummiproduktion	129
69. Der Anteil Siams an der Welt-Tabakproduktion	131
70. Der Anteil Siams an der Welt-Wolframproduktion	132
71. Der Anteil Siams an der Welt-Salzproduktion	133
72. Der Anteil Siams am Eisenbahn-Güterverkehr der Welt	136
73. Der Anteil Siams am Weltluftverkehr	137
74. Der Anteil Siams am Welthandel	138
75. Ein Vergleich der Anteile Siams und der Schweiz am Welthandel . .	139

Literaturverzeichnis

1. Amonn Alfred, Grundzüge der Volkswohlstandslehre, Jena 1926.
2. Amonn Alfred, Quantitätstheorie, in: Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 1943, Heft I (auch in der WWV-Schriftenreihe der wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung der Universität Bern als Sonderabdruck erschienen).
3. Amonn Alfred, Volkswirtschaftliche Grundbegriffe und Grundprobleme, 2. Auflage, Bern 1944.
4. Amonn Alfred, Leitfaden zum Studium der Nationalökonomie, Bern 1945.
5. Amonn Alfred, Simonde de Sismondi als Nationalökonom, Bern 1945.
6. Amonn Alfred, Grundzüge der Theoretischen Nationalökonomie, Bern 1948.
7. Andrews James M., Siam: Second Rural Economic Survey, 1934—35, Bangkok, 1935.
8. Annual Statement of the Foreign Trade and Navigation of the Kingdom of Thailand No. 43/B. E. 2484 (1941), Bangkok, 1942.
9. Annuaire Statistique de la Société des Nations, Genève, div. Jahrgänge.
10. Aussenwirtschaft, Zeitschrift für internationale Wirtschaftsbeziehungen, herausgegeben vom Schweizerischen Institut für Aussenwirtschafts- und Marktforschung an der Handels-Hochschule St. Gallen.
11. Balances des Paiements 1938, Service d'Etudes Economiques, Société des Nations, Genève 1939.
12. Bangkok Directory, Bangkok 1914.
13. Bo Oei Tjong, Niederländisch-Indien, Eine Wirtschaftsstudie, Diss. Zürich 1942.
14. Bosshardt Alfred, Schweizerische Aussenhandelspolitik, in: Die Schweiz als Kleinstaat in der Weltwirtschaft, St. Gallen 1945, S. 105 ff.
15. Brunner Karl, Untersuchungen zur Theorie des internationalen Handels in der angelsächsischen Literatur, Zürich 1943.
16. Brunner Karl, Ein Beitrag zum Gleichgewichtsproblem der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, in: Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, 81. Jahrgang (1945), S. 308 ff.

17. Commercial Directory for Thailand (B. E. 2485), issued by the Departement of Commerce, Bangkok 1943.
18. Commercial Directory of Siam, Department of Commerce, Bangkok, B. E. 2490 (1947).
19. Crawford J., Journal of an Embassy to the Courts of Siam and Cochin-China, 2. Aufl., London 1830, 2 Bde.
20. Credner Wilhelm, Cultural and Geographical Observations Made in the Tali Region, Bangkok 1935.
21. Credner Wilhelm, Siam, Stuttgart 1935.
22. Customs Tariff Act (No. 6) B. E. 2489 (1947).
23. Das Schweizerische Bankwesen im Jahre 1946, Bericht der Schweizerischen Nationalbank, Zürich 1946.
24. De Nas de Touris, La réforme monétaire au Siam, Paris 1911.
25. Dilock Prinz von Siam, Die Landwirtschaft in Siam, Leipzig 1908.
26. Fraulob K., Vorkommen, Untersuchung und Bewertung alluvialer Zinnerz-lagerstätten unter besonderer Berücksichtigung der malaiischen Halbinsel, in: Metall und Erz, Zeitschrift für Metallhüttenwesens, N. F. XXII, 1934.
27. Graham A. W., Siam, A Handbook of practical, commercial and political Informations, 2 Bde., London 1923.
28. Haberler Gottfried, Der internationale Handel, Berlin 1933.
29. Holbek Victor, Le Royaume de Siam. Ses relations commerciales avec la Suisse, Montreux 1936.
30. Howald Oskar, Einführung in die Agrarpolitik, Bern 1946.
31. Huber Max, Bericht über die Möglichkeit der Erweiterung der Handelsbeziehungen der Schweiz mit Ostasien, insbesondere Japan, Hongkong, Cochin-china, Siam, Straits Settlements und Niederländisch-Indien, Zürich 1901.
32. Khutrakul Thavil, Die Entwicklung des Währungswesens in Thailand seit der Jahrhundertwende, Jena 1942.
33. Pallegoix, Description du Royaume de Thai, 2 Bde., Paris 1854.
34. Rachakichcha Nubeksa (Amtsberichte), Bangkok.
35. Schweizer Lexikon, 7 Bde., Zürich 1946/48.
36. Siam, issued by the Ministry of Commerce and Communication, Bangkok 1930.
37. Snidvongs Mom Luang Dej, Die Entwicklung des siamesischen Aussenhandels vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, Diss. Bern 1926.
38. Souvenir of the Opening of Southern Line, Bangkok 1917.
39. Statistisches Jahrbuch der Schweiz, div. Jahrgänge.
40. Statistical Year Book Thailand No. 20 / B. E. 2480 und 2481 (1937—1939), Central Service of Statistics, Bangkok.
41. Stolper F. W., Die Industrialisierung der asiatischen Welt, in: Aussenwirtschaft (Zeitschrift für internationale Wirtschaftsbeziehungen) 3. Jahrgang, Heft II.
42. The Co-Operative Societies Act, B. E. 2471, Bangkok 1928.
43. The Siam Directory, Bangkok, B. E. 2491 (1948).
44. Thompson Virginia, Thailand The New Siam, New York 1941.
45. Trittel Walter, Siam. Verfassung und Verwaltung (Mitteilungen der Auslandshochschule Bd. XXXIX), Berlin 1936.
46. Trittel Walter, Artikel «Siam» in: Rechtsvergleichendes Handwörterbuch für das Zivil- und Handelsrecht des In- und Auslandes, letzte Auflage.
47. Waibel L., Probleme der Landwirtschaftsgeographie, Breslau 1933.
48. Zimmerman C. C., Siam, Rural Economic Survey 1931, Bangkok 1931.

